

23/24

Bibliothek f. Volks- u. Heimatkunde.

Brnnhuber :

Geschichte der Gemeinde Schöffau.



Sie bitten im Bekanntenkreise zu verbreiten.

Der Verein Heimat

Hat sich vor bald 3 Jahren gebildet aus opferwilligen, uneigennütigen, begeisterten Freunden der Heimat und des Volkes, denen es wehe that, sehen zu müssen, wie viel Erbstücke in Haus und Hof, wie viel Denkmale alter Zeit in Wald und Feld achtlos zerstört werden.

Eine Aenderung dieser Verhältnisse sowie gegenseitige Förderung in Erforschung der Heimat war nur durch Zusammenschluß möglich und — so mußte trotz allgemeiner Vereinsmüdigkeit eine Vereinigung zustande kommen.

Vereinsmeierei wird da nicht getrieben und Lärm nicht viel gemacht; still und ernst ist unsere Arbeit und unsere Bestrebungen gehen über die Altertums-Liebhabelei hinaus; sie sollen ethischen, sozialen, pastoralen, pädagogischen Wert haben!

Die Ziele des Vereines Heimat sind die weitestblickenden; er hat schon seit seiner Entstehung 1900 Förderung der heimatischen Kunst und Sitte proklamiert und unter Heimatkunde faßt er auch archäologische, kunsthistorische, naturwissenschaftliche Forschungen zusammen, sowie solche über die soziale Lage.

Man muß die Heimat als Ganzes fassen und wird dem Volke gegenüber nur eine Richtung betont, so wird die Sache zur Mode!

Der Verein Heimat stellt sich hier auf die höchste Warte; er weiß, daß nicht jeder jedem derartigen Vereine angehören kann daß man auch nicht Zeit noch Geld hat, alle diese Vereinsorgane zu lesen,

daß man aber heutzutage das Volk über alles Bemerkenswerte in dieser Beziehung orientieren soll, um in ihm das Bewußtsein des vaterländischen Ganzen zu fördern.

Das Organ des Vereines Heimat, die „Deutschen Gaue“ thun das, so daß man durch sie über alle derartigen Bewegungen in nuce sich unterrichten kann.

Original sind auch die Mittel zur Erreichung der Vereinsziele: Der Verein Heimat war der erste, der nicht bloß ganze Cycles von Vorträgen für das Landvolk organisierte (bis jetzt sind ca. 50 gehalten worden), sondern auch Ausstellungen von Volkskunst-Gegenständen damit verband; er regt Bezirks- und Dorfmuseen an und hielt zum erstenmale heimatkundliche Ferienkurse.

Der Verein Heimat gründet eine heimatkundliche Büchersammlung und hat ein Archiv, in welchem bereits u. a. gegen 500 Pläne, Zeichnungen, Photographien niedergelegt sind.

Die Herausgabe einer heimatkundlichen Bibliothek in billigen Einzelbändchen ist ein Werk des Vereines Heimat.

Dies alles war zu betonen nötig, weil
vel optima nomina non appellando sunt mala.
Horaz Epoden I.

Wir bitten, in Bekanntheit zu verbreiten.

Geschichte
der Gemeinde
Schöffau.

Bearbeitet von
Josef Brunhuber,
Lehrer.

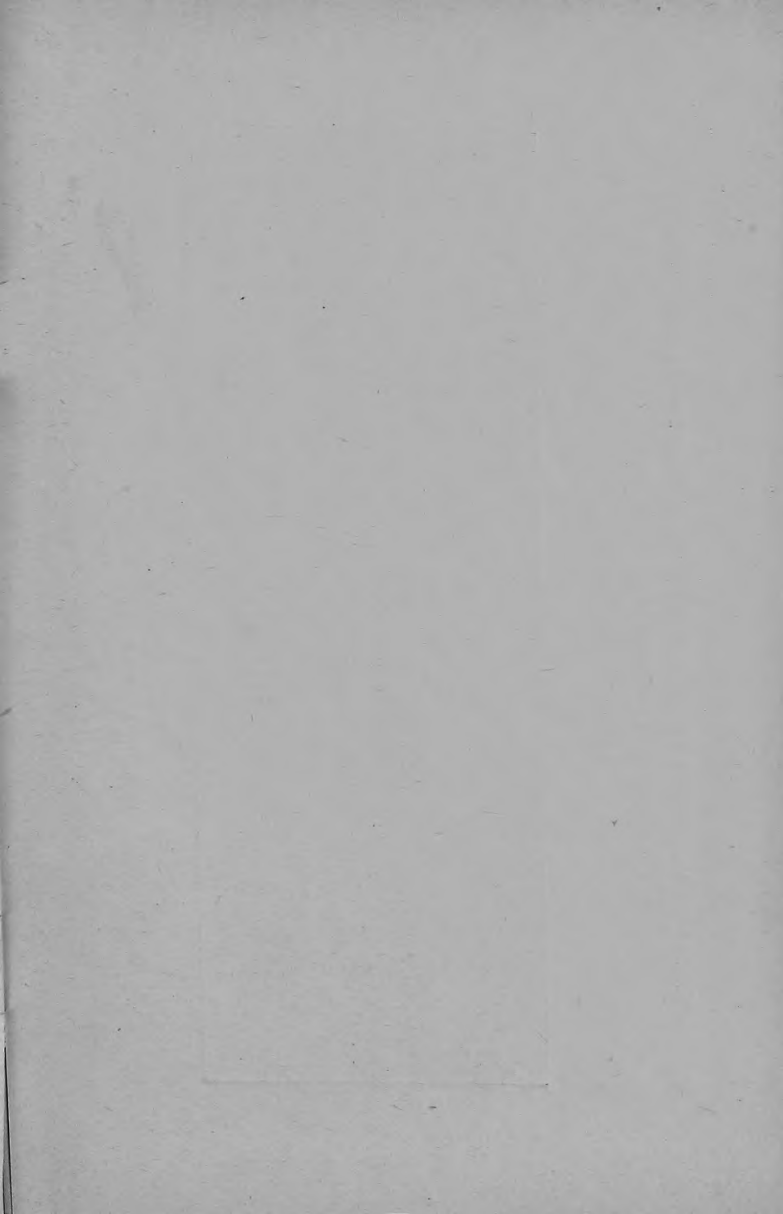
Kaufbeuren.
Borchert und Schmid.
1903.



Nb

300 I

26/21/31)



Görschl, 1548 m.

*

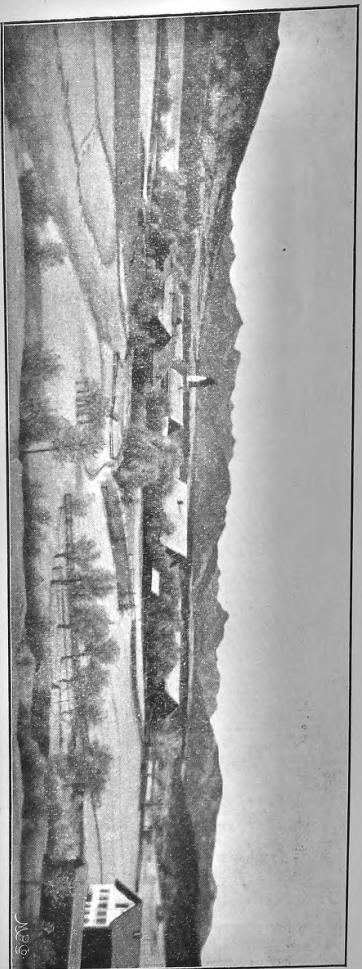
Spürdilling, 1758 m.

*

Stammplitz, 1925 m. Traubberg, 1638 m.

*

3



Schöffau gegen Süden. (Winterlandschaft.)

Alle Silber sind nach Photographien des hochwürdigen Herrn Cyprianus Mar. S. las gefertigt.

I. Abschnitt.

Einleitung und Urgeschichte.

Schöffau, ein einsam stilles Vorgebirgsdörflein, ist die südwestlichste Gemeinde des Bezirksamtes Weilheim, bedeckt 2330 ha, zählt 302 Einwohner und ist den Pfarreien Seehausen und Uffing zugehörig. Der Name Schöffau kommt nur dem Dorfe mit 12 Haushaltungen zu.

Schöffau, Bollenbach, Kirnberg und Schachmoos waren vor 1803 dem ettal'schen Klostergericht Murnau untertan. Der uralte germanische Einzelhof hat sich in den übrigen 25 Siedelungen Hollmayr, Lufatsried (2), Spindler, Höhenrain (4), Tafertschhofen, Streicher, Grub, Brand (2), Harberg, Untervöllenbach, Guggenberg (2), Sallach (2), Filzbauer, Kallhofen (2) und Saliter (3) erhalten, welche vormals ihr Gericht in Weilheim hatten.¹⁾

Der hohen Lage (723 m) und der vielen nassen Moore wegen ist das Klima rauh, aber doch gesund. Neben fetten Wiesen und weit-ausgedehnten Weiden erheben sich herrliche, von zahlreichem Wild belebte Hochwäldungen; dagegen finden wir nur wenig Ackerland, das kaum den eigenen Bedarf deckt und weite Strecken öder, sumpfiger Hochmoore und Heiden mit fleischwarz glänzenden Tümpeln.

So schreibt Philipp Apian 1582 in seiner Topographie von Bayern: „Kirnberg, ein Hof auf einem Hügel gleichen Namens. Die vor diesem Hügel gegen Mittag gelegene Ebene ist in ihrer Gesamtheit mit Sümpfen überdeckt.“²⁾ In seiner Karte von Bayern ist wohl die Signatur des Dorfes Schöffau, nicht aber der Name angegeben. Dekan Gailer von Raisting berichtet 1756: „Der Ort Schöffau zählt 14 Wohnhäuser, dessen Bewohner fast alle wohlhabende Landwirte sind. Der Boden ist keineswegs unfruchtbar und zur Pferde- und Hornviehzucht geeignet.“³⁾ Auch heute noch sind die Pferde- und Hornviehzucht neben Holzhandel die ausschließlichen Erwerbsquellen.

¹⁾ Diese Einteilung wechselte im Laufe der Jahrhunderte mehrmals; nach 1567 wurde der Hollmayr und „Lucasriedt“ zu Schöffau gezählt, 1589 und später wird immer ein Lehen und eine Hube in Schöffau als zum Landgericht Weilheim gehörig erwähnt. 1778 ist vermerkt: „Derzeit laufen stat Schöffau hiernach die Ortschaften Hölbern, Guggenberg, Schachmoos u. Tafertschhofen ein“. Reichsarchiv: Gränz-Güter u. Volksbeschreibung des kurpfälz-bayrischen Landgerichts Weilheim 1484—1802, Bd. I, II, III.

²⁾ Oberbayr. Archiv, Band 39, Seite 46.

³⁾ Vindelicia Sacra tom III, Seite 303.

Hazzi bemerkt 1802: „Schöfau, 10 Häuser, 10 Herdstätten. Hier ist samt dem dortigen Provisorhaus eine Zillakirche u. L. Frauen, 1 Schmied, 1 Müller.“¹⁾ In Schöfau wird, besonders vom Wirt Lutz, mit Steiermarker Eisenwaren Handel getrieben nach Schwaben und Frankfurt.“²⁾ Ein freilich sehr hart klingendes Urteil fällt er über die Bewohner des „etalschen Pfaffenrains“. Er schreibt: „Von Diebstahl hört man viel, wenig von unehelichen Kindern. Ihren einzigen Trost in ihrem so harten Schicksale finden sie in der Andächteilei und dem Aberglauben. Fieber herrschen in diesem Landstriche häufig, welches aber kein Wunder ist, doch erreichen die Bewohner ein ziemlich hohes Alter. Daß Raufen und Bigottsein noch die Hauptcharakterzüge bei diesen Bewohnern sind, mag so ziemlich in den ganz vernachlässigten Schulen und allzuviel genährten Andächteileien seinen Grund haben.“³⁾

Eine eingehende, sachlich volkswirtschaftliche Studie über die Gemeinde Schöfau verdanken wir Dr. Franz Schweyer, auf welche verdienstvolle Arbeit ich hinweise.⁴⁾

Die ersten Spuren einer Bevölkerung finden wir in hiesiger Gegend schon während der jüngeren Steinzeit.⁵⁾ Diese Ureinwohner wurden wohl verdrängt oder aufgesaugt von den eindringenden Stämmen der schon Metall bearbeitenden Kelten. Zahlreiche Hügelgräber mit reichem Inhalt, Trichtergruben, Hochäcker, Straßenzüge,⁶⁾ Münzenfunde⁷⁾ erinnern an dieses hochentwickelte Kulturvolk, das schon die Anfänge staatlicher Ordnung besaß.⁸⁾ Das Gebiet zwischen Ammer- und Staffelsee war in vorgeschichtlicher Zeit dicht bevölkert,⁹⁾ was die uns erhaltenen Bodenaltertümer um Uffing, Hugfing, Rieben, Seehausen, Murnau, Waltersberg, Hofheim, Spakenhausen, Galling, Lauting, Söcher-
ing u. u. dartun.¹⁰⁾

¹⁾ Joseph Hazzi, statistische Aufschlüsse über das Herzogtum Bayern, 1802, II. Band, Seite 88.

²⁾ ebenda, Seite 65.

³⁾ ebenda Seite 60, 61, 98.

⁴⁾ Schöfau, eine Gemeinde im bayrischen Voralpenland in ihren wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen dargestellt von Dr. Franz Schweyer. Stuttgart 1896, Cotta'sche Buchhandlung.

⁵⁾ Beiträge zur Anthropologie und Urgeschichte Bayerns Bd. VIII, 1889, Seite 22. Die Besiedelung des Alpengebietes zwischen Inn und Isar und des Isartales in vorgeschichtlicher Zeit. Von Franz Weber.

⁶⁾ Julius Naue: Die Hügelgräber zwischen Ammer- und Staffelsee. Fundberichte.

⁷⁾ Regenbogenschüsselchen zu Polling und Bayerjoien. Ed. Glück: Vorromische und römische Kultur, Zeitschrift des deutsch-österreichischen Alpenvereins, 1893, Seite 52.

⁸⁾ Franz Weber: Zur Vor- u. Frühgeschichte des Isarraums. S. 5.

⁹⁾ Beiträge zur Anthropologie u. u. Bd. VIII, S. 22. Besiedelung des Alpengebietes u. u.

¹⁰⁾ Julius Naue: Hügelgräber zwischen Ammer- und Staffelsee. Fundberichte.

Naue sagt nun, daß westlich der Hochebene, auf der fast alle oben genannten Orte liegen, jede Spur vorrömischer Ackerkultur abbreche,¹⁾ während Franz Weber der Hoffnung Raum gibt, daß auch westlich dieses Plateaus bis zum Lech hin Hochäckerreste bei Untersuchung der Gegend zu finden wären.²⁾

Naue bezeichnet westlich der Ache in unserer Gemeinde nur Hochäcker zwischen Tafertshofen und Höhenrain.³⁾ Doch fand ich mächtige Hochbeete auch südlich der Straße Uffing-Schöffau. Wenn wir etliche 50 Schritte nach dem Kilometerstein 7 die benannte Straße verlassen und dem Fußwege folgen, so bleiben die Befänge der Hochäcker zur Linken liegen.⁴⁾ Diese Beete sind durchschnittlich 10–12 Schritte breit und oft über 1 m hoch gewölbt. Sie ziehen in rein ost-westlicher Richtung mit wenig Unterbrechungen über 1 km weit bis gegen Völlenswald hin. Ein großes Hochäckergebiet ist die Ebene von Unkundenwald, doch hat der moderne Ackerbau viel zerstört. Besonders schöne Befänge (8–10 Schritt breit) finden wir rechts des roten Holzkreuzes, das am Wege von Schöffau nach Unkundenwald südlich der Ache sich erhebt.

Zu bemerken sind auch jene verschieden großen und tiefen trichterförmigen Gruben (30 an der Zahl), die westlich von Uffing, am Nordrande der sogenannten „Sonnenleiten“ sich befinden. Das Volk hält diese Gruben für eingesunkene Teile eines unterirdischen Ganges, möglicherweise sind es Wohnstätten der Kelten (Trichtergruben) gewesen.

Vielfach finden sich in der Ackerflur unserer Gemeinde uralte Wege. Besonders auffällig ist aber jener Hohlweg, der, nordwestlich von Harberg auf dem Rücken des Berges beginnend, in westlicher Richtung hinzieht, dabei stets der Kammlinie der Anhöhe folgend.⁵⁾ Stellenweise ist dieser Hohlweg mannstief. Wo dann der Rücken des Höhenzuges eine Mulde zeigt, führt der Weg als 4–5 Schritt breiter Damm weiter. Bei Schachmoos verliert sich die Spur des Weges, findet aber in Fahrhöhlen am Griesbühl seine Fortsetzung. Deutlich tritt der Hohlweg wieder hervor nordwestlich der Mühle von Schöffau, beim „Spindlerkreuz“. Der Einschnitt ist hier 2–3 m tief, zieht südlich des Hainzenhofes hin, ist hinter der Lourdesgrotte noch deutlich erkennbar, verläuft sich aber gegen die Straßenkreuzung Böbing-Schönberg hin gänzlich. Ältere

¹⁾ Julius Naue: Die Grabhügelfelder zwischen Ammer- u. Staffelsee. Anthropologie Band VII, Seite 1.

²⁾ Siehe unter Anmkg. 9 vorhergehender Seite.

³⁾ Julius Naue: Die Bronzezeit in Oberbayern. Album, Tafel 1.

⁴⁾ Das betreffende Gebiet führt den Flurnamen: Laisenwiese.

⁵⁾ Erhard Adolf in seiner Kriegsgeschichte von Bayern Band I Seite 19 sagt, daß vorrömische Straßen fast überall auf Bergrücken hinziehen.

Leute erzählen noch, daß sie diesen Weg begangen und befahren. Ich halte nun diese Straßenspuren für vorrömisch. Unterstützt finde ich meine Anschauung darin, daß Hauptmann Auer die Römerstraße von Salzburg nach Kempten über Siegsdorf, Bernau, Neubauern, Wiesbach, Tölz, Bayerjoien, Auerberg führte ¹⁾ und es nicht als unwahrscheinlich bezeichnet, daß die Römer diese Straße längs der Berge schon als vindelizische Straße vorfanden. ²⁾

Dieses fleißige Kulturvolk der Kelten wurde im Jahre 15 vor Christus von den Römern unterjocht, und fast 500 Jahre war dieses Volk Herr unserer Gegend und zahlreich sind daher auch die Spuren ihrer Anwesenheit auf uns gekommen.

Wenn es richtig ist, daß von Partenkirchen her die Römerstraße von Oberau über Ammergau, Saulgrub, Bayerjoien, Echelsbach, Nottenbuch, Peiting, Schongau führte, ³⁾ während die sicher nachgewiesene Heeresstraße von Partenkirchen über Oberau, Murnau, Seehausen, Uffing, Huglfing, Weilheim nach Pähl zog, ⁴⁾ so war unsere Gemeinde sowohl im Osten wie im Westen nur je 1 Stunde von den römischen Verkehrswegen entfernt. Sämtliche Orte der Umgebung sind auch Fundstellen römischer Altertümer. So fand man Münzen des Gallienus (260—268) auf dem Achberg, ⁵⁾ Münzen bei Oberhausen, ⁶⁾ bei 3000 Stück auf der Insel Wörth, ⁷⁾ am Moosberg bei Murnau, ⁸⁾ bei Kohlgrub, ⁹⁾ römische Nachbestattung in Hügelgräbern entdeckte man in Huglfing, ¹⁰⁾ Romegg ist ein römischer Warttum, ¹¹⁾ Schanzen dieses

¹⁾ Ludwig Auer: Prähistorische Befestigung und Funde des Chiemgauer. Seite 66.

²⁾ Derselbe: Das Plateau an der nördlichen Ausbeugung der Mangfall. Beiträge zur Anthropologie Band IV, 1881, Seite 146.

³⁾ Historische Karte von Oberbayern vom histor. Verein von Oberbayern. — R. v. Sprunner: Historischer Atlas von Bayern. — Dr. von Kaiser: Karte der Römermale im Oberdonaukreis. — Westenrieder's Beiträge zur vaterländischen Historie Bd. IV, Seite 31.

⁴⁾ v. Pallhausen: Römerstraße von Verona nach Augsburg, S. 237. — Historische Karte von Oberbayern. Kaiser: Karte der Römermale etc. — Mezler: Geschichte von Baiern Bd. I, S. 38. — Ohlenschläger Jr.: Prähistorische Karte von Bayern. Ludw. Rockinger: Bavaria Bd. I.

⁵⁾ Zöpf Bernhard: Oberbayr. Archiv Bd. XV, S. 5.

⁶⁾ Jahresbericht des histor. Vereins von Oberbayern 1873.

⁷⁾ Antonius Pius (140—160), Maximianus (284—306), Galerius (305—311). Simon Baumann: Geschichte des Marktes Murnau, S. 5.

⁸⁾ ebenda.

⁹⁾ Jahresbericht des hist. Ver. v. Oberbayern 1869 u. 1873.

¹⁰⁾ Zul. Naue: Beiträge z. Anthr. Bd. VII, S. 175.

¹¹⁾ Ob. Archiv Bd. I, S. 324. Jos. v. Stiglhauer: Uebersicht über die alten Schanzen und Burgen in Oberbayern.

Volkess finden sich bei Uffing,¹⁾ zwischen Kohlgrub und Saulgrub,²⁾ während zwischen Heshendorf und Murnau,³⁾ bei Bayerjoiien,⁴⁾ am Staffelsee⁵⁾ die Pontes Tessenii gesucht werden und man in das Murnauer Moos⁶⁾ oder nach Niedhausen oder Seehausen⁷⁾ die Bezeichnung ad Coeliacas verlegt. Bayerjoiien soll die römische Station ad seun, zwischen den Seen, sein.⁸⁾

Die Limesblätter und Hauptmann Auer⁹⁾ suchen nun die Römerstraße von Rempten nach Salzburg bei Oberdorf, Schongau, Bayerjoiien, Tölz, Miesbach zc. zc. Die gerade und nächste Verbindung der Strecke Bayerjoiien-Tölz mußte durch die Gemeindeflur von Schöffau über Uffing, Waltersberg, Hofheim, Habach, Dürrenhausen zc. zc. führen. In unserer Gemeinde sind nun zu beachten die Ortsbezeichnungen „Guggenberg“, (Berg zum Ausgucken), „Wachtbüchel“, „Wachthalter“, „Schloßbüchel“. (1631 führte das heutige Vöstanwesen, das östlich des Schloßbüchels liegt, die Bezeichnung „am Burkschechen“.¹⁰⁾ Bemerkenswert wäre dann der am Hüttlesbüchel liegende sogenannte „Wegacker“ und ein tiefeingeschnittener Hohlweg an der Nordseite dieses Hügels. Auch hat sich hier noch die Sage erhalten, daß eine Römerstraße über Schöffau nach Grasleiten geführt habe und noch bezeichnet man drei kleine Hügel am Schweinberge und bei Grasleiten als „Rennbügel“.¹¹⁾ Die hier in Betracht kommende Römerstraße würde im Allgemeinen an den vorhin erwähnten vorrömischen Straßenzug anschließen.

¹⁾ Ludwig Rostinger: Bavaria, Bd. I.

²⁾ Oberbayr. Archiv, Bd. XV S. 155. Bernhard Zöpf: Ueber die römische Heerstraße von Partenkirchen nach Augsburg.

³⁾ Arnold Hugo: Bayerland, Bd. II S. 207. Weilheim.

⁴⁾ Erhard Wolf: Kriegsgeschichte von Bayern, Franken, Pfalz und Schwaben, Bd. I.

⁵⁾ v. Pallhausen: Römerstraße von Verona nach Augsburg.

⁶⁾ Dr. Joh. Ev. Precht: Chronik der ehemal. bischöfl. freising'schen Grafschaft Werdenfels in Oberbayern.

⁷⁾ v. Pallhausen (siehe Anmk. ⁵⁾).

⁸⁾ Statistische Beschreibung des Erzbistums München-Freising von Anton Mayer, Bd. III S. 6.

⁹⁾ Vergleiche Seite 6, Anmerkung 1).

¹⁰⁾ „Grundt Buch der „Unterthanen im Pfliegergericht Schongau, Weilhamb u. Rauchenlechsberg 1631.“ Kgl. allg. Reichsarchiv.

¹¹⁾ Im oberbayr. Archiv, Bd. XV S. 8 sind eine Gruppe Römerhügel südlich von Oberhausen erwähnt. Zu bemerken ist auch der Flurname „Hochbrücken“ bei Grasleiten.

II. Abschnitt.

Gründung Staffelsee's 742. In Schöffau Zehenthöfe des Maierhofes im Staffelsee.

Schon unter der Herrschaft der Römer soll hier das Christentum verbreitet gewesen sein. Doch mit der Einwanderung der Bajuwaren um 500 ging jede Spur des christlichen Glaubens verloren. Erst der hl. Magnus brachte unsern Urbätern die hehre Botschaft des christlichen Bekenntnisses. Allenthalben sehen wir nun Pfarreien und Klöster erblühen. Drei adelige Brüder, Landfried, WalDRAM und Giland nebst ihrer Schwester Gailwinde, lassen in unserer Gegend, dem oberen Hausengau, herrliche Klöster entstehen. Benediktbeuern, Schlehdorf, Rochel, Staffelsee, Sandau (bei Landsberg), Siverstadt¹⁾ werden zwischen 740 und 750 von ihnen errichtet.²⁾

Die Abstammung dieser Geschwister ist unsicher, das Volk nennt sie Grafen von Antdorf.

Dazu kamen die Stiftungen Polling 750 und Wessobrunn 753, die den unglücklichen Herzog Thassilo II zum Gründer hatten.

Den religiösen Eifer dieser Männer nun zugegeben, ergibt sich doch die Annahme, daß die Erbauung solch zahlreicher Pflanzstätten christlicher Kultur dem damaligen Bedürfnis entsprach, d. h., daß die Bevölkerung dieses Gaues schon am Anfange des 8. Jahrhunderts eine dichte war. Es kommen auch fast alle jetzt bestehenden Ortschaften schon in Urkunden der Agilolfingerzeit vor. So Uffing = Ubingun. Nibling = Otilinga, Antdorf = Anteidorf 740³⁾, Söcherling 750⁴⁾, Weilheim 754⁵⁾, Sindolfsdorf u. Hofahaim 763⁶⁾, Jarchant = Forahheida 807⁷⁾, Bayer-soien 816.⁸⁾

Es ist demnach so viel wie sicher, daß unsere Gegend um's Jahr 700 schon vollkommen besiedelt war. Ein urkundlicher Nachweis, der das Bestehen unseres Ortes in dieser Zeit verbürgte, ist nicht zu erbringen.

¹⁾ Siverstadt: Seiserfetten, nördl. von Schongau, ein nun gänzlich verschwundener Ort. — v. Leoprechting: Aus dem Lechraim, S. 106.

²⁾ Monum. Boica, Bd. VII S. 37.

³⁾ " " " " S. 19.

⁴⁾ " " " " S. 38.

⁵⁾ Ein geographisch-statistisches Handbuch des Königr. Bayern von Pleithard Stumpf, S. 198.

⁶⁾ Monum. Boica, Bd. IX S. 7.

⁷⁾ Chronik der Grafschaft Werdenfels, von J. B. Prechtl, S. 21.

⁸⁾ Meißelbeck: hist. Frising, Bd. I 2 Nr. 340.

Doch wirkt die Gründung Staffelsees einige Lichtschimmer in das Dunkel der Geschichte unseres Dörfleins. Etiland, der Bruder Landfrieds, entfloß sich, seine ausgedehnten Besitzungen, (740 Morgen Ackerland)¹⁾, die er in der Umgebung von Schöffau, Rieden, Riedhausen, Froischhausen, Egling, Weindorf, Alschau, Murnau und Weichs besaß, zur Gründung eines Klosters in dem Staffelsee zu bestimmen 740.²⁾ Im Herbst des Jahres 742 wird nun die Kirche vom hl. Bonifazius unter Beisein des augsbürgischen Bischofs Witterp und des Herzogs Odilo zu Ehren des hl. Michael dem Gottesdienste übergeben.³⁾ und noch zeigt das Volk die uralte, breitästige Linde, unter welcher dieser Apostel der Deutschen das Evangelium verkündet haben sollte.

Raich blühte Staffelsee empor und bald war es der Lieblingsaufenthalt und die Residenz der neuburgischen⁴⁾ und augsbürgischen Bischöfe, so daß Papst Leo III. in einer Bulle vom 11. April 800 den Bischof Simpert von Augsburg „Bischof im Staffelsee“ betitelt.⁵⁾ Unter vorgenanntem Simpert, einem Neffen Karls des Großen, wurde 807⁶⁾ ein Inventar⁷⁾ über Kirche und Maierhof im Staffelsee aufgenommen, das uns erhalten blieb und auch für unsere Gemeinde wichtige Aufschlüsse enthält. Zu diesem bischöflichen Maierhose gehörten 42 Höfe. „Diese zinsbaren Höfe lagen in Schöffau, Rieden, Seehausen, Riedhausen, Weindorf und Söchering, denn die Bewohner dieser Dörfer treten in der Folge der Zeit ausschließlich oder teilweise als Grundholden des Domkapitels Augsburg auf.“⁸⁾ Auch Gailler schreibt 1756 unter Bezugnahme auf das Alter unseres Dorfes: „Die erste und wichtigste Filiale der zu Zeiten des hl. Bonifazius schon bestehenden Pfarrei Staffelsee ist Schöffau.“⁹⁾

Nach der Annahme der Dorfbewohner von Schöffau waren vor uralter Zeit die Höfe des Wiedemanns, Bergers und Wirts ein einziger Hof, der Wiedemann. Schon der Name Wiedemann jagt uns, daß die Besitzer die Behauer eines Pfarr-Widems waren.¹⁰⁾ Noch heute hat die

1) Riezler, Bd. I S. 293.

2) J. B. Prechtl: Geschichte der Pfarrei Staffelsee. Oberbayrisches Archiv, Bd. XIV S. 146.

3) Karl Meichelbeck: Chronici Benedicto Burani, Bd. I S. 7.

4) Unsere Gegend gehörte damals wie jetzt zum Bistum Augsburg, nur von 600—803 zum Bistum Neuburg a. d. Donau. — Dr. Franz Daffner: Geschichte von Benediktbeuern, S. 9.

5) Placidius Braun: Gesch. d. Bischöfe v. Augsburg, Bd. I S. 32.

6) Riezler: Geschichte Baierns, Bd. I S. 292.

7) Abgedruckt in Monum. Boica, Bd. VII S. 83.

8) Geschichte von Murnau, S. 9, von Simon Baumann.

9) Vindeliciae Sacrae, tom III S. 298.

10) Vergleiche „Weilheim-Werdenfeller Wochenblatt“ 1874 Nr. 42.

Kirche Schöffau ein Obereigentumsrecht über diese 3 Höfe, wie auch nur diese die Pflicht des Mesnerdienstes zu leisten hatten.¹⁾

Es ist deshalb eine mit Beweisen nicht zu widerlegende Thatsache, daß die in dem Inventar von 807 angeführten, zu Staffelsee gehörigen Höfe zum Teile in unserer Heimatgemeinde lagen, somit Schöffau mit den umliegenden Ortschaften in Bezug auf sein Alter nicht zurückstehen braucht, wie sich denn auch unsere heutige Zugehörigkeit zu der über zwei Stunden weit entfernten Pfarrkirche Seehausen²⁾ nur aus diesen durch Alter geheiligten Beziehungen erklären läßt.

Die Blüte Staffelsee's ward aber bald gebrochen durch die verheerenden Einfälle der raub- und blutgierigen ungarischen Reiterhorden. Aventin³⁾ nennt unter jenen Klostern, die schon 907 der Wut der Asiaten erlagen, auch Staffelsee⁴⁾.

Während nun Staffelsee verödet lag und die Güter herrenlos waren, nahm Herzog Arnulf die verwaisten Besitzungen an sich (zwischen 908 und 914) und vergabte sie dann an seine Getreuen und Dienstmannen.⁵⁾ Auf diese Weise erlangten die Geschlechter der Andechser und Welfen ihre Hausgüter.⁶⁾ Möglicherweise kamen bei dieser Gelegenheit einige Höfe in Schöffau an die Welfen, welche diese Erwerbung später (1074) zur Gründung Kottenbuchs bestimmten. So ließe sich das Gewaltthame, das in der Trennung des Dorfes Schöffau in die Grundherrschaften Staffelsee und Kottenbuch liegt, einigermaßen erklären.

Bischof Hilin von Augsburg nahm jedoch 919 Staffelsee wieder für den bischöflichen Stuhl Augsburg in Besitz.⁷⁾ Unter der hilfreichen Hand des hl. Bischofs Ulrich ward Staffelsee aus dem Schutte zu Glanz und Herrlichkeit erhoben⁸⁾ und nochmal sehen wir dort den Sitz eines Bischofs aufgeschlagen, denn mit Vorliebe besuchte der hl. Ulrich in den Sommermonaten dieses Stifts.⁹⁾ Noch hören wir, daß dem Bischof Ulrich im Mai 973 auf

¹⁾ 1840 hatte die Filialkirche Schöffau ein Obereigentumsfirmum von 472 fl. 30 kr. mit 7 fl. 42 kr. Bodenzinsen über die Höfe Wiedemann, Berger und Wirt.

²⁾ Vor 1782 stand unsere Pfarrkirche auf der Insel Wörth.

³⁾ Aventinus, Annalium Boiorum, S. 482. Ausgabe von 1554.

⁴⁾ J. B. Prechtl im Oberb. Archiv, Bd. XIV S. 146—159 nimmt an, daß die zahlreichen Gebelne, die auf der westlichen Inselspitze, dem sogenannten Weinanger, gefunden wurden, von den Opfern dieser Ungareneinfälle herrühren. Während dieser Verödung Staffelsee's oblagen in unserer Pfarrei die Mönche von Jüssen der Seelsorge; ebenda.

⁵⁾ Niezler, Bd. I Seite 325.

⁶⁾ ebenda.

⁷⁾ Geschichte von Bayern. Buchner, Bd. III S. 38.

⁸⁾ Ein Wandgemälde in der auf der Insel Wörth errichteten Kapelle nennt 960 als Jahr der zweiten Einweihung der Kirche.

⁹⁾ Geschichte der Bischöfe von Augsburg. Bd. II Seite 210 von H. Braun.

Staffelsee die Nachricht vom Tode Kaiser Otto I. wurde¹⁾, dann aber zieht sich lange Jahrhunderte hindurch über die Geschichte Staffelsee's ein dichter Wolken Schleier.

Eng verbunden mit Staffelsee ist der Sage nach der Name unseres Dorfes Schöffau.²⁾ Der Volksmund erzählt: Schöffau („in der Scheffa“) hieß vor uralter Zeit nur Au. Weil aber diese Auer immer zu Schiff (auf dem „Scheff“) zur Kirche im Staffelsee kamen, nannte man sie „Scheff-Auer“.

Es hat diese Sage viel für sich.

1. Steht der Sage, daß Schöffau ursprünglich Au benannt wurde, nichts im Wege und könnte das Bestimmungswort Schiff leicht ein späterer Zusatz sein. Als um 1040 dem Kloster Benediktbeuern entzogene Güter werden aufgezählt: Wile (Weil), Ouve (Au), Husen (Dürrenhausen), Secheringen, Sindelsdorf, Otlingen (Wibling), Aulstat (Ohlstadt), Oawe (Au), Ruggese (Riegsee), Hovesheim, Liubolfsperg (Leibersberg), Walramisperg (Waltersberg).³⁾ Ob nun eines dieser beiden „Ouve“ auf unser Schöff-Au Bezug hat, ist nicht zu entscheiden.

2. Ist „scheff“ die mittelhochdeutsche Form für Schiff, die der bayrische Dialekt noch heute nicht ganz fallen gelassen hat.⁴⁾

3. Bedeutet der Weg von Schöffau nach Obernach und von da zu Schiff nach Insel Wörth eine Abkürzung von fast einer Stunde und dürfte deshalb diese Schiffsahrtgelegenheit sehr häufig benützt worden sein.

Ein unbenannter Verfasser im „Weilheim-Werdenfeller Wochenblatt“ 1874 Nr. 88 S. 360 sagt: „Schöffau ist etwa die hohle oder vertiefte Au, indem Schöff mit Schiff oder Schaff zusammenhängen mag“.

Möglich ist auch, daß Schöffau das Bestimmungswort Schöff von dem Eigennamen seines ersten Bauers überkommen hat, wie dasselbe auch zu vermuten ist bei Geigersau, Kirmesau, Zindenau, Altenau, Wurmansau, Krackenu, Peustelsau, Scherenau, Perau.⁵⁾



¹⁾ Geschichte von Murnau, Seite 12, von Sim. Baumann.

²⁾ Schöffau im Rottal wird 852 als Sceffowa erwähnt. Buchner: Geschichte von Bayern, Bd. I.

³⁾ P. Karl Meißelbeck: Chronik von Benediktbeuern, Bd. I S. 41.

⁴⁾ Schmeller: Bayrisches Wörterbuch, Bd. II S. 384.

⁵⁾ Schöffau, nördl. des Samerberges, Bezirksamt Rosenheim, dürfte ähnlich wie unsere Sage den Namen erklären, denn in dessen Nähe ist eine sumppige Niederung, die nach der Sage einst ein See mit einem darin hausenden Drachen gewesen sein soll. Noch zeigt man in diesem Dorfe Steine, an welchen die Schiffe festgebunden wurden. Max Haushofer: Alpenlandschaft und Alpenlage in den bayrischen Bergen, S. 82.

III. Abschnitt.

Rechtliche Verhältnisse.

a) Zugehörigkeit, Besitzstand.

Als wir unsere Gegend aus dem Dunkel der ersten Jahrhunderte heraustreten sahen, fanden wir sie im Besitze der mächtigen Grafen und Gebrüder Landsfried, WalDRAM und Gliland. Mit dem Erstehen Staffelsees 740 ward dann unsere Heimatflur diesem Stifte und mit diesem dem bischöflichen Stuhle Augsburg zugehörig und wurden dem Domkapitel diese Besitzungen „um den Staffelsee“ 1186 durch eine Bulle des Papstes Urban III. bestätigt.¹⁾ Während nun der Osten von uns dem Kloster Benediktbeuern Stift und Dienst brachte, war der ganze Westen den Welfen zinspflichtig.

Huglfing, Böbing, Schönberg, Leittgenbüchel, Sommerhof, Eghelsbach, Schwend, Bayerjolen, Saulgrub, Sanna, Krackenau, Gagers, Linden, Steigrain,²⁾ Sprittelsberg, Grub und Guggenberg (Gemeinde Kohlgrub) waren Orte unserer nächsten Umgebung, die zur ungeheueren Hausmacht dieser Fürsten zählten.³⁾ Viele dieser Besitzungen gab Welf VI. 1167 dem Stifte Rempten zum Jahrestagsgottesdienst seines Sohnes.⁴⁾

1362 verkaufte nun diese Abtei Rempten an Kloster Rottenbuch zwei Güter zu Oberammergau, zwei zu Walden, zwei zu Kohlgrub und Staffelsee.⁵⁾

War nun auch Schöffau mit Staffelsee dem bischöflichen Stuhle Augsburg unterthan, so treten in unserm Gebiete im Laufe der Zeit doch verschiedene Grundherrschaften auf.

So hatten die Grafen von Eichenlohe das Burggeßäß von Eichenlohe und all das Besitztum um Staffelsee von uralter Zeit her von dem Hochstifte Augsburg zu lehen, oder sie waren als Schirmvögte dieses Stiftes über dessen hiesige Besitzungen aufgestellt und die Grafen dürften als Lehenträger oder Vögte des Hochstiftes

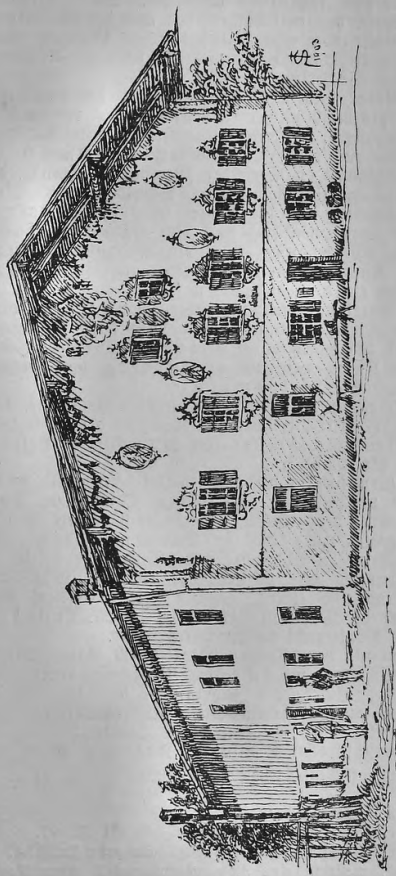
¹⁾ Die Grafen von Eichenlohe, von Jof. M. Daisenberger, S. 32.

²⁾ Vom Heimerhof im Steigrain geht die Sage, Kaiser Heinrich der Finkler habe dort gehaust.

³⁾ Nach Salbuch Ludwig des Strengen 1275. Abgedruckt bei Vorn, Lechrain, Bd. II Seite 35.

⁴⁾ Oberbayr. Archiv, Bd. XX. Geschichte von Oberammergau, von Jof. M. Daisenberger.

⁵⁾ Lang's „Alte Grafschaften“, S. 391. In Monum. Boica Bd. VIII Seite 75 geschieht bei diesem Kaufe von einem Gut Staffelsees keine Erwähnung.



Wirtshaus in Schöffau.

Gravirt von 1789.

über all das gewaltet haben, was nach dem Lehensrückfalle im bischöflichen Urbar vom Jahre 1316 vorkommt. So in Seehaufen Gefälle vom Amtshofe, von drei Küchenlehen und der Waibelhube, in Riedhausen Gefälle von zehn Halbhuben, in Murnau Hauspfennig und Todfallrecht, das Patronatsrecht über die Kirchen zu Staffelsee, Huglfing, Söchering.¹⁾

Viele dieser Güter sind nach dem Erlöschen der Eichenloher an die Seesfelder, als Nachkommen der Eichenloher von mütterlicher Seite übergegangen, so Seegen und Fischnuz im Staffelsee, ein Gut in Rieden, eine Hube und Hofstatt in Gglfing.²⁾ Am 22. April 1347 verpfändet ein Seesfelder, Berthold v. Seefeld, dem Gebhard Häring von Uffing für eine Schuld von 31 Pfund Pfennigen den Kirchensatz und die Vogtei über das Widdum zu Etting, die Vogtei über einen Hof und eine Hube zu Habachau, über einen Hof zu Abertshausen, über ein Widdum zu Kieglee, über den Hof der Kaufrinne zu Uffing, über ein Gut zu Guggenberg und über ein Gut zu Salach.³⁾

Jordan und Barthlme Häring errichten dann für den oben-erwähnten Gebhard dem Häring am 5. Mai 1350 in Beuern einen Jahrtrag und überlassen dafür dem Gotteshause den Zehent von zwei Höfen zu Uffing, von zwei zu Harberg, von einem zu Guggenberg und Mähleinsmoos.⁴⁾

Auch Benediktbeuern hatte Höfe in unserer Gemeinde, denn am 22. Oktober 1263 stellt Berthold von Rammer dem Abte Heinrich von Benediktbeuern wegen der ihm verpachteten Güter in Guggenberg einen Brief aus.⁵⁾

Lufatsried,⁶⁾ (ursprünglich wohl nur 1 Hof), sehen wir an das Kloster Rottenbuch vertauschen. „Hartmann, Bischof von Augsburg, vertauscht mit dem Kloster Rottenbuch einen Hof in Luitgartsried gegen einen Hof in Schwabmühlhausen. Geschehen im Kapitelhause zu Augsburg am 20. Januar 1266.“⁷⁾

Im Zusammenhang mit vorstehender Urkunde steht diese: „Die Brüder Konrad und Ulrich, genannt die Willonen, übergeben der Kirche der hl. Maria in Rottenbuch am 25. März 1270 ihren Hof und ihr Vogteirecht in Luitgartsried“⁸⁾.

Mit der Gründung des Klosters Ettal durch Kaiser Ludwig dem Bayer bekam Schöffau und die nähere Umgebung einen neuen Grundherrn, der fast ein halbes Jahrtausend herrschte, bis am 20. April 1803 auch dieses würdige Stift dem damaligen Zeitgeist zum Opfer fiel. Am 15. Juni 1332 kaufte Ludwig der Bayer von dem verschuldeten Domkapitel Augsburg, Eichenlohe,

¹⁾ Die Grafen von Eichenlohe von M. Daisenberger, S. 31 u. 32.

²⁾ ebenda.

³⁾ Urkunde im Reichsarchiv.

⁴⁾ Meichelbeck: Chronici Benedicto-Burani, Bd. II S. 67.

⁵⁾ Meichelbeck: Chronici Benedicto-Burani, Urkunde Nr. 114.

⁶⁾ „Luitgartsried“, vielleicht eine Rodung Luitgards, einer Tochter des Belfen Ethiko, eines Zeitgenossen Ludwigs des Deutschen (826—876).

⁷⁾ Karl v. Lang's Regesten, Bd. III S. 258.

⁸⁾ ebenda, Seite 342.

Murnau, Staffelsee und Huglfing¹⁾ für sein Stift Ettal, da er in hiesiger Gegend wenig Grund und Boden hatte. Die Güter, die hier in Rede stehen, waren aus zwei Bestandteilen zusammengekehrt; ein Teil davon rührte von dem bischöflichen Maberhofe in dem Staffelsee her, der andere Teil war der Rest der Grafschaft Eichenlohe²⁾.

Doch mit dem Tode des Stifters erbleichte der Glanz des Klosters, da des Kaisers Sohn, Ludwig der Römer, dem Gotteshaufe viele Güter entzog, „auch enzohe der obgemelt fürst, des kaisers sun, de kloster, ein vest, genannt wildenperg“³⁾.

Um nun dem Ruin des Stiftes zu steuern, sollte 1450 die Pfarrei Staffelsee an das Kloster gegeben werden, obzohon ihre jährlichen Beträgnisse nicht höher als auf 4 Mark Silber angeschlagen waren. Es kam auch sofort 1451 durch Papst Nikolaus V. ein Einlaß von Rom, durch welchen diese Pfarrei auf ewig dem Kloster Ettal einverleibt wurde.⁴⁾

Durch unsere heutige Gemeindeflur von Schöffau zogen auch die Grenzmarken der Gotteshäuser Polling und Rottenbuch.

Die Marksteine der Hofmark Polling führten „... von Uffing der Steig gen Hohenrain und dann den Steig gegen Grasleuten⁵⁾, von Grasleuten den Steig gegen St. Niklas ...“⁶⁾

Auch das Rottenbucher Eigen griff in unsre Flurgemarkung ein. Die Grenzbeschreibung der Hofmark Rottenbuch vom Jahre 1493⁷⁾ weisen uns von der „... Eyach auf in den Riebach, aus dem Riebach in die Wildgrub und von der Wildgrub in den Wildenbrunnen und aus dem Wildenbrunnen in Klozenbach, der da rinnt gegen Scheffau⁸⁾ an die Mühl (jetzt ein namenloses Bächlein, das auf der Holmerleite entspringt und in Schöffau nach Vereinigung mit dem hernach bekannten Bächlein die Sägmühle betreibt) und in dem Bächlein, das rinnt von der Mühl aufwärts zwischen Schöffau und Luigarzried zum Kurrenberg, und vom Kurrenberg (Kirnberg) schnurgerade auf in den Fuchsgraben, durch ab in die Gokach (Gokenbach) ...“

1) Monum. Boica, Bd. VII S. 234.

2) Geschichte von Murnau, Seite 23.

3) Eine schöne „kronick von kaiser Ludwigen des vierdtin, wye durch in das loblich gotthaus vnser Frauen zu Etal erpawet vnuß gestiftt ist worden“.

4) Stanislaus Alois Kaiser: Beschreibung der feierlichen Einweihung der Pfarrkirche Seehausen 1783, § 6 und 7.

5) Die „Schwaige Grasleuten“ verkauften die letzten Wittelschofer, Heinrich und Margaretha, an das Kloster Polling um 1360. Oberbayr. Archiv, Bd. IX Seite 250.

6) Monum. Boica, Bd. X S. 205. Urkunde von 1498.

7) Vorns Leßrain, Bd. II S. 223. Aus dem Salbuche des Klosters Rottenbuch von 1493.

8) Erstes urkundliches Vorkommen des Namens Schöffau.

Ein „Verzeichniß der im Gericht Weilhamb vorhandenen Höf und Sölden“¹⁾ von 1567 gibt uns Aufschluß über die Zugehörigkeit der einzelnen Höfe:

„Wolfgang Holmair (Hölbern) paudt ain hof, sitzt hinter dem von Raittenpuech.

Bärlmā Jendt (Jendt), Hans Horner (Hornerhof abgebrochen 1863 und zum Jendtenhof gekauft) vnnnd Wolfgang Jäger (Jainz) pawen ain hof, sitzen hinter dem von Raittenpuech.

Clas Strobl (Spindler), paudt ain hueb, sitzt hinter dem von Beurn.

Christoff Sailer von Puech sitzt hinter dem von Weirn.

Christoff Dettel von Maslmoos paudt ain lehen, sitzt hinter dem von Weirn.

Waltthausen Löttsch vnnnd sein Schmeher daselbst pawen ain lehen, sitzen hinter dem von Weirn.

Mathais Avertzhaufer von Harperg paudt ain hof, sitzt hinter dem von Weirn.

Caspar Avertzhaufer daselbst, paudt ain hof, sitzt hinter dem von Weirn.

Ulrich Avertzhaufer von vnnnder Vellenpach paudt ain hof, ist sein Aigen.

Christina Leyßin von Hegenrain paudt ain hof, ist sein Aigen. Mer (nunmehr) paudt sy ain vierden teil aus ainem halben hof, ist auch ir Aigen.

Caspar Leyß daselbst paudt ain hueb, sitzt hinter dem von Beuern.

Mattheyß Weinhart daselbst paudt ain lehen, sitzt hinter dem von Habach.

Thomas Annelle, ain söldnerin, ist ir Aigen.

Bernhart Löckner und Michael Otmer pawen ain hueb, sitzen hinter dem von Beuern.

Diese Kieder gehören in die pfarr Egolzing, aber sunst mit Hauptmannschaft gen Uffing.“

Schöffau ist nicht benannt, da es zum Gerichte Murnau gehörte.

Eine genaue Einsicht in die Besitz- und zugleich Steuerverhältnisse von Schöffau und den dazu gehörigen Gnadten geben uns die 1752 angelegten Hof-Züße.²⁾

¹⁾ In „Gränz-Güter und Volksbeschreibung des Churfürstbayerischen Landgerichtes Weilhaim, Bd. I 1484—1599. Kgl. allg. Reichsarchiv.

²⁾ Dieses Verzeichnis ist aus den „Conscriptionen der Unterthanen im Churfürstl. Pfleggericht Weilhamb“ und den „Hof-Züß der Unterthanen des Kayserlich gestrenten Gerichtes Murnau und Ammergau, dem Stifft Kloster Ettal angehörig“ zusammengesetzt. Kgl. allg. Reichsarchiv.

Namen derer Dorfschaften u. Unterthanen.	Mit dem Eigentum od. Grundjchaft angehörig.	Verlehene Gerechtigk.	Steuerbel. wie solche in anno 1749 bestanden.	Hof- Fuß.	Fourage- Beleg- nungen.
Spindlern ¹⁾	Ben.-Beuren	Freystift	5 fl. 40 fr.	1/2	3 fl. 30 fr.
Lugetsried ²⁾ 1. Hof	Rottenbuch	Leibgeding	4 " 40 "	3/8	2 " 37 "
" 2. Hof	"	Freystift	4 " 36 "	3/8	2 " 37 "
" 3. Hof	"	"	3 " 10 "	1/4	1 " 45 "
Hölbarn ³⁾	"	Leibgeding	5 " 52 "	1/2	3 " 30 "
Unküindten- waldt ⁴⁾ 1. Hof	Pölling	"	5 "	1/3	2 " 20 "
" 2. Hof	"	"	5 "	1/3	2 " 20 "
" 3. Hof	"	"	5 "	1/3	2 " 20 "
Sallach ⁵⁾ 1. Hof	Bernriedt	Freystift	3 "	1/4	1 " 45 "
" 2. Hof	"	"	2 " 36 "	1/4	1 " 45 "
Puech ⁶⁾	"	"	3 " 52 "	1/2	3 " 30 "
Borberhar- berg ⁷⁾ 1. Hof	Benediktbeur.	"	4 " 10 "	1/2	3 " 30 "
" 2. Hof	Bernriedt	"	3 " 52 "	1/3	2 " 20 "
" 3. Hof	"	"	3 " 52 "	1/3	2 " 20 "
Tafertsho- fen ⁸⁾ 1. Hof	Benediktbeur.	"	3 " 30 "	1/2	3 " 30 "
" 2. Hof	"	"	3 " 30 "	1/2	3 " 30 "
Höchenrain ⁹⁾ 1. Hof	"	"	6 " 40 "	1/2	3 " 30 "
" 2. Hof	"	"	4 " 44 "	1/2	3 " 30 "
" 3. Hof	Pölling	"	6 "	1/2	3 " 30 "
" 4. Hof	Stift Habach	"	3 " 40 "	1/4	1 " 45 "

Sämtliche Orte im Gericht Weilheim.

¹⁾ Schon 1532 bei Benediktbeuern. Gränz-Güter und Volksbeschreibung; Amt Weilheim, Bd. I Reichsarchiv.

²⁾ 1266 an Rottenbuch. Langs Regesten, Bd. III Seite 258.

³⁾ 1532 erwähnt — wie ¹⁾. 1509 wird Hanns Holmair zu Hollern als Zeuge erwähnt. M. B., Bd. X Seite 212.

⁴⁾ Diese 3 Höfe wurde 1897 abgebrochen.

⁵⁾ Schon 1347 erwähnt. Urkunde im Reichsarchiv.

⁶⁾ Schon 1532 erwähnt. Urkunde wie bei ¹⁾

⁷⁾ Schon 1350 mit Guggenberg und Mäggleinsmoos erwähnt. Chronik von Benediktbeuern, Bd. II Seite 67. Unter diesen 3 Höfen wird auch Mäggleinsmoos begriffen sein.

⁸⁾ Kommt schon um 1178 als Tagebretteshofen vor. Monum. Boica, Bd. X Seite 32. Wurde 1902 abgebrochen.

⁹⁾ 1148 von Graf Berthold von Andechs an Benediktbeuern vertauscht. Der nicht erwähnte Streicherhof ist höchst wahrscheinlich bei Tafertshofen eingerechnet.

Namen derer Dorfschaften und Unterthanen.	Mit dem Eigentum od. Grundstück angehörig.	Berliefene Gerechtig- keit.	Steuerbel. wie solche in anno 1749 bestanden.	Hof- Fuß.	Jourage- Beleg- nung.
Grueb ¹⁾	Benediktbeur.	Freystift	2 fl. 44 fr.	1/4	1 fl. 45fr.
Böllenbach(Böft) ²⁾	Churfürstlich. Lehenshof München	Lehen	5 „ 10 „	1/2	3 „ 30 „
Sämoos ³⁾ 1. A.	Churfürstl.	Erbrecht	— 24 „	1/16	— 26 „
„ 2. Anw.	Cassenamt Weilhamb	„	— 24 „	1/16	— 26 „
Kalchhofen ⁴⁾	Bernriedt	Freystift	2 „ 44 „	1/4	1 „ 45 „
Guggenberg ⁵⁾ 1.A.	„	„	— 56 „	1/8	— 52 „
„ 2. Anw.	„	„	— 56 „	1/8	— 52 „
Rieger, Georg Promberger	Rottenbuch	„	2 „ 51 „	1/3	2 „ 20 „
Böft-Jos. Schwäler	„	„	2 „ 39 „	1/3	2 „ 20 „
Kirnberger ⁶⁾ , Niff. Mayr	„	„	2 „ 22 „	1/4	1 „ 45 „
Berger, Bartlmä Mayr	Gottshaus Schöffau	„	1 „ 37 „	1/6	1 „ 10 „
Anton Luz, auch die Wirth Gerechtigkeit	„	„	1 „ 54 „	1/6	1 „ 10 „
Lorenz Ziegler ⁷⁾ , auch die Müller- Gerechtigkeit	Rottenbuch	„	1 „ 39 „	1/6	1 „ 10 „
Drachsler, Seb. Höß	Hl. Geistspital Weilheim	„	1 „ 46 „	1/4	1 „ 45 „
Wiedemann, Bene- dikt Oppenrieder	Gottshaus Schöffau	„	1 „ 51 „	1/4	1 „ 45 „
Böllenbach, ⁸⁾ Tirol. und Schwabler	„	„	„	„	„
1. Hof: Gg. Leyß	Ettal	„	2 „ 09 „	1/6	1 „ 10 „
2. „ Jakob Dettl	„	„	1 „ 52 „	1/6	1 „ 10 „
Sämmtliche außer Grueb, Böllenbach (Böft), Schächmoos, Kalchhofen, Guggenberg im Gerichte Murnau.					

¹⁾ Schon 1538 in der Landsteuer aufgezählt. Reichsarchiv.

²⁾ 1467 zu Lehen von der Herrschaft Peißenberg. Urkunde im Gemeinde-
archiv Uffing.

³⁾ Ein Anwesen wird das nicht aufgezählte „Heilandsgütt“ sein.

⁴⁾ 1778 werden bei Kalchhofen 2 Lehen und 3 Sölden aufgezählt.
(Reichsarchiv.) Diese 3 Sölden dürften in Saliter sein. In einer
Uffinger Urkunde wird Kalchhofen schon 1505 erwähnt.

Weitere Anmerkungen siehe Seite 19.



Brand wird nirgends erwähnt, doch 1756 finden wir die Bezeichnung „beim Brandtner.“¹⁾

Der Ortsname Saliter kommt erst anfangs des 19. Jhd. hundert vor, es ist aber zu vermuten, daß der Ort früher zu Kälchhofen gerechnet wurde, denn 1689 ist bemerkt: „Kälchhofen hat 2 Grundherrschaften, 1. Kloster Bernried, 2. Churfürst von Bayern“ und 1778 werden bei Kälchhofen aufgezählt 2 Lehen und 3 Sölden.²⁾

Der Füllbauer, auch „Sichsmitzgerngütl“ benannt, ist erst 1788 erbaut. Am 20. Juni 1788 weist die Churfürstbayerische obere Landesregierung dem Tagelöhner Joseph Mayr auf sein Gesuch 12 Tagwerk zum Kultivieren an. „Dieser erbaue jedoch ein Häußl von Stein und soll kein mehreres Vieh halten, als er überwintern kann.“ Doch schon am 12. Juli 1788 beschwerte sich Niklas Weber, Müller und die ganze Gemeinde Schöffau wegen Schmälerung ihres Blumbesuches, da der angewiesene Grund der Gemeinde Schöffau zugehörig sei. Diese Beschwerde wurde barsch niedergeschlagen, doch dauerten die Verhandlungen noch bis zum August 1790.³⁾

Das schon erwähnte Grundbuch von 1631 beschreibt die zum Kloster Kottenbuch gehörigen Höfe des Kieger, Müller, Kirnberger, Böst, Horner, Fendt, Hainz und Hollmers, während die zur Pfarrei Staffelsee gehörigen Anwesen des Wirts, Bergers und Wiedemanns nicht erwähnt sind.

Die Beschreibungen von den Anwesen lauten:

1) „Michael Kieger (jetzt noch Hausname Kieger) besitzt ain halben hoff, hauß, stadl vnd stallung ist aneinander. Item sein zwelf schritt vom hauß zwen Gästen aufeinander, dazu im Garten Pachtstuben vnd Pacht-huißer auch aneinander, gehört alles zum Guett.“ Nun folgt bei jedem Anwesen die ausführliche Beschreibung der Felder. „Der Zehent gehört ainem Pfarrer am Staffelsee.“

2) Georg Müller (Müller)⁴⁾ besitzt ain viertl hoff; ist hauß, stadl vnd stallungen auch die Mühl aneinander vnder ainem Tach. Die Sagemühl aber stehet 5 oder 6 Schritt von dem hauß. Item auch etlich

¹⁾ Vindeliciae Sacrae, Seite 129.

²⁾ Beschreibung der Güter 1689 u. 1778 im Kgl. allg. Reichsarchiv.

³⁾ Akten im Kgl. Kreisarchiv von Oberbayern. Obernachfüß, Heimgartenfüß, Gaislmooß, Gallamooß, Rauchermooß, Maxfried u. Maxtron waren schon 1703 kultiviert.

⁴⁾ In diese Mühle wurden bei der Aufhebung des Klosters Kottenbuch viele Schätze versteckt. Die Sachen gingen verloren. Herr Defonomierat Kottmüller in Murnau besitzt noch zwei größere Delgemälde, die er bei einer Versteigerung dieser Mühle erwarb.

⁵⁾ Guggenberg wird schon 1263 erwähnt. Langs-Regesten Bd. III S. 212.

⁶⁾ Kirnberger schon 1582 erwähnt in Apians Topographie und in der Karte eingetragen.

⁷⁾ Die Mühl wird 1493 angeführt. Lory Lechrain, Bd. II Seite 223.

⁸⁾ Schon 1467 zum Kloster Ettal gehörig. Beweisstelle siehe Note 2.

schrift von dieser Sagnmühl hinab steht am Pachtstuchen und Padsstuben, jedes absonderlich. Mehr hinter dem hauß am einfacher Gassen, welcher aber nit gar nach dem bößten, (in keinem guten Zustand) und gehört dieses alles, wie auch noch volgendes zum Guett. Der Zehent gebürt ainem Pfarrer am Stafflsee.

3) Georg Mayr um Fuchßberg, ins Gemain der Rührcherberger (Kirnberger) genannt, besüzt an halben Hoff, hauß, stadl und stallungen ist alles aneinander onder ainen Tach. Item gleich bey dem hauß zwey Gassen aufeinander, gehören auch zum Guett, desgleichen auch Pachtstücken und Padsstuben. Den Zehent von diesem Guett würdet ainem Pfarrer im Stafflsee gegeben. (Noch heute ist der Familienname Mayr auf dem Gut.)

4) Thomas Magoldt am Burckschachen¹⁾ (Bösi) besüzt ain ganz Hoff, ist hauß, Stadl und stallungen alles aneinander. Item auch von dem hauß hinaus ain wagenhütten, und holzschuppen, dan an ainem absonderlichen orth Pachtstuchen und Padsstuben aneinander. Item von dem hauß über die Gassen hinyber zwey Gassen aufeinander, gehört alles zum Guett. Der Zehent gebürt ainem Pfarrer am Stafflsee.

5) Hannß Haymer (Horner) besüzt ain halben Hoff, ist hauß, stadl und stallungen alles aneinander. Item vom hauß hinaus zwey Gassen nebeneinander vnder ainem Tach, dann auch Pachtstuchen und Padsstuben ebenfals aneinander und gehört alles zum Guett. Den Zehent thuet ain Pfarrer zu Eglfing annehmen.

6) Kaspar Jäger (Hainz) besüzt ain halben Hoff, ist hauß, Stadl und Stallungen alles aneinander. Item von dem hauß bey 15 schritt zwey Gassen aufeinander; Pachtstuchen und Padsstuben stehen absonderlich und gehört dieses, wie auch nachvolgendes alles zum Guett. (Zehent wie oben.)

7) Anthoni Daizer (Zendt) besüzt ain virel Hoff, ist hauß, Stadl und Stallungen alles aneinander. Item bey 14 schritt von dem hauß zwey Gassen aufeinander. Dan ist auch Pachtstuchen und Padsstuben aneinander. (Zehent wie bei 5.)

8) Andreas Hollmayr (Hollmer, Höldern) besüzt ain ganzen Hoff, ist hauß, Stadl und Stallungen alles aneinander, ungefähr ain halbs Tagwerch in sich habend. Item von dem hauß herbyer bey zwelf schritt zwey Gassen aufeinander und ist auf dem obern Gassen ain schöns Stübl und Cammer. Item hinter dem hauß Pachtstuchen und Padsstuben auch aneinander. Der Zehent ist ainem Pfarrer zu Eglfing zuständig."

Als Flurbezeichnungen kommen vor „Pöttzsch, Rührschfeldt, Lindenfeldt, Mühlischachenfeldt, Moßlöcher, in der Höll, am Schweinberg, Rohrmoss, Hüttäcker, Gaisshof, Baidlacker, Spindele, Mößer, Schöfauer

¹⁾ Der Name ist jetzt nicht mehr im Gebrauche, doch kommt der Name „Schachen“ noch vor im Hausnamen „Schachenlaß“ (Schachmoos) und als Flurbezeichnung „Mühlischachenfeld“, „Finsterschachenwald“. Schachen, Schächlein bedeutet ein Stück Wald, das einzeln steht, ein Waldbrest. Schmeller: Bayr. Wörterbuch, Bd. II S. 363.

Gemainsülz, Churfürsten- oder Graßleuttner waldt, schetblig Wipfle, Schmalzgrueb, Achbichler waldt, der drey Scheffauer Tradt,¹⁾ Mößlbratt, Rhalchofner Tradt.“

b) Lehensverhältnisse.

Von den Lehenspflichten unserer Urahnen gibt uns das Inventar vom Jahre 807 genaue Nachricht.

„Es gehören zum Mairhose im Staffelsee 23 freie und bebaute Huben²⁾ Von diesen sind 6, deren jeder jährlich 14 Schäffel von verschiedenen Früchten bringt, 4 Frischlinge, vom Flachse gegen ein Pfund, 2 Hühner, 10 Eier, von Leinsamen ein Sechstel und ebensoviel von Linsen; jeglicher arbeitet im Jahre 5 Wochen, ackert 3 Tagwerk, mäht auf dem Felde, das dem Lehn Herrn selbst nuget, einen Karren Heu ab, den er auch einführen muß, macht Soldatendienst (Scharwerk).

Von den übrigen sind 6, deren jeder jährlich 2 Tagwerk säet und davon die Früchte einsechset, auf der Herrn Wiese 3 Karren abmägt und einbringt, 2 Wochen arbeitet. Miteinander gehen sie gegen den Feind 1 Ochsen, das ist, wenn sie gegen den Feind nicht ziehen; ein jeder reitet, wohin er Befehl hat. Ferners sind 4 Huben von denen jeder jährlich 9 Tagwerk ackert, besäet und einbringt, jährlich 6 Wochen arbeitet, Herrendienste bei der Weinfuhre macht, ein Tagwerk vom herrschaftlichen Felde düngt und 10 Karren Holz gibt. Es ist auch 1 Hube, so jährlich 9 Tagwerk ackert, sie besäet und einführt, mäht auf des Herrn Wiese 3 Karren und bringt sie ihm ein, macht Botendienste, liefert ein Fronpferd und muß im Jahre 5 Wochen Arbeit thun. Zinsbare Huben aber sind 19, die fruchtbar sind. Davon gibt ein jeder im Jahre 1 Frischling (Schwein), 5 Hühner, 10 Eier, unterhält für seinen Herrn 4 junge Schweine, ackert das halbe Gut, dient in der Woche 3 Tage, macht Fronendienste, gibt ein Fronpferd. Das Cheweib macht eine Beinkleidung, (oder Beintuch) ein Stück Tuch, verfertigt das Malz und bäckt Brot.“³⁾

Ueber Lasten und Pflichten der späteren Jahrhunderte ist aus unserer Gegend wenig bekannt.

Eine aus Staffelsee stammende Urkunde vom 6. April 1221 enthält ein Verzeichnis der Verbindlichkeiten aller Leute beiderlei Geschlechts innerhalb der Pfarrei Staffelsee, welche zu den Jahren der Unterzeichnung gelangt sind. (Vollendetes 15. Lebensjahr.) Diese hatten nämlich alljährlich am Feste des hl. Michael zum Altare desselben einen Denar zu bringen zum Zeugnisse ihrer gewährten Freiheit. Nahm aber jemand eine Frau von anders her

¹⁾ Diese Bezeichnung läßt vermuten, daß die Viehweide und große Tradt den Höfen Berger, Wirt und Wiedemann, somit dem Gotteshaufe Schöffau gehörte.

²⁾ Hube = $\frac{1}{2}$ Hof mit 12 Tagw. Ackerland ohne Wiese u. Wald.

³⁾ Monum. Boica, Bd. VII S. 83.

(aus einer andern Pfarrei), so waren nach ihrem Tode $\frac{2}{3}$ ihrer Mitgift an die Kirche abzulassen! (Sehr einfach.) Für die Erlaubnis ein Testament zu machen, mußte dem Pfarrherrn der Todfall¹⁾ verabsolgt werden.²⁾)

Von einigen Höfen des Gerichtes Weilheim erfahren wir, welche Lasten der Bauer dem Staate gegenüber zu entrichten hatte.

„Vermerkt was ich Jörg Ropp, amptmann von dem obern Ampt für fuer (Führen) vnd scharwerk hab 1532.“³⁾

Buchen vund mazelmoß.

Christoff Ott vund die von pueßen sitzen auf ainem gut, thun mit-
einander ain fart.

Harperg.

Matheß vund Caspar die Abergshäuser syzen auf ainem gut, thun
ain fart mitainander.

Bellenpach.

Ulrichen von Bellenpach fert allain, ist das gut sein eigen,

Unthundenwald.

Auf diesem gut sitzen drei pauren, ist das gut des von polling, ist
ain hof, thun ain fart.

Holmair.

Wolfgang Holmair ain hof, fert allain.

Lucas Rieb.

Ir drey, Wasil Jäger, Bärtil Fendt, vund die Hornerin Wittib, ain
hof, führen ain wagn an der scharwerk.

Spindler.

Glaß Strobels, ain hub des von beyern, fert mit ainem, dem man
im zuschafft.

Höchenrain.

Auf diesem gut sitzen ir vier vund pauen ain hof vund ain klaines
lehen, thund ain fart.

Ein jeder hof muß mit 4, ein hub mit 2 vnd ain lehner mit 1 Ros
scharwerkn.“

Die Landsteuer von 1538⁴⁾ war folgend angesetzt.

„Hanns Daberkhofer 4 Schilling Pfenning.

Spindler 1 Schilling Pfenning.

Lucas Rieb.

Wolfgang Jäger 1 Pfund Pfenning.

peide Fendt 7 Schilling Pfenning

vom Algen 1 Schilling 22 Pfenning

Hans Horner 1 Pfund 1 Schilling Pfenning.

¹⁾ Der Todfall ist heute noch zu geben und beträgt für eine erwachsene Person je nach der Klasse der Beerbigung 12, 9, 6 u. 3 M.

²⁾ Karl v. Langs Regesten, Bd. II S. 118.

³⁾ Aus Gränz-Güter und Volksbeschreibung Bd. I. Kgl. Allgem. Reichsarchiv.

⁴⁾ Gränz-Güter n. Volksbeschreibung Bd. I.

Holerm.

Hans Holmeier 2 Pfund 2 Schilling Pfenning.
vom Aigen 3 Schilling 12 Pfenning.

Schöfau.¹⁾

Hanns Neudinger (Drachler) 1 Schilling
Scholky ? 1 "

Vorder Hohenrain.

Peter Lezner	2	Schilling	15	Pfenning
.... Lezner	5	"	7	"
Hannß Leiß	7	"	24	"
vom leibgeding	1	"	22	"
vom Aigen	3	"	Pfenning	"
detto	2	"	Pfenning	

Sallach.

Michael Laß 1 Pfund 2 Schilling 21 Pfenning
vom leibgeding 2 " 18 "

Harperg.

Veit vom Harperg, den man Abersghäuser nennt 7 Schilling Pfenning
vom leibgeding 2 Schilling 10 Pfenning
.... Abersghäuser 6 Schilling 45 Pfenning
vom leibgeding 26 Pfenning.

Grueb.

Hanns Abersghäuser 1 Pfund 1 Schilling 7 Pfenning.

Bellenpach.

Abersghäuser 1 Pfund 3 Pfenning
vom Aigen 2 Pfund, 1 Schilling 7 Pfenning.

1599 wird bemerkt,²⁾ daß nach dem „Leibpuch“ der Herzog von den Ortschaften Hualsing, Berg, Hausen unter dem Wilenberg, Achberg, Riedhausen, Weindorf, Eschenlohe, Brem, Seehausen, Schöffau, Untdorf, Siffenhofen, Rieden, Bemetried und Deimenried „sonnsten nichts als jerlich das Leibgelt“ habe.

Die meisten Antwesen von Schöffau (29) waren freistiftsweise von den Klöstern an unsere Ahnen vergabt. Der Bauer konnte da nach vorhergegangener Kündigung jedes Jahr an Lichtmeß von seinem Hofe vertrieben werden, es wurde ihm nur die Anleit (Drangeld) und der Mehrwert des Gutes zurückbezahlt.

Ein Stiftsbrief³⁾ des Klosters Benediktbeurn von 1727 besagt uns, welche Pflichten ein mit Freystift begabter Besitzer dem Kloster gegenüber zu leisten hatte. „Der halbe Spindlerhof, auf 1200 fl. eingeschätzt, zahlt alljährlich zur Stiftsteuer 6 Gulden 2 Kreuzer 2 Haller. Das herkömmliche Scharwerk muß der Besitzer liefern ohn Rücksicht auf Schauer, Krieg und ander Landes Gepresen.

¹⁾ Von Schöffau gehörte nur 1 Hube und 1 Lehen nach Weilheim.

²⁾ Gränz-Güter u. Volksbeschreibung Bd. I.

³⁾ Eigentum des Hrn. Bürgermeisters Joh. Müller.

Stirbt ihm das Weib und heiratet er eine andere, so ist er schuldig nach unzers Klosters uraltem Gerechtfame, den halben Unfall ohne die geringste Ein- und Widerred uns abzustatten."

Neben diesen Abgaben an Staat und Lehensherrn drückten den Landmann noch die Gefälle an die Pfarrpfünde. Nach Staffelsee mußte Schöffau neben den Stollgebühren auch noch den großen Zehent geben, den aber 1748 das Kloster Ettal dem Pfarrer ablöste.

Dieser Zehent Kontrakt¹⁾ vom 31. Mai 1748 zwischen Prior Maurus von Ettal und Pfarrer Jakob Bauer von Staffelsee bejaßt im Auszuge. „Erstlich verlaßt wohlbedachter Pfarrvicary für sich und seine Nachkommen auf der Pfarr Staffelsee dem Kloster Ettal den großen Zehent in Ober- und Unterseehering, dann den großen und kleinen Zehent in der Schöffau, (jedoch den Schmalzehent ausgenommen, welcher dem Pfarrer zuständig und ihm verbleiben soll²⁾) mit allen Rechten und Gerechtfamen. wie solche seine Vorfahren von Uraltis und unsürdenlichen Jahren ingehabt. Zum andern verpflichtet sich das kaiserlich gefreyte Stifft Ettal einem jedweden Pfarrer vom Staffelsee 220 fl. zu gewähren.“³⁾

Die von uralter Zeit und seit der Auflösung der Klöster herrührenden Reichnisse wie Kornbodenzins, Lehenbodenzins, Handlohnshodenzins, Forstzins, Zehntgeld, Scharwerksgeld, Weidegeld, Holzgefährtegeld, Stiftgeld, Küchendienst, Vogteihaber, Matrikatszristen wurden sämtliche von den einzelnen Besitzern abgelöst, so daß bis zum 4. November 1882 sämtlicher Besitz freies Eigentum wurde. Das Ablösungskapital zum 18fachen Betrag betrug 7940 fl.⁴⁾

c) Rechtsverhältnisse.

Von gerichtlichen Verhandlungen haben sich wenige Nachrichten, die auf unsere Gemeinde Bezug haben, erhalten.

Da, wo heute die Gemeindemarken Schöffau u. Eglfing zusammenstoßen, finden wir den Flurnamen „Richtstatt“. Sollte uns vielleicht der Volksmund die Erinnerung aufbewahrt haben, daß hier einstens die Gaugrafen ihr Urteil sprachen! Schon zur Zeit des Kaisers Karl des Großen wurde in Eglfing ein Mall- oder Gerichtstag gehalten (um 807). Nämlich, als Hiland Abt im Kloster Beuren war, griffen losen Sinnes drei mächtige Männer, Rego, Milo und Aribio die Waldungen und Güter gemeldeten Klosters an. Der Abt klagte beim Kaiser Karl den Großen, dieser bestellte zu Richtern den tgl. Missus Ryslhard und den Bischof Hanto von Augsburg. Zu Eglfing im festgesetzten Gerichte

¹⁾ Urkunde im Kgl. Kreisarchiv von Oberbayern.

²⁾ Dieser Zehent wurde 1902 abgelöst mit einer Summe von 840 M.

³⁾ Bei dieser Gelegenheit wurde auch der Zehentstadel, der unweit der Kirche, südwestlich davon war, ausbeßert. Er stand noch im Jahre 1812.

⁴⁾ Grundbuch aus der Gemeinderegistratur.

wurden die Uebertreter überwiesen und mußten eine Geldstrafe erlegen, die zwischen dem Kloster und der Staatskasse geteilt wurde.¹⁾

So lange nun unsere Gegend im Besitze des Stuhles Augsburg war, so lange war auch der Bischof der oberste Gerichtsherr, da die bischöfliche Kirche Augsburg von der herzoglichen Gerichtsbarkeit frei war.²⁾ Als aber Bischof Hartwig I von Augsburg dem Kaiser Friedrich Barbarossa die Schirmvogtei über die augsburgische Kirche überließ, riß der Kaiser auch die mit der Vogtei verbundenen Güter an sich.³⁾

Dadurch läßt es sich erklären, daß 1239 Murnau nicht der herzoglichen Fahne, sondern dem Hohenstaufen Friedrich II. Heeresfolge gegen Papst Gregor IX. leistete.⁴⁾

Schwer lastete deshalb auch der Bannstrahl des Papstes von 1240 bis zum Tode Kaiser Friedrich II. 1250 auf unserer Heimat.⁵⁾

Als dann Konrad IV. 1252 nach Italien zog, verpfändete er Schongau, Peitingau, Ammergau und Murnau mit Umgebung an seinen Schwager Otto den Erlauchten.⁶⁾ Mit dem Tode Konrads 1268 ging das Land bis an den Lech an die Herzöge von Bayern über und Murnau wurde der Sitz eines herzoglichen Vogtes⁷⁾, während schon 1240 die ganze Umgegend dem Landgerichte Pöhl zugeteilt wurde.⁸⁾

Mit der Gründung Ettals 1330 kam Schöffau zum ettalschen Klostergericht Murnau, während die um Schöffau liegenden Einöden dem 1529 errichteten Gerichte Weilheim zugeteilt wurden.⁹⁾

In jedem Dorfe hatte Ettal einen Gerichtsdienner.¹⁰⁾

Die Sicherheitszustände des Mittelalters beleuchtet eine Urkunde des Archivs von Schongau vom 11. Juli 1461.¹¹⁾ „Vor dem Gericht zu Schongau bekennen: Lienhart Peck, der Schneider von Ammergau und Peter Bosser von Unterammergau zudem ist mit ihm (Bosser) ein Pfaff gegangen aus dem Land gen Uffing zu seinem Bruder Thomas Bosser und den Pfaffen haben sie 2 Tag allda behalten und darnach haben sie ihn hinabgeführt gegen die Ach und ihn da gemordet und ihm

¹⁾ Chronicon B. Buranum, Seite 6. Derselbe Gaugraf Kyzilhard hielt 808 zu Sechiringen Gericht gegen Luitfer, Gagan und Lantold. ebenda, Seite 21.

²⁾ Simon Baumann: Geschichte von Murnau, Seite 10.

³⁾ Braun: Geschichte der Bischöfe von Augsburg, Bd. II S. 141.

⁴⁾ Baumann: Geschichte von Murnau, Seite 19.

⁵⁾ Andreas Felix v. Defele: *Rerum Boicarum Scriptores*, Bd. I Seite 794a.

⁶⁾ Aventinus. *Annales Bojorum*, Lib VII S. 696.

⁷⁾ Baumann: Geschichte von Murnau, Seite 20.

⁸⁾ Obb. Archiv, Bd. IX S. 226.

⁹⁾ Franz Dionys Reithofer: *Chronologische Geschichte der Stadt Weilheim 1811*, Seite 29.

¹⁰⁾ Hazzi, Bd. II S. 91.

¹¹⁾ Obb. Archiv, Bd. X Seite 43.

genommen 42 Dukaten. Auch hat der Beck auf Geheiß des Pseffrer zu Tatzershofen auf einen Mönch von Ettal, der in einer Stube gesessen, mit einem Spieß durch das Fenster hineingestoßen, hat aber gesehlt.“

Die Unsicherheit der Straßen war demnach eine bedrückend hohe, besonders dann, wenn man in Betracht zieht, daß „der Herr von Ettal am Unkhundenwald“ noch 1597 „die Bärn Gejag“ besaß¹⁾ und 1753 Wildschweine und Wölfe noch in unsern Wäldern hausten.²⁾

Die Wirte im Ettaler Gericht waren auch gehalten, ihren Bedarf an Bier von der Ettaler Brauerei zu beziehen. Da nun einmal das Märzenbier gar nicht gut war, so versammelten sich alle Wirte des Gerichtes. (auch der Wirt von Schöffau befand sich darunter) mit Ausnahme des Schubwirts von Unterammergau, am 9. Juni 1728 zu Kohlgrub und verabredeten sich, ihr Bier in Weilheim zu beziehen, was denn auch geschah. Es entstand ein langwieriger Streit, der dann endlich zu Gunsten des Klosters entschieden wurde.³⁾

d) Forst- und Weideangelegenheiten.

An diesen Abschnitt möchte ich noch einige Forstrechte anfügen, welche unsere Väter von uralter Zeit her genossen. Eine Urkunde vom Jahre 1597 besagt:⁴⁾ „Unkhundenwaldt, dajelß Holz ist den 2000 Tagwerch, dann auch der Grauleuthnerwaldt bei 3000 Tagwerch. Sind in solchem Holz auch von Kalschusen an bis in Saichgraben des Marchs acht klaine Wüthmader, welsche dann den Niedere in der Scheffaw zu Iren Guettern gehören. Zudem werden auch auß diesen Gehülzen ails Dörffer und 23 Nieder oder Ainöden Weilhaimer vnnnd Murnauer Gericht vermög auffgerichtn Prüß (1476) vnnnd Sigl darauß behülzt vnnnd jerlich über 1000 Ster Brenholz gegeben, müssen aber dem Ueberreitter jerlich geben zu Besoldung bis in die 30 Gulden. Bauholz und Schindl werden angezeigt, müssen aber gezahlt werden.“ „Die Underthanen Gerichts Murnau jedoch bekommen auch dieses Holz unentgeltlich zudem haben auch vor Jahren gedachts gerichtß Murnau Underthanen neben Ires Grundherrn solch Gehülz für aigen angesprochen.“ In den Vorhöldern dieser beiden Wälder belassen die Schöffauer auch das Weiderecht.⁵⁾

Von der jetzigen großen Viehweide am Schloß- und Hüttlesbühl, am Griesbühl u. erfahren wir folgendes.⁶⁾ Dem in Schöffau angestellten Revierröster Stephan Schubert gebrach es an einer passenden Wohnung, da er nur ein unheizbares Zimmer im Wirtshause hatte. Der

¹⁾ Gränz-Güter u. Volksbeschreibung, Bd. I, Reichsarchiv.

²⁾ P. Cölestin Leutner: Geschichte von Weisobrunn, Bd. I S. 385.

³⁾ Oberbayr. Archiv, Bd. XX Seite 148.

⁴⁾ Gränz-Güter- und Volksbeschreibung, Bd. I.

⁵⁾

⁶⁾ Akten im Kgl. Kreisarchiv „Oberbayern.“

Förster erbot sich nun unterm 27. Juni 1804 sich selbst ein Haus zu bauen, wenn ihm der ettalsche Zehentstadel überlassen würde. Die Gemeinde wollte ihm von ihrer Viehweide $1\frac{1}{4}$ Tagwerk Grund um den Zehentstadel ablassen unter dem Beding, daß es kein Gemeinhaus in ewigen Zeiten würde und kein Recht an den Viehgründen habe. Doch die Regierung forderte für den Förster 6 Tagwerk Grund, die noch erforderlichen $4\frac{3}{4}$ Tagwerk sollte die Gemeinde gegen ebensoviele Waldgrund ablassen und es wurde ihr befohlen, einen Geometer zu berufen, ihre Gründe zu vermessen und zugleich die gesetzliche Rücksicht zu nehmen, daß für ihren dermaligen Professor und Schullehrer ein ganzer Gemeindeteil, wie jedem andern der 7 Gemeindeglieder,¹⁾ zugeteilt werde. Doch die Gemeinde teilte die Gründe nicht ab und der Förster berichtet am 9. September, „ich erkannte den bösen Willen dieser Gemeinde, jemals von ihren Gründen etwas anlassen oder tauschen zu wollen“. Es wurde dann noch die Errichtung eines Wohngebäudes für den Förster am Schweinberg in Betracht gezogen, doch da es an „dieses Orts nicht möglich ist sich zu befinden, da er vor Wildschützen und andern kieberlischen Gefindels niemals sicher wäre“, so schloß die Sache ein und wir hören nichts mehr von einem Förster in Schöffau.

In den Akten des Forstamts Garmisch²⁾ finden wir am 8 April 1808 folgendes Schreiben. Georg Hbß, Josef Anton Marx und noch 6 von der Schöffau bitten die Person des Königs, daß der vor $1\frac{1}{2}$ Jahren um 2387 fl. erkaufte Teil der Fuchswaldung ($160\frac{3}{4}$ Tagwerk zwischen Bayerjohen und Schöffau) die allerhöchste Kaufs-Genehmigung erlange und nach dem Gelder-Erlag die Einweisung vorgenommen werde.

¹⁾ Diese 7 waren: Bößt, Nieger, Wirt, Wiedemann, Berger, Müller und Drachfler. Das Schmiedsanhewsen, das schon 1782 vorkommt (siehe Kapitel Schule) wird nicht berücksichtigt, woraus sich erklärt, daß dieses Gut erst in späterer Zeit entstand. Bei Grundbuchanlegung 1902 wurde auf die Aufzeichnungen von 1814, die bei obiger Gelegenheit gemacht wurden, zurückgegangen.

²⁾ Im Kreisarchiv von Oberbayern.

IV. Abschnitt.

Edle Geschlechter.

Von adeligen Geschlechtern treffen wir in Uising 1090 Engilmarus de Ubingen,¹⁾ in Hofheim 1116 die Brüder Rapoto und Adalbero von Hovesheim,²⁾ in Eglfing 1083 Hezel de Egolvingen,³⁾ in Hagen 1177 Meginhart von Hagen,⁴⁾ in Kohlgrub 1150 Ottonem de Cholgrube,⁵⁾ in Söchering 1184 Eberhard von Söcherlingen,⁶⁾ auf Rameß 1120 Anshalm und sein Sohn Konrad,⁷⁾ in Böbing 1218 Otto de Pobingen.⁸⁾ Noch heute findet man auf dem Schloß- od. Willberge bei Oberhausen die spärlichen Ueberreste der Stammburg der Grafen von Hausen, Huosi, die dem ganzen Gau den Namen Hausengau gaben. (Dieser Gau ist der einzige in Bayern, der nach einem der fünf alten Adelsgeschlechter zur Zeit der Agilolfinger benannt ist. Zwischen 1157 und 1168 wird Berthold von Husin erwähnt.⁹⁾)

Wie nun in allen umliegenden Gemeinden, so hausten auch in unserer Heimat adelige Familien. Die älteste Kunde von adeligen Geschlechtern knüpft sich an den einsamen Weiler Höhenrain. Das Gut kam 1148 in den Besitz des Grafen Berthold von Andechs, welcher dasselbe gegen Umtausch des bei Andechs näher gelegenen Dörfchens Fischen am Ammersee dem Kloster Benediktbeuern übergab.¹⁰⁾ Diese Edlen von Höhenrain treffen wir als Zeugen unter Abt Walther von Benediktbeuern (1133–1168), so Eberhard und Berchtold von Hohenraine.¹¹⁾ Im Jahre 1157 treten Gottschalk, Ludwig und Eberhard von Höhenrain oft als Ministeriale des Grafen Berchtolds von Andechs auf.¹²⁾ Bei Kloster Polling stießen wir 1173 auf einen Rudolf¹³⁾ und unter Abt Adal-

¹⁾ Mon. Bo., Bd. VII Seite 46.

²⁾ Reichelbeck, Chronik v. Benedikt. Bd. I Seite 81.

³⁾ Hund, Metropolis Saltzburgensis, Bd. II Seite 387.

⁴⁾ Mon. Bo., Bd. X Seite 44.

⁵⁾ Mon. Bo., Bd. VII Seite 461.

⁶⁾ Langs Regesten, Bd. I Seite 324.

⁷⁾ Mon. Bo., Bd. X Seite 11.

⁸⁾ Mon. Bo., Bd. VIII Seite 20.

⁹⁾ Geschichte der Grafen von Andechs von Freih. Edmund v. Desele, Seite 130.

¹⁰⁾ Gailler, Vind. sacr. Seite 129.

¹¹⁾ Mon. Bo., Bd. VII Seite 48 u. 54.

¹²⁾ v. Desele, Geschichte der Grafen v. Andechs Seite 130.

¹³⁾ Mon. Bo., Bd. X Seite 26.

bert von Benediktbeuern (1183—1203) leistet ein Heinrich von Höhenrain Zeugenschaft.¹⁾ In späterer Zeit tritt uns kein Spross dieses Geschlechtes mehr entgegen.

Auf die Angaben Gaillers mich stützend, vermag ich nicht zu entscheiden, ob das angeführte Höhenrain unserer Gemeinde angehört, was Gailler behauptet. Freiherr Edmund von Desele in seiner Geschichte der Grafen von Andechs meint Höhenrain im Gericht Wolfratshausen und verlegt die oben angeführte Tauschhandlung zwischen 1157 und 1168.

Gegen Ende des 12. Jahrhunderts sehen wir in unserer Gemeinde das Geschlecht der Taberzhofen erblühen. Ihr Stammsitz war Taberzhofen, heute ein Weiler. Das bis 1902 noch stehende Gebäude dieser Edlen war aus Holz aufgeführt, hatte einen alt-deutschen Erker und im oberen Stocke eine getäfelte Stube aus dem Jahre 1601. Der Name „Tasertshofen“ weist auf einen Dagobert als Gründer hin.²⁾

Aus den alten Urkunden des Klosters Polling kommt uns zuerst eine Kunde von dem nun längst erloschenen Edelgeschlechte. Um 1175 nennt eine Aufzeichnung (1) Perhtoldus de Tagebrehteshoven.³⁾ „Es sei für heute und immer bekannt, daß der Edle Mangold von Gennach das Landgut, daß er in diesem Dorfe erblich besaß, zur Erlöserkirche in Polling mit der Belehnungsvollmacht nach schwäbischem Rechte übergeben hat. Zeugen dessen sind Perhtoldus von Tagebrehteshoven.“

Lange Jahrhunderte schweigen dann diese Quellen, als sie dann wieder zu berichten beginnen, ist das Geschlecht bereits herrlich erblüht.

(2) „Wilhelmus, von dem Edelsitze, der Taberzhofen genannt ist, nicht weit von Egelfing entfernt, welchen seine Eltern bewohnten, daher diese selbst Taberzhofen genannt, wurde 1404 Propst des Klosters Polling.“⁴⁾ Nachdem er 10 Jahre die Herrschaft geführt hatte, machte er eine Reise zu dem Konzil nach Konstanz. Er mußte sehr traurige Schicksale erleben. Am Mittwoch nach dem Palmsonntag 1414 brannte die Kirche unseres Herrn und Erlösers in „Pollingen“ samt allen Klostergebäuden ab.⁵⁾ Propst Wilhelm begann 1416 die Klosterkirche von neuem aufzubauen, so daß sie 1420 am 23. März vom Augsburger Weihbischof Wilhelm eingeweiht werden konnte. Da Propst Wilhelm niemand etwas abschlagen konnte, so überließ er den am Tage hl. Kreuz Erfindung seit langer Zeit in Polling abgehaltenen Jahrmart auf vieles

¹⁾ Mon. Bo., Bb. VII Seite 78.

²⁾ Dr. Ernst Förstemann. Altdautesches namenbuch, Bb. I Seite 327.

³⁾ Mon. Bo., Bb. X Seite 32.

⁴⁾ Succinta informatio de Canonica Pollingana von Franziskus Töpsl. 1760. Seite 65.

⁵⁾ 1315 verbrannten die Schaaren Leopolds von Oesterreich (Bruder Friedrich des Schönen) Dorf, Kirche und Kloster. Die Kunstdenkmale Bayerns, Bb. I Seite 687. Man darf also sicher annehmen, daß damals auch unsere Gegend verwüstet wurde.

Stammbaum der Taberzhofen.¹⁾

1. 1175 Berthold
von Tagebrehtheshoven.

um 1360 auf Taberzhofen
die Eltern von

? 2. Probst Wilhelm
v. Polting 1404, † 23. Sept. 1439.

3. Hans der ältere.
1433 u. 1453.

4. Hans d. jünger. 5. Georg 6. Paulus
3. Eglfing 1496. Mönch 3. Eital 1464
gest. 3. Apr. 1467.

7. Leonhard
1488

8. Hans 3. Eglfing
1526 u. 1539.

13. Wolfaang
1514 u. 1528
zu Eglfing
u. Harberg.

12. Christian
1475 u. 1514.

11. Johann
1519 Pfarrer
zu Birgen.

9. Balthasar 10. Georg
auf Walters- 1559
berg 1548 † 1. Jan. 1590
u. 1566. Witwe Anna
1612.

15. Stephan 1556
u. † 1589 zu Eglfing
u. Panbruck.

14. Kaspar
1565

16. Andräas
1600

17. Christoff
† vor 1590.

18. Hans Adam
1589 u. 1617 von
Eglfing a. Panbruck
u. Hohenstamm.

19. Abraham
1588 u. 1590
zu Eglfing und
Waltersberg.

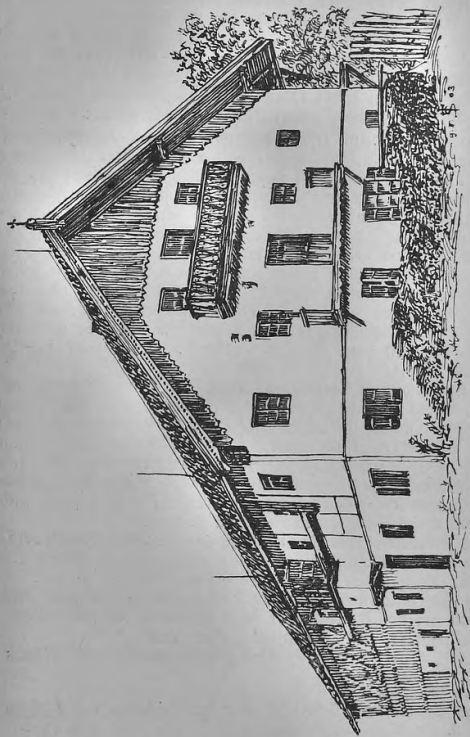
20. Karl
1589 u. 1590.

21. Jöbra
1590 u. 1606.

22. Hans Ulrich
Kastner zu Landau
1640 † 1658

23. Hans Joachim
zu Eglfing auf Hörmannsdorf,
Hurfürstl. Rat 1623 † um 1659.
Witwe Maria Corona
geb. Trautner.

¹⁾ Bei dem Mangel an Familiennachrichten dieses Geschlechtes können
sich in diesem Stammbaum leicht Unrichtigkeiten finden.



Tabertshofen. Stammhaus der Taberzhofen.

(1902 abgebrochen.)

Ansuchen den Bürgern von Weilheim. Da aber deßhalb der Besuch des Festes in Bolling nachließ, so schrieb man das Brandunglück dem göttlichen Mißfallen zu und Herzog Ernst stellte 1434 den Jahrtag dem Kloster wieder zurück.¹⁾ Die verschiedenen Drangsale bewogen den Propst, sein Amt 1423 niederzulegen, so daß er, in frommer Ruhe im Kloster lebend, am 23. September 1439 sein Leben beischloß. Von seinen Verwandten ist uns nichts bekannt.

Ein Neffe dieses Propstes ist Hans der alte. (3) Er wird zuerst im Jahre 1433 in einer Streitsache zwischen den Raming von Eglfing und ihm selbst wegen Grundbesitzungen erwähnt.²⁾ 1440 finden wir ihn wieder gelegentlich eines Streites:

„Niem sprechen wir zum ersten, daß von Hannsen Taberzhoffer zu Eglfingen alle Stuck und Gut, die er vormals von dem Goisshaus zu Bollingen von Gnaden und Dienst wegen gehabt hat, ledig und los sein sollen, ausgenommen die Hoffstatt zu Eglfingen, da sein Haus aufsteht oben an dem Ort, da er je kund wesentlich aufsteht, davon soll er oder sein Erben geben jährlich acht Pfennig Münchner Währung, er soll auch dem Haberbau was er heuer gepauet hat, auf des von Bolling Güten, selbst abschneiden und die haben und nießen und niemand nichts davon geben. Es soll auch benannter Herre, (Propst Ulrich) sein Convent oder ihre Nachkommen Hannsen dem Taberzhoffer oder seinen Erben für al sein Schulb, Spruch und Bodrung ohn allen Abgant und Schaden getrenlich geben und bezahlen 200 guter rheinisch Gulden; gegeben an St. Margaretenstag 1440.“³⁾

1441⁴⁾ und besonders 1445⁵⁾ war Hans mit den Eglfingern und Tautingern in Streit verwickelt. Er machte in der Eglfingener Flur „zwoy Geraut mit Rager und Zaun umwangen.“ Da die Tautinger und Eglfingener daselbst einen Blumbesuch (Weide) zu haben behaupteten, so kam es zum Zwist, der von Ludwig Häring, der Zeit Landrichter zu Pähl und in der Stadt Weilheim, in der Weise beigelegt wurde, „daß der Taberzhoffer die Zaun und Rager, die darauf sein, räumen und aufstun, und den Grundt liegen lassen jedermann zu seinen Rechten.“

1453 wird wegen derselben Angelegenheit zwischen Hans dem Taberzhoffer und denen von Tauting und Eglfing eine Zerung geschlichtet.⁶⁾ Dieser Hans der ältere scheint mit Söhnen gesegnet gewesen zu sein.

1496 am St. Augustinstag wird (4) Hans der jüngere als Zeuge erwähnt bei der Teilung der zwei Gereute, die sein Vater 1445 an die Eglfingener und Tautinger geben mußte.⁷⁾

1467, den 3. April stirbt (5) Georg Taberzhoffer als Mönch von Ettal.⁸⁾

¹⁾ Andreas Schmidner: Ueberblick über die Geschichte des Klosters Polling, Seite 9.

²⁾ Mon. Bo., Bd. X Seite 159.

³⁾ Mon. Bo. Bd. X Seite 169.

⁴⁾ Mon. Bo., Bd. X Seite 171.

⁵⁾ Mon. Bo., Bd. X Seite 173.

⁶⁾ Original-Urkunde Nr. 5835 des historischen Vereins v. Oberh.

⁷⁾ Original-Bergament-Urkunde im Pfarrarchiv v. Eglfing.

⁸⁾ Ob. Archiv, Bd. 44 Seite 257.

Um 1460 hatten (6) Paulus und seine Gebrüder nach der Landtafel Herzog Albrechts den gefreiten Sitz Gelsing.¹⁾ 1464 wird bei Kloster Bolling ebenfalls Paul Taberzhöfer und

1488 (7) Leonhard benannt.²⁾ Ein Sohn Hans des Jüngern dürfte

(8) Hans sein, der in der Landtafel von 1557 genannt wird. „Gelsing und Gelsing Sitz des Hans Taberzhöfer 1526.“³⁾ Wahrscheinlich sind Georg und Balthasar Söhne dieses Hans. (9) Balthasar wird 1558 mit Georg als Besitzer des gefreiten Hofes zu Gelsing angeführt.⁴⁾ Sie dürften demzufolge Brüder gewesen sein.

1548 ist Balthasar Taberzhöfer zu Waldbertsberg Siegler, als die Aelte von Benediktbeuern, Bolling und Wehern, sowie die Gemeinde Uffing für die ihnen erbrechtsweise überlassene Schwaige Obernach samt den angrenzenden Untenwald Stift und Gilt an den Kasten zu Weilheim abzuführen sich verpflichten.⁵⁾ Balthasar wird auch 1566 wegen Uebertretung der Fischordnung auf der untern Ach angeklagt.⁶⁾

Von (10) Georg ist uns weiter nichts bekannt, als daß er in der Kirche St. Agatha in Uffing einen geschnitzten Betstuhl besaß, an dem das Wappen und der Name „G 1559 T“ angebracht war.⁷⁾ Der Stuhl ist längst verloren gegangen, dagegen hat sich sein Grabstein, im linken Chor der Kirche zu Uffing eingemauert, erhalten. Die kaum leserliche Schrift besagt: Anno Domini 1590 den 1. Januar starb der Edl- und Veste Georg von Taberzhöfen in Gelsing, dem Gott samt allen Christaläubigen Seelen gnädig und barmherzig sein wolle. Die Annahme Gailers in Vind. sacra S. 309, daß Georg der letzte seines Stammes gewesen, ist unrichtig, denn sonst wäre an dem Grabstein das Wappenschild gestürzt. Die Wittwe Georgs, die „adelige Dame Anna Daffertshöferin“ stiftete am 26. Oktober 1612 „einen Jahrtag in die Kirche St. Agatha zu Uffing zum Seelenheil unsers verstorbenen Herrn Ehegemals seelig und aller unser Vorfarn, Aeltern und Blutsfreund, unser beid miteinander erworbenen ehelichen Kind und insgemein aller Christaläubigen Seelen zu Hilf Zu halten 14 Tag vor oder nach St. Gallus. Auch soll über dem Begräbnis der Psalm Miserere oder De profundis zu beten und hienach vom Chore zu singen sein und legiert dazu einen eigenen Acker auf dem Achen-

¹⁾ Siebmachers Wappenbuch VI 1. abgestorbener bayrischer Adel. Seite 124.

²⁾ Mon. Bo., Bd. X Seite 223.

³⁾ Obb. Archiv, Bd. XVII Seite 12. Er wird noch 1536 erwähnt bei Sammlung histor. Schriften u. Urkunden v. M. Jhr. v. Freyberg Bd. III Seite 679.

⁴⁾ Freyberg Bd. III Seite 679.

⁵⁾ Familienakten der Taberzhöfer im Reichsarchiv.

⁶⁾ Pergamenturkunde im Gemeindearchiv Uffing.

⁷⁾ Gailer, Vind. sacra. Seite 309.

moos.¹¹⁾ Die Linie Hans des Jüngeren war mit Georg 1590 erloschen.

Als Söhne von Paulus (6) und Leonhard (7) müssen wir (11) Johann, der 1519 Pfarrer zu Bärge¹²⁾ war, ferner (12) Christian, der 1475³⁾ und 1514⁴⁾ genannt wird und (13) Wolfgang bezeichnen.

Wolfgang wird 1514⁵⁾ erwähnt. Wir lesen ihn in einem Vergleiche mit der Gemeinde Uffing, in dem am Pfingstag nach unser lieben Frauen Verkündnis 1528 entschieden wird, daß Wolfgang Taberzhoffer zu Harberg nach Spruch dieses Briefs verpflichtet sei, am Rottenbach (?) ein gutes und starkes Rag (Zaun) machen zu lassen und er und seine Nachkommen angehalten seien, dieses Rag ewiglich zu erhalten.⁶⁾

Wahrscheinlich sind (14) Kaspar 1565⁷⁾ und (15) Stephan Söhne von Wolfgang.

Stephan ist 1568 Besitzer von Eulenbrud und Verwalter des Klosters Bärge.⁸⁾ Er ist von 1575—1584 Landstand von Galsing und Galsing.⁹⁾ 1556¹⁰⁾ und von 1575—1580 Landstand und Besitzer der Hofmark Panbrud¹¹⁾ (Landgericht Bilsbiburg). Panbrud ging durch Erbschaft von Hans Ewenhäuser, der Appolonia, die Tochter des letzten Finsterholzers Konrad von Galsing heiratete, auf Stephan über.¹²⁾ Die Ewenhäuser zu Ebenhausen und Panbrud führten eine Gugel im Schilde. Das Geschlecht erlosch 1577. Ihr Erbe traten die Taberzhoffer an. (Siebmachers Wappenbuch, VI. Seite 11 Tafel 8.) 1581 wird Stephan Taberzhoffer wegen „verworrenen Lehen Guts zu Panbrud um 1000 fl. gestraft, so auf Fürbitt Herzog Wilhelms Mutter auf 200 fl. moderiert wird.“¹³⁾ 1565 verleiht Herzog Albrecht „den lieben und getreuen Kaspar und Stephan Taberzhoffer von Galsing dem Herkommen gemäß“ das Adelsdiplom. Erwähnt werden, (jedoch nicht namentlich), „nicht nur die zwai, (Kaspar und Stephan) auch andere ihr Gebrüder und Vettern.“¹⁴⁾ Kaspar und Stephan sind deshalb Brüder. Stephans Tochter, Martha, wird 1585 als Gemahlin Joachim Westhofers erwähnt.¹⁵⁾

¹⁾ Kostbares päpstliches Allerlei der Pfarrei Uffing. Handschrift.

²⁾ Freyberg, Bd. III Seite 679.

³⁾ Mon. Bo., Bd. X Seite 223.

⁴⁾ wie 2.

⁵⁾ wie 2.

⁶⁾ Urkunde im Gemeindearchiv Uffing.

⁷⁾ Familienakten der Taberzhoffer im Reichsarchiv.

⁸⁾ Siehe Note 2.

⁹⁾ Oberbayr. Archiv, Bd. 42 Seite 48.

¹⁰⁾ Verhandlungen d. histor. Vereins für Niederb., Bd. XII S. 65.

¹¹⁾ Siehe Note 9.

¹²⁾ Mon. Bo., Bd. X Seite 212.

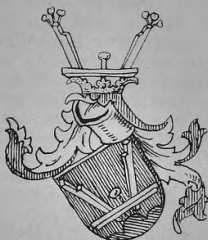
¹³⁾ Freyberg, Seite 679 Bd. III.

¹⁴⁾ Familienakten der Taberzhoffer im Reichsarchiv.

¹⁵⁾ Siehe Note 2.

Brüder Stephans sind (16) Andreas¹⁾ um 1600 und der vor 1590 gestorbene (17) Christoph.²⁾

Ein Sohn Stephans ist Hans Adam (18). Stephan dürfte 1589 gestorben sein, denn in demselben Jahre ist schon Hans Adam Besitzer von Panbruck.³⁾ 1600 meldet Hans Adam, wie sein Vater Stephan und Andreas und seine Voreltern über die 400 Jahre die Edelmännnsfreiheit geständig gewesen sei.⁴⁾ 1617 verkauft die Sidonie Klosenbergerin von Bilsheim ihre Gilt an Johann Adam Taberzhofner von Galsing zu Panbruck auf Hohentann.⁵⁾ Schon 1602 wird Hans Adam als Besitzer von Hohentann bemerkt.⁶⁾



TABERTSHOFER



TABERTSHOFER-EBENHAUSER.

Söhne Kaisers (14) sind Abraham (19), Karl (20) und Jörg (21). Abraham wird 1588 und Jörg 1599 genannt.⁷⁾ Abraham und Karl Tabertshofer zu Galsing sind Brüder. Ihr Vetter ist der verstorbene Christoph Taberzhofner, den sie 1590 beerben.⁸⁾ 1589 wird dieser Karl dem Erzbischof und Churfürst von Köln empfohlen.⁹⁾ Gedrg Daberzhofner hat 1606 seinen Sitz in Galsing. „Galsing — Sitz. Der erste Sitz den Daberzhofnern, auch zwar Hueben dajelbst. zu Galsing, Inen zugehörig, die haben sie bishero und von alter aller Edlmanns Freiheit, so auch mit strittig, wie Inen dann deswegen auch in den Landtag beschriben und alle Mandatten zugeschiedt werden.“¹⁰⁾

¹⁾ Freyberg Bd. III Seite 679.

²⁾ Familienakten der Taberzhofner im Reichsarchiv.

³⁾ Verhandlg. des hist. Vereins für Niederbayern, Bd. XII Seite 65 und Familienakten der Taberzhofner im Reichsarchiv.

⁴⁾ Siehe Note 1.

⁵⁾ Familienakten im Reichsarchiv.

⁶⁾ Siehe Note 1.

⁷⁾ Siehe Note 1.

⁸⁾ Siehe Note 5.

⁹⁾ Siehe Note 5.

¹⁰⁾ Gränz-Güter- u. Volksbeschreibung Bd. II.

Die letzten Edelinges dieses Geschlechtes sind (22) Hans Ulrich und (23) Hans Joachim. 1640 bitten „Hans Ulrich und Hans Joachim Taberzhober den Churfürst Maximilian in Ansehung ihres alten Herkommens um das Prädikat „der von Taberzhoben,“ item den Titel „Edl und Vest“ und dann um den churfürstlichen Ratsstitl während der Zeit ihres Lebens, zumalen sie keine Kinder haben, auch solche nicht zu hoffen,“ sondern die letzten ihres Namens sein werden.¹⁾ Sie erwähnen, daß ihre Voreltern Kaspar und Stephan vom Herzog Albrecht das Adelsdiplom erhielten und sie beide in Ingolstadt etliche Jahre „in studis“ zugebracht haben. Die Regierung in Landsbut gibt 1640 Bericht, daß „den Taberzhofern das gebetene Prädikat „von“, item der Titel „Edl und Vest“ und leßlich der churfürstliche Ratsstitl möchte gnädigt bewilligt werden.“²⁾ Ein eingehender Bericht über Hans Ulrich liegt nicht vor, jedoch von Hans Joachim wird mitgeteilt: „daß uns bis data im geringsten nichts widrigs vorkommen, ist neben dem auch etwas über die Humanoria zu Ingolstadt in Iure gestudiert und nunmehr zimblichen Alters, eines aufrechten, gueten sittlichen Lebens . . .“³⁾ Am 11. Jänner 1641 wird nun beiden der churfürstliche Ratsstitl verliehen.⁴⁾ Bei Aufrichtung eines Kontraktes 1642, die Saulburg betreffend, ist Zeuge: „Herr Hannß Ulrichen von Taberzhoben zu Galsing of Irnbach vnd Ottering, der Röm. Rhayßl. Maj. vnd der Churfstl. Drtl. in Bayern eir respective Rath vnd Truchßessen.“⁵⁾ Von 1653–1658 ist er Kastner zu Landau.⁶⁾ Wahrscheinlich ist 1658 sein Todesjahr.

1623 ist Hans Joachim Besitzer von Hohentann.⁷⁾ Das Testament Hans Joachims Taberzhofers in Galsing auf Schloß Hörmannsdorf bestimmt seine Ehefrau Maria Coronno, geborne Trainer, zur Universalerin. Sein Grab ist in der Kirche St. Barbara zu Hörmannsdorf. Nach dem um 1659 erfolgten Tode Joachims verkauft seine Witwe Maria Coronna Schloß und Hofmark um 27000 fl. an Philipp Trainer von Hörmannsdorf auf Martinsbuch.⁸⁾

Der Stammsitz Tasertshofen ist schon 1632 im Besitze des Klosters Benediktbeuern,⁹⁾ während die Tasertshoferischen Edelsitze in Galsing später sich in den Händen des Herrn von Schönberg, Bürgermeisters von München, befinden.¹⁰⁾

Eine Linie der Tasertshofer scheint ihre Edelmannsfreiheit verloren zu haben, denn wir finden ihre Namen unter den Hör-

¹⁾ Familienakten im Reichsarchiv.

²⁾ ebenda.

³⁾ ebenda.

⁴⁾ ebenda.

⁵⁾ Verhandlg. d. hist. Vereins f. Niederb., Bd. VI Seite 87.

⁶⁾ Obb. Archiv, Bd. XXVIII Seite 48.

⁷⁾ Freyberg, Bd. III Seite 679.

⁸⁾ Siehe Note 1.

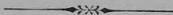
⁹⁾ Kofibares pfärrliches Allerlei.

¹⁰⁾ Gränz-Güter- und Volksbejchrbg. Bd. II.

gen. So 1665 Geörg Tabertshofer und 1689 Hans Tabertshofer auf Harberg, Freistift von Benediktbeuern.¹⁾ Michael Tabertshofer sitzt 1665 im Freistift zu Sallach.²⁾ Der Name Tafertshofer ist auch heute noch nicht ausgestorben.³⁾

Das Wappen dieser Edlen ist ein weißer Ripfstock mit Stellanagel auf 3 grünen Bergen im roten Feld.⁴⁾ Das Wappen in Monum. Boica Bd. X. Tab. 10 ist unklar. Das Wappenschild findet sich auch in Siebmachers Wappenwerk Bd. VI 1. Tafel 129. Das vermehrte Wappen (ebenda), welches schon Hans Adam Tabertshofer zu Galling und Panbrud 1592 (Hofwappenbuch des Herzogs Ferdinand) führte, zeigt im 1. u. 4. Feld das Stammwappen, im 2. und 3. Feld eine Kugel.

In Schöffau geht die Sage, daß vor uralter Zeit hier zwei Burgen edler Ritter standen. Die eine soll vom Schloßbühel aus hinaus geschaut haben ins weite Land.⁵⁾ Das zweite Schloß soll auf einem Hügel in der Fendtentrad gestanden haben. Man bemerkt an dieser Stelle 3 längliche, muldenförmige, mannstiefe Bodensenkungen, die aber leicht von der ausnagenden Kraft des Wassers herrühren können. Nicht unwahrscheinlich jedoch ist es, daß jene Gebrüder Konrad und Ulrich, die Willonen genannt, welche 1270 Hof- und Vogteirecht in Lucharesriet⁶⁾ an Kloster Rottenbuch vergabten, hier ein festes Haus bewohnten und somit das Volk eine Erinnerung an jene Edlen bewahrt hat.



¹⁾ Gränz-Güter- und Volksbeschreibung. Bd. II.

²⁾ ebenda.

³⁾ Tafertshofer Joseph, Blasl in Kalchoten.

⁴⁾ Obb. Archiv, Bd. XXXIX Nr. 198. Appians Wappensammlung.

⁵⁾ Vergleiche Seite 7. Puffschehen. Der ganze Schloßbühel ist mit 4 furchigen Ackerbeeten überzogen. Da aber der Schloßbühel schon 1631 und noch viel früher zur Weide diente, so dürfen diese Beete wohl den Burgbewohnern aus karolingischer Zeit angehören.

⁶⁾ Vergleiche Seite 14.

V. Abschnitt.

Kriege im 16. und 17. Jahrhundert.

a) Bauernkrieg 1525.

Ein Blatt der deutschen Geschichte ist auch für unser stilles Dörfchen von einiger Bedeutung. Es ist dies der an Greuelthaten aller Art so reiche Abschnitt des Bauernkrieges vom Mai 1525.

Als nach der schonungslosen Plünderung des Klosters Steingaden am 17. Mai 1525 die entmenschten niederallgäuischen Horden die bayrischen Landleute zum Abfall und Uebertritte aufforderten, da lag die Entscheidung, ob die Flamme der Empörung sich auch in Altbayern fortpflanzen sollte, ganz in dem Verhalten der Untertanen der Hofmarken Steingaden und Kottenbuch. Da nun diese Bauern nicht auf die verlockenden, goldenen Verheißungen achteten, sondern standhaft zu ihrem angestammten Fürstengeschlechte hielten, so ist diese ihre Treue wohl des Ruhmes würdig, namentlich wenn man hiezu noch die Tatsache in Erwähnung zieht, daß das Land rechts des Leches wehrlos den wütenden Haufen preisgegeben war und man von Seite des Herzogs auf eine schnelle, ausgiebige Unterstützung nicht hoffen durfte. Und so versammelten sich denn unsere mutvollen Väter auf dem Peißenberg und anderen Höhen¹⁾ und „wollten gern Leib und Leben zu ihrem Fürsten setzen; ihr Gemüt sei gar nicht, sich unter die Schwabenbauern zu begeben, lieber wollten sie sterben und verderben und wenn sie unterstützt würden, den Feind aus dem Lande jagen helfen.“²⁾ Von den Pervohnern Murnaus schreibt Herzog Ludwig am 26. Mai³⁾ „dieselben hätten nichts nach ihrem Pfleger gefragt, sondern eigenmächtig bei den Bauern von Kottenbuch ihre Kundschafter gehabt, um ihre Haltung nach diesen einzurichten, er habe allen Grund zu der Vermutung, daß, wenn die Kottenbacher Bauern abgefallen wären, die Murnauer die nächsten gewesen wären.“

Da nun unsere Vorfahren als Grundholden Kottenbuchs⁴⁾ teil nahmen, ja teilnehmen mußten an den sich in unmittelbarer Nähe abspielenden wichtigen Ereignissen, so dürfen wir so unbescheiden sein, ein Bißchen von dem Lob, das jenen treuen Bauern am Peißenberg allseits gezollt wird, auch für unsere Urahren in Anspruch zu nehmen.

¹⁾ Wahrscheinlich Schnalz und Geigersau.

²⁾ Sieg. Riezler. Die treuen bayr. Bauern am Peißenberg. Mai 1825. Aus den Sitzungsber. d. k. b. Akad. d. Wissensch. 1891. Heft V Seite 745.

³⁾ ebenda Seite 754.

⁴⁾ Holmer, Rufatsried, Müller, Rieger Böst gehörten nach Kottenbuch, vergl. Seite 17 u. 18.

b) Schmalkaldischer Krieg 1552.

Diese lange Zeit des Bauernkrieges war für unsere Gemeinde ohne jedweden Schaden hinübergezogen, nicht so glimpflich ging das nächste kriegerische Ereignis, der 1552 erfolgte Einfall des Kurfürsten Moriz von Sachsen in Tirol, an unseren Höfen vorüber. Der Probiantheister dieses Fürsten, Moriz Friesen, hatte in bedenklicher Nähe, in Rottenbuch, Standquartier genommen.¹⁾ Daß daher die nähere Umgebung dieses Klosters große Verluste zu beklagen hatte, wird niemand bezweifeln, da ja auch die entfernter liegenden Klöster Ettal und Benediktbeuern, sowie das Stift Habach von den Sachsen Plünderung litten.²⁾ Unsere Gemeinde muß in diesem Kriege vielen Schaden genommen haben. Die meisten Gebäude und Getreidekästen stammen vom Ende des 16. oder Anfang des 17. Jahrhunderts,³⁾ haben also sogar die Zeit des Schwedenkrieges überdauert, doch aus der Zeit vor dem Jahre 1552 hat sich kein Haus erhalten.

Schon damals wurde in unserer Gegend die Pferdezüchtung getrieben, denn im August 1552 ersuchte Kaiser Karl V. Herzog Albrecht V. von Bayern ihm zu gestatten, einige tausend Pferde in der Umgegend von Murnau für das Fuhrwesen des Heeres auszuheben, welches Ansuchen der Herzog nur widerwillig erfüllte.⁴⁾

c) Schwedenkrieg.

Wie die ganze Umgebung, so litt auch unsere Gemeinde in den Drangsalen jenes entsetzlichen Krieges.

Nachdem am 4. Mai 1632 die Stadt Landsberg gegen den Willen der Bürger ihre Thore den Schweden öffnete, ergoß sich der feindliche Schwarm über die Umgegend und gegen Ende Mai⁵⁾ wurden auch aus unserer Gemeinde wie allerorts Vieh und Lebensmittel unter den größten Gewalttätigkeiten, Morden, Brennen, Verheeren und anderen Schandtaten hinweggenommen, so daß das Dorf verlassen und die zahlreichen Schluchten unserer Wälder bewohnt wurden.⁶⁾ Damals dürfte auch der etwa 130 Schritt lange, noch gut erhaltene Wall nebst Graben entstanden sein, der in der Kirnberger Trad wohl zum Schutze gegen etwaige Angriffe diente.

¹⁾ Stifterin von Ettal von Ludwig Babenstuber, deutsch von Pat. Romualdus Haimlinger 1694 Seite 88.

²⁾ ebenda.

³⁾ Kasten beim Hainz 1579, Gori 1599, Stube in Tafertshofen 1601, Kasten auf Geigersau 1630. Kasten beim Kirnberger 1627. Kasten beim Simmerl in Höhenrain 1632.

⁴⁾ Siegm. Riezler, Geschichte v. Bayern Bd. IV Seite 455.

⁵⁾ S. Baumann, Geschichte von Murnau, Seite 74.

⁶⁾ Die Tradition erzählt, daß die Schluchten des Fuchswaldes den Schöffauern zum Versteck dienten. Um Murnau und die Umgebung zu warnen habe man auf dem heutigen Schöbbühel Strohschöber abgebrannt, von welchen Strohschöbern („Schöb“) der Hügel auch seinen Namen erhielt.

Von Böbbing ist bekannt, daß 1632 die Kirche nebst 23 Wohnhäuser und 14 Getreide Scheunen von den Schweden verbrannt wurden, während die Bauern Abraham Bader, Johann Vierling und Michael Bissle vom Feinde getötet wurden. Bei einem andern Einfall am 23. Dez. 1632 wurde der Bauer Georg Schwaiger von Geigersau ermordet, am 3. Febr. 1633 Georg Bruder von Kirnberg und 1634 der ledige Nikolaus Oswald von Kirnberg erschossen.¹⁾

Blieben auch die Schweden nur bis etwa Juni 1632,²⁾ so war doch das Maß der Leiden übergroß. Der Prälat Waldrum von Benediktbeuern opferte wegen der Erhaltung seiner Höfe in Lafertshofen und Georg Strobl, Spindler, je eine Kuh nach St. Agatha in Uffing, weil er ebenfalls sein Gut von der Feuersgefahr, die der Erbfeind heraufbeschwor, unbeschädigt erhalten hat.³⁾

Was nun in diesem schrecklichen Jahre an Vieh nicht dem Feinde in die Hände fiel, das raffte die Seuche dahin. Als dann endlich die Seuche erlosch, opferte das gläubige Volk sein Letztes der hl. Agatha in Uffing, der es das Erlöschen des Viehstalles zuschrieb; so opferten Joh. Streicher von Höhenrain ein Kalb, Martin Weinhard und Johann Leiß von Höhenrain mitjammen eine Kuh, Mar Perger von Schöffau ein Kalb, Georg Aberghauser von Harberg ebenfalls eine Kuh, Kaspar Fendt von Kirnberg und Thomas Magold von Schöffau je eine Kuh.⁴⁾

War nun auch der Feind abgezogen, so drückte dafür der Treude und Landmann. So wurde Böbbing am 21. Mai 1638 von den einheimischen Truppen rein ausgeplündert.⁵⁾ „1633, am Achtermittwoch war Oberst Merck mit 1500 bayrischen Reitern in Uffing und Umgebung über Nacht im Quartier gelegen; da sind die Stubenöfen durch die Reiter dermaßen erhitzt worden, daß sich in Uffing an drei unterschiedlichen Orten die Feuersbrunst erhob, so daß die Nachbarn in großer Gefahr gewest.“⁶⁾

Bis Ende Juni 1634 lagerten spanische Truppen in unseren Höfen.

Noch während der Anwesenheit der Spanier trat die entsetzliche Pest auf. Die schreckliche Seuche dauerte bis zum Winter 1634, $\frac{2}{3}$ der Bevölkerung wurde dahingerafft. Für unsere Gemeinde kann die Zahl der an der Pest Verstorbenen nicht angegeben werden, da die Pfarrmatrikel in Seehausen erst 1636 beginnt. In Ggling, einer Pfarrei von ungefähr 700 Seelen, wohin 10 Höfe von Schöffau eingepfarrt waren, starben vom 18. September 1634 bis Ende des Jahres 86 Personen an der Pest.⁷⁾

¹⁾ Obb. Archiv, Bd. XXI Seite 103.

²⁾ Gesch. v. Murnau, Seite 74.

³⁾ Pfarrl. Allerlei.

⁴⁾ ebenda.

⁵⁾ Siehe Note 1.

⁶⁾ Pfarrl. Allerlei von Uffing.

⁷⁾ Pfarrmatrikel im Pfarrarchiv Ggling, beginnend 1630.

Die Rochuskapelle in Kohlgrub besagt in einer Inschrift: „Der Stein erinnert an das 1633 Jahr, das für Kohlgrub äußerst traurig war. Durch Gottes Schluß so viele Leute aufgerieben, daß nur 2 Ehepaar von allen übrig blieben. Hier wurden ihre Leiber eingeseht, Bis ihnen Gott die Auferstehung schenkt. In dessen bet für sie und glaub an Jesu fest, denn er nur heilt des Leibes und der Seele Pest.“ Der Tradition zufolge machten die Schöffauer das Gelöbniß, am Tage des Pestpatrones, des heil. Rochus, Feiertag halten zu wollen, wenn auf die Fürbitte dieses Heiligen hin die Pest erlösche. Noch 1706 hielten deshalb die Schöffauer am Rochustage (16. August) Feiertag.¹⁾

Nachdem dann das schreckliche Hungerjahr 1635 das Elend voll machte, trat allmählich Ruhe ein.

Doch des Leids war noch kein Ende. Zwischen dem 8. und 11. November 1646 ward Weilheim²⁾ und die ganze Umgebung³⁾ von den Schweden gebrandschat. Am 14. März 1647 schloß der greise Kurfürst Maximilian Waffenstillstand mit Schweden und Frankreich. Ueber diesen Waffenstillstand waren viele hohe Generale sehr unzufrieden. So Oberst Kreuz, der seine Truppen im Winterquartier in Murnau, Weilheim und nächster Umgebung hatte.⁴⁾ Nachdem im Jahre 1648 nochmals die rohe Kriegsgurgel über das unglückliche Bayerland hinweggraste, wurde endlich am 24. Oktober der Friede verkündet und die leidmüden Herzen konnten in froher Hoffnung wieder aufleben.



¹⁾ Pfarrrl. Allerlei in Uffing. Der Geistliche von Uffing mußte zur Aushilfe nach Schöffau an diesem Tage.

²⁾ Chronik v. Weilheim v. Böheim, Seite 104.

³⁾ Obb. Archiv, Bd. XXI Seite 103.

⁴⁾ Friesenegger, Seite 116.

VI. Abschnitt.

Kirchliche Verhältnisse.

a) Kirchenbau, Beschreibung der Kirche.

Schöffau hat keine Pfarrkirche in Seehausen, vormal's in dem Staffelsee. Dieses dadurch herbei geführte Verhältniß ist geheiligt und uns ehrwürdig geworden durch sein namhaftes Alter. Sind doch schon 12 lange Jahrhunderte hinabgesunken in der Zeiten Schoß seit jenen denkwürdigen Tagen da der Apostel der Deutschen, Bonifacius, unsern Ahnen gepredigt. Der Pfarrsprengel dieser Kirche im Staffelsee war ein ungewöhnlich großer, denn sämtliche Höfe, die zu dem bischöflichen Mayrhofe gehörten, sowie jene Orte, die Gliland zur Gründung Staffelsees bestimmte, waren auch im psärrlichen Verband zu dieser Kirche, da alle diese Orte noch lange keine Gotteshäuser hatten. Noch 1783, nachdem der Markt Murnau am 3. Februar 1744 unter vielen Kämpfen zur selbstständigen Pfarrei ernannt wurde, erstreckte sich die Seelsorge Staffelsees auf Seehausen, Niedhausen, Nieden, Schöffau, Kirnberg, Völlenbach, Schönglas,¹⁾ Aichau, Weichs, Ohlstadt, Schneid (bei Kiegssee), Remetsried (Gmd. Ohlstadt), Weindorf.²⁾

Die weite Entfernung von ihrer Mutterkirche wird unsere Väter wohl schon frühzeitig dahin gedrängt haben, sich selbst ein Gotteshaus zu bauen. Wann nun der erste Kirchenbau hier erstand ist unbekannt, keine einzige Quelle gibt uns auch nur eine kurze Andeutung. Gailler sagt nur „seit unvordenklichen Zeiten“ bestehe hier eine Wallfahrt.³⁾

Sicher ist, daß der jetzige Bau nicht der urprüngliche ist, findet man doch rings um die heutigen Außenmauern Urban. Thatsache ist ferner, daß im 14. Jahrhundert, vielleicht nach 1350, hier eine Kirche bestand. Den Beweis liefert uns eine Holz-Statue der Muttergottes aus jener Zeit. Sie ist hinter dem Hochaltar aufgestellt. Das Haupt ziert eine vergoldete Krone, die Figur ist angetan mit einem roten Unterleid über das ein blauer Mantel in einfachem Faltenwurf herabwallt. Unter dem Ueberwurf werden spize gelbe Schuh sichtbar. Nach Mitteilung der fgl. Direktion des bayerischen Nationalmuseums stammt dieses Werk aus dem Ende des 14. Jahrhunderts und ist wichtig für die Entwicklung der bayerischen Plastik. Ueberreste jener alten

¹⁾ Wohl Schöckenflas gemeint.

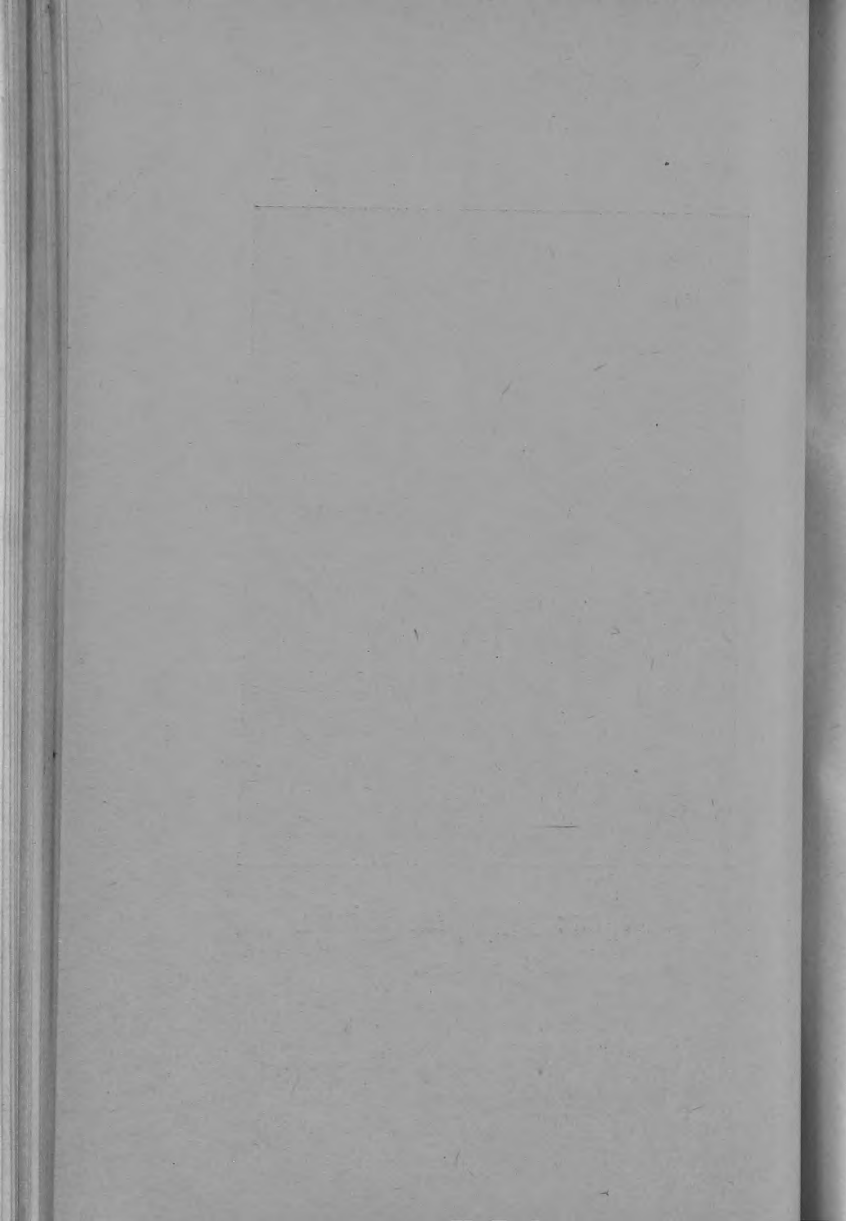
²⁾ Stan. M. Kaiser, Seite 8. Beschreibung der jetzlichen Einweihung der Pfarrkirche Seehausen 1783.

³⁾ V. s. Seite 305.



Schöffen : Expositur-Kirche.

Gotische Madonna.



Kirche sind die Hauptmauern des Chores, die noch den gotischen Grundplan zeigen, auch haben die Fenster im Chor die Spuren des ehemaligen Spitzbogens, sowie der Altarstein des Hochaltars und ein in Eisen ausgeführtes Thürchen an der Hinterseite des Hochaltars gotische Arbeit bekunden. Der jetzige Kirchenbau stammt aus dem Jahre 1621. Aus dem 14. Jahrhundert stammt auch der Turm. Er ist ungemein massiv im Viereck erbaut, erreicht eine Höhe von 25 m und ist mit einem Satteldache gekrönt. Die romanischen Schallfenster sind zweifach gekuppelt. Das Glockenhaus hat ein Kreuzgewölbe und diente ehemals als Sakristei. Die jetzige Sakristei war früher einstöckig, nunmehr seit 1886 ist sie zweistöckig.



Es ist eine einfache Landkirche im Renaissancestile, „akustisch“ hoch hübsch und trocken.²⁾ Sie ist gebaut in der heiligen Linie von West nach Ost. Der Chor der Kirche ist um 1 Stufe erhöht 7 m lang, 5 m breit und 7,5 m hoch. Daran angefügt ist ein einschiffiges Langhaus, 11 m lang, 8 m breit und 9 m hoch. Das Tonnengewölbe des Schiffes ist aus Holz und hängt am Gebälke des Dachstuhles, während das Kreuzgewölbe des Chores von Backsteinen gespannt wird. Das Licht erhält die Kirche durch 7 Rundbogenfenster, von denen die zu beiden Seiten des Hochaltars befindlichen bemalte Rundbilder enthalten.²⁾ Die übrigen 5 Teppichfenster führte 1895 die Mayersche Kunstanstalt in München zum Preise von 700 M. aus.

¹⁾ Pfündestatistik d. Diöc. Augsburg v. Jak. Hopp, Bd. II S. 314.

²⁾ Die Bilder stellen dar den hl. Joseph und die hl. Maria, sind aus der Glasmalerei von F. Dorn u. Co. hervorgegangen und wurden 1890 gestiftet von Joseph Vorn, Bauerssohn und den Bauersheleuten Joseph und Agatha Höp.

Der Hochaltar zeigt über dem in Gold gehaltenen Kuppel-
aufbau des Sakramentshäuschen das herrliche Bild der sitzenden
Mutter Gottes, $\frac{3}{4}$ Lebensgröße. Auf dem Schoße hält sie mit
beiden Händen das Jesuskind. „Diese bemalte Holzfigur vom
Beginne des 16. Jahrhunderts ist eine vorzügliche Arbeit.“ Be-
sonders ist es der liebenswürdige, freundliche Gesichtsausdruck der
Madonna, der uns zu dieser Statue hinzieht. Die beiden Seiten-
altäre befinden sich in den Ecken, die das breitere Langhaus mit
dem Chöre bilden. Sie sind im Entwürfe vollkommen gleich und
sind das Werk eines hiesigen Kistlers, des Anselm Buxjägers (ge-
boren am 21. April 1760 + am 23. März 1821) vom Schechen-
flaß, der beide Altäre anfertigte.³⁾ Sie enthalten in rundbogigen
Nischen über dem Altarstein die Standbilder der Mutter Anna
und des hl. Johannes des Täufers. Im Giebel jedes dieser Altäre
sehen wir die Gemälde des hl. Sebastians und des hl. Leonhards.
„Die bemalte Holzfigur der sitzenden Mutter Anna, 1,12 m hoch,
mit dem später ergänzten Marienkinde auf dem Schoße ist ebenso
eine vorzügliche Arbeit vom Beginne des 16. Jahrhunderts.“⁴⁾
Diese Statue und die der Muttergottes, welche beide aus dem
Anfange des 16. Jahrhunderts sind, sind die hervorragendsten
Werke dieser Periode im Bezirke Weilheim und erscheinen beson-
ders durch die feine und ausdrucksvolle Behandlung der Köpfe
interessant.⁴⁾ Die Kanzel, ebenfalls von Anselm Buxjäger ge-
schnitten, ist einfach und zierlich.⁵⁾ Die geschmackvoll geschnitzten
Kirchenstühle passen zum Barockstil der übrigen Einrichtung, doch
hat eine unverständige Hand das herrliche Eichenholz mit gelber
Farbe bemalt. Die Westseite der Kirche trägt 2 Emporen. Die
Orgel ist in gutem Zustande und wurde 1858 von Orgelmacher
Beer von Erling aufgestellt. Die vorher stehende Orgel stammte
aus dem Jahre 1806.⁶⁾ In den Jahren 1806 und 1807 wurden
von der Kirchengemeinde Schöffau, die für die Baulast aufzukom-
men hat, 650 fl. aufgewendet, auch bekam die Kirche einen neuen
Dachstuhl.⁷⁾ Die Kirche wurde 1856 rennoviert von Malermeister
Benedikt Mangold von Unterpeiffenberg. 1897 nahm Malermeister
Richard Mangold von Weilheim die Restaurierung vor. Die
dazu nötige Summe von 3284 M. brachte der Wohltätigkeitsfuss
der Kirchengemeinde auf.

³⁾ Die Kunstdenkmale des Königreichs Bayern, Bd. I Seite 724.

³⁾ Altan im Pfarrarchiv Seehausen. In dem Anwesen zum Sche-
chenflaß finden wir noch ein herrliches Hausaltärchen, viele andere Werke
dieses kunstvollen Meisters wurden verschleudert.

⁴⁾ Kunstdenkmale, Bd. I Seite 724.

⁴⁾ ebenda, Seite 694.

⁵⁾ Die alte Kanzel ist im Museum zu Weilheim aufbewahrt, ebenso
ein kunstvoll geschnitztes Kästchen aus Eichenholz vom Jahre 1701. Das
Kästchen wurde bisher in der Sakristei aufbewahrt.

⁶⁾ Altan im Pfarrarchiv Seehausen.

⁷⁾ ebenda.

Auf dem Turme hängen 3 Glocken. Die kleine Glocke, die sogenannte Wetterglocke, 239 Pfund schwer in f wird abergläubisch verehrt, sie soll die Kraft besitzen, Unwetter abzuhalten. Sie stammt aus dem Stifte Habsbach und wurde 1805 von der Auflösungskommission hierher um 79 fl. verkauft. Die beiden anderen Glocken wurden 1837 angeschafft.

Die sehr unsicher gehende Kirchenuhr, welche Meister Thomas Barnsteiner von Kirchthal, Pfarr Seeg (bei Jüssen) 1825 setzte. Wurde durch eine neue ersetzt im Jahre 1903. (Preis 900 M.)

Um das Kirchlein liegt im stillen Frieden ein kleiner Gottesacker. Alte, zer Schlagene Grabsteine mußten die Grundmauern der den Friedhof umfangenden Einfriedigung abgeben. 1901 wurde diese Mauer zum Theil neu aufgeführt mit einem Kostenaufwand von 450 M. An der Südseite des Kirchleins ist ein Vorhäuschen angebaut, das den Kircheneingang schützt und eine Nische mit dem Standbild unser's „Herrgott in der Raist“ enthält. An dem Pfeiler dieses Vorgebäudes sind 2 Gedenktafeln angebracht. Sie besagen:

Hier ruhet der Hochwürdige Herr Mouny Schwarzenbach, gewester Provisor alhier, gestorben den 11. Dez. anno 1788 seines Alters 35 Jahr.

Der seligen Auferstehung harret hier der hochwürdige Herr Vater Egidius Miller, Benediktiner von Ettal und 17 Jahre Provisor in der Schöffau, geboren den 2. Mai 1755 zu Huglfing, Jubelpriester seit dem 26. Juli 1833, gestorben den 23. Dez. 1835. R. I. P.

Unter verrosteten alten Grabkreuzen, Fenstergittern, gebrochenen Denkmälern lag in einer stillen Friedhofecke das Denkmal eines ehemals geliebten, aber nur zu rasch vergessenen treuen Seelsorgers. Der Stein erzählt uns:

Hier liegt und wartet auf den jüngsten Tag der hochwürdige Herr Sebastian Schwaiger, würdigster Seelsorger dahier. Der treue Seelenhirt war geboren in Manching bei Ingolstadt den 13. Jänner 1808. Er ward uns hinweggenommen durch einen frühen Tod den 28. Jänner 1839. Er ruhe in Frieden.

Gleich beim Eingange in den Friedhof ruht der hochwürdige Herr Sebastian Schorer, 15 Jahre Expositus dahier, gestorben am 14. Mai 1853 im 18. Priesterjahre.

b) Wallfahrt zur Mutter Gottes von Schöffau.

Wichtige Aufschlüsse über die kirchlichen Verhältnisse gibt uns Stefan Franz Sales Gailer von Raisting aus dem Jahre 1756.¹⁾ Er schreibt: „Allgemein wird angenommen, die Kirche in Schöffau sei der Mutter Gottes geweiht.“ Gegenwärtig wird aber die hl. Mutter Anna als Patronin verehrt. 1756 war man also im Zweifel, zu wessen Ehre die Kirche geweiht sei. Es ist nun möglich, daß die Mutter Gottes die erste ursprüngliche Beschützerin

¹⁾ Vindelicia sacra, Bd. III Seite 129 u. 302.

der Kirche ist, und bei einem Neubau die Mutter Anna als 2. Patronin erwählt wurde.¹⁾

Gegen Ende des 17. Jahrhunderts erwieß sich eine Madonnenstatue in vielen Anliegen wunderthätig, weswegen diese Statue vom Seitenaltar, wo sie bisher aufgestellt war, weggenommen und auf den Hochaltar, welcher in die Ehren der hl. Mutter Anna eingeweiht ist,²⁾ versetzt wurde. Selbstredend mußte die Statue der Mutter Anna weichen und wurde auf dem Seitenaltare aufgestellt. Es geschah nun, daß im Jahre 1696 Schöffau zweimal von einem furchtbaren Hagelwetter heimgesucht wurde. Die Bewohner schrieben die erlittene Prüfung sofort in abergläubiger Einfalt jener Verletzung des wunderthätigen Gnadenbildes zu. Um nun das vermeintliche Unrecht wieder gut zu machen und des Himmels Günst durch die Fürbitte der Himmelkönigin für die Zukunft sich wieder zu sichern, nahmen sie heimlich, ohne jemand zu fragen, das Muttergottesbild vom Hochaltare weg und stellten es an seinen ehemals innegehabten Ort auf dem Seitenaltare wieder auf. Von dieser Verwegenheit vernahm das bischöfliche Ordinariat zu Augsburg. Dasselbe verfügte unter gleichzeitigem Verweise, daß genanntes Bild wieder auf den Hochaltar zurückversetzt sei. So klein und einsam Schöffau erscheint, so ist der Ort gerade des obengenannten Jungfrauenbildnißs wegen keineswegs unbekannt und von geringer Bedeutung für das katholische Volk. Von Nah und Fern wallfahrteten seit unvorstelllichen Zeiten ganze Pfarren mindestens jedes Jahr einmal in feierlicher Weise zum Gnadenbilde in Schöffau. Fromme Waller beschenkten in gläubiger Einfalt und Dankbarkeit für erhaltene Hilfe in den mannigfachen Anliegen das Bild mit einer ungeheueren Menge von Krücken, Bruchbändern u. dgl. Pfarrer und Dekan Bernhard Hörmann von Staffelsee ließ diese unschönen Gegenstände entfernen und verbrennen. Hierher werden viele Bittgänge gehalten, in der Bittwoche allein über 18.“ Jetzt ist die Wallfahrt gänzlich verödet. Manches zu dieser Vergeßlichkeit mag die Entfernung der Bittgaben beigetragen haben. Auch bei der Kirchenrestauration 1856 wurde eine Anzahl von Votivtafeln zerstört. 1706 unternahmen die Uffinger 4 Kirchfahrten hierher. So am „Samstag nach Christi Himmelfahrt, um 1/25 Uhr Ausgang, weiß Kirchlein klein, eh' andere kommen.“ Ferner am Quatember Samstag im Juni, am Samstag in der Fronleichnamswwoche und am Samstag nach dem Dreifaltigkeitssonntag.³⁾ Weiter berichtet Gailer: „Die Statue der hl. Mutter Anna wird am rechten Seitenaltare der Verehrung ausgesetzt. Die Holzfigur zeigt auf ihrem Schoße 2 Bilder, nämlich das ihrer kleinen heiligen Tochter und dasjenige des hl. Johannes des Täufers. Von diesem Bilde erzählt man, daß ein Bewohner dasselbe beim Pflügen in der Kirche gefunden.“⁴⁾ Die Kirche erfreut sich auch eines authentischen Kreuzpartikels.

¹⁾ Ebenso geschah es mit der Pfarrkirche Unser lieben Frau in Weilheim. Nach dem Neubau von 1631 erhielt sie als 2. Patron den heil. Benno. Siehe: *Weilheim-Werdenfeller Wochenblatt* 1875 Nr. 12 S. 45.

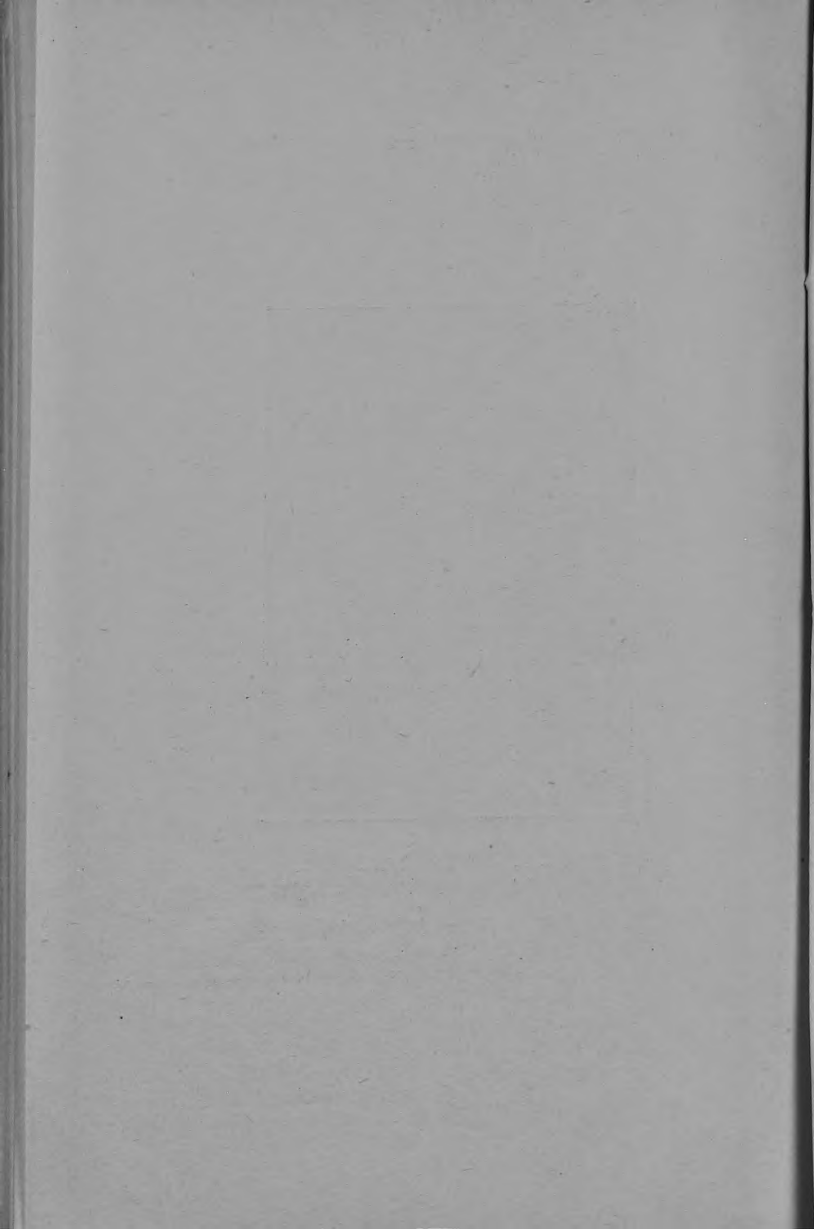
²⁾ Demnach wäre die Kirche ursprünglich eine Annakirche. Auch 1645 wurde am Annatag hier Patrozinium gehalten. *Geschichte von Murnau* Seite 88.

³⁾ Pfarrl. Allerlei aus der Pfarrei Uffing von 1706.

⁴⁾ Diese Sage wird jetzt noch erzählt; doch fehlt heute dieses Bildchen.



Schöffen : Expositur-Kirche.
Wundertätige Madonna.



Auf bittliche Vorstellung von Seite der Bewohner wurde gegen den Willen des Pfarrers bewilligt, daß gemäß der ersten Stiftung (wann?) sechsmal im Jahre Gottesdienst gehalten werde.

Vor ungefähr 40 Jahren (also um 1716) erhielt der Ort in Rücksicht auf die mehr wie 2 Stunden betragende Entfernung von der Pfarrkirche mit Zustimmung sowohl der Bewohner von Staffelsee als auch der Parochianen von Galsing, welche ebenfalls ungefähr 2 Stunden von Galsing sind, mit Genehmigung des Ordinariats wie auch der beiden Pfarrer von Staffelsee und Galsing einen eigenen Priester mit der Verpflichtung, jeden Sonntag Gottesdienst zu halten und zur Sommerzeit den Wetterregen zu spenden.¹⁾ Es wurde ihm zu diesem Zwecke eine anständige Wohnung erbaut. (Zehiges altes Expositurhaus; das neue wurde 1895 mit einem Kostenaufwand von 12000 M. erbaut.) Als gegenwärtiger Provisor funktioniert H. H. Joseph Kockwart von Weilheim. Der Ort hat einen eigenen Friedhof, im Kirchturm hängen zwei Glocken, das Kirchweihgedächtnis wird alljährlich je am Ostersdienstag begangen.“

c) Äußere kirchliche Verhältnisse.

Besonders rosig war nun die Lage dieser Priester in Schöffau nicht. Das Einkommen des Kuratpriesters betrug 1782 von den 36 Familien der Kuratie 83 fl. an Geld, 1½ Schäffel Weizen und ebensoviel Korn, 75 Pfund Schmalz und Butter, von jedem Haus zu Ostern den Kirchweihlaib und beiläufig 11 Mafster hartes und weiches Holz.²⁾ Getreide und Holz wurde um Stephani geliefert, Butter und Schmalz am Dreifaltigkeitssonntag. Flach sammelte der Provisor von jedem Haus selbst „fürs Weihbrunnen mitnehmen.“³⁾ Der Durchschnittsbetrag der Stollgebühren in den Jahren 1819–1829 betrug 25 fl. 58 Kr. Die große Stolla hatte und hat jetzt noch der Pfarrer in Seehausen, der zugleich auch das Besetzungsrecht ausübt. Der sogenannte Brot- und Butterzehent an den Pfarrhof von Seehausen wurde 1902 mit 840 M. abgelöst. Das gegenwärtige Einkommen des Expositus dahier setzt sich zusammen aus 960 M. vom Rentamt und 480 M. von der Kirchengemeinde.

Es entstanden auch oft Irrungen zwischen dem Pfarrherrn von Seehausen und den jeweiligen Provisoren in Schöffau in Bezug auf die Machtbefugnisse. So beschwerte sich Pfarrer Stanislaus Kaiser am 26. Januar 1804 über den Provisor Jakob Sepp, weil dieser einen in die Pfarrei Galsing gehörigen Verstorbenen in Schöffau begrub.⁴⁾ Am 13. Mai 1863 wurde vom Ordinate Augsburg verfügt, daß der exponierte

¹⁾ Seit 1623 versah immer der Hilfsgeistliche von Staffelsee Murnau, Schöffau und Weiss. Geschichte v. Murnau, Seite 70.

²⁾ Akten in Pfarrregistratur Seehausen.

³⁾ Verkündbücher in Schöffau.

⁴⁾ Akten über die Pfarrei Seehausen im Kreisarchiv.

Kaplan in Schöffau auch am Palmsonntag und dem Sonntag infra octavam Corporis Christi den Gottesdienst in der Filialkirche zu Schöffau abhalte, ohne daß jedoch durch diese Konzeßion der Filialverband mit der Pfarrei Seehausen und das Abhängigkeitsverhältnis des Expositus von dem Pfarrer alteriert werden soll.¹⁾

Arge Regellofigkeit herrichte in Bezug auf die Zugehörigkeit der einzelnen Höfe zu den Pfarreien. Während Schöffau, Schechenklas, Kirnberg und Böllenbach stets zur Pfarrei Staffelsee zählten, gehörten Holmair, Lufatsried, Spindler, Höhenrain nach Eglfing und Kalkofen, Unfundenwald,²⁾ Sallach, Guggenbera, Brand, Harberg, Grub hatten ihre Kirche zu St. Gregor in Uffing, welches Gotteshaus bis 1784 wieder eine Filiale von Eglfing war.³⁾

Am 17. Jan. 1803 wurde deshalb von der Gemeinde Schöffau das Gesuch der Errichtung einer eigenen Pfarrei gemacht.

Der Lehrer und Mehner in Eglfing bezieht jetzt noch von den Höfen in Höhenrain, Holmair, Lufatsried, Spindler als Mehner 10,29 M., (abgelöst 1902 mit 807,80 M.), während der Lehrer von Uffing für die Höfe in Kalkofen, Sallach, Guggenberg, Brandner, Sailer, Matzmoos, welche zur Pfarrei Uffing zählen, ihre Schule aber in Schöffau haben, 34,81 M. erhält, welche Abgabe 1902 mit 1044,30 M. abgelöst wurde. Der Brot- und Butterzehent dieser Anwesen wurde ebenfalls 1902 mit 2222,10 M. abgelöst.

Den 27. Oktober 1835 wurden durch Erlaß des Bischofs Ignaz Albert von Augsburg „die zur Pfarrei Eglfing gehörigen Anwesen des Michael Mangold und Leonhard Utschneider in Höhenrain, und jene des Johann Alberger und Joseph Stoß in Heimgarten, sowie die Höfe des Lory, (Hollmayr) Doll, (Kendt) Geiger, (Hainz) Horner, (Horner) und Miller, (Spindler) von dem bisherigen Verbands mit Eglfing getrennt und die ersten 4 der Pfarrei Uffing, die letztern 5 aber der zur Pfarrei Seehausen gehörigen Kuratie Schöffau zugeteilt, nachdem diese Parochianen sich verbindlich erklärt haben, dem Pfarrer sowohl als dem Mehner in Eglfing die in unserer Entschließung vom 29. Januar 1833 bedingenen Entschädigungen zu leisten.“⁴⁾ Diese Entschädigung an den Pfarrer in Eglfing wurde 1902 mit 2571 M. abgelöst.

Reihe der Provisoren in Schöffau:⁵⁾

Vor 1733 H. H. Dominikus Alchberger † hier am 15. Aug. 1733. Seine Grabplatte liegt unter dem jetzigen Kirchenpflaster vor den Stufen des Hochaltars. Sie besagt:

¹⁾ Pfarrregistratur in Seehausen.

²⁾ Unfundenwald mit den Höfen Weingand, Bauer und Wilham wurden 1897 abgebrochen und das Land aufgeforstet.

³⁾ Urkunde vom 12. Sept. 1784 im Pfarrarchiv Eglfing.

⁴⁾ Pfarrregistratur Seehausen.

⁵⁾ Bis 1800 unvollständig.

ANNO DNI MDCCXXXIII XV. AUG. OBIT. ADM. REV. AC.
DOCT M. D. DOMINICUS AICHBERGER AETAT. SUAE XXXVIII
ANN. S. S. THEO. ET S. S. CAN. CAND. HUI. LOCI PROVISO
CULUS ANIMA DEO VIVAT.
IN AMORIS ET GRAT. ANIMI MONUM: MOESTI SCHOEFFAV
ENSES POSVERE.

1755—1768 Joseph Roßmart, geboren den 19. Januar 1719, wurde 1768 Kapitelbenefiziat in Weilheim und starb als solcher 1779. Er entstammte einem siegelmäßigen Geschlechte Weilheims. Das Wappen zeigt ein Roß im Schilde.¹⁾

1774 und noch 1777—78 Johann Baptist Schwaiger.²⁾

1782—11. Dez. 1788 Alois Schwarzenbach, geboren 1753 in Roßhaupten, erzogen in Haufen. Er war 10 Jahre Priester, 4 Jahre als Cooperator im Staffelsee, 6 Jahre als Provisor in Schöffau. „Ein guter Mann, fromm, vollkommen, gerecht.“³⁾

1789—1793 Joseph Bidl, 1830 feierte er in Liezenhausen das 50jähr. Priesterjubiläum.⁴⁾

1800—1805 Jakob Sepp, von ihm stammt der Versuch, Schöffau zur Pfarrei zu erheben.⁵⁾

1806—1818 Rochus Höck, geboren den 23. August 1778 in Seeshaupt, zum Priester geweiht den 22. September 1804, hielt am 31. Mai 1805 die erste Messe, unterrichtete volle 12 Jahre aus freiem Antriebe die Kinder in Schöffau, und war ein zwar strenger aber außerst tüchtiger Lehrer. Er wurde dann Pfarrer in Jachenau, wo er frei resignierte und nahm dann das Frühmehbenefizium in Garmisch an, wo er als Zubelpriester am 20. April 1867 starb.⁶⁾

1818—23. Dezember 1835 Vater Megidius Miller, Lehrersohn von Huglfing, geboren den 2. Mai 1755 zu Huglfing, legte die Profess ab am 28. Oktober 1777 zu Ettal und primizierte am 1. Januar 1783. Nach der Aufhebung seines Klosters Ettal im Jahre 1803 ließ er sich als Kaplan in Huglfing nieder und 1818 ward er als Priester in Schöffau verwendet. Die Zubelmesse feierte er am 26. Juli 1832 und als Greis von 81 Jahren sank er am 23. Dez. 1835 in's Grab.

Vater Egid Miller war es, der uns ein wertvolles Vermächtnis aus „Klosterzeiten“ überbrachte, das heute noch blüht. Es ist dies unsere Kirchenmusik. Vater Egid, der Meister des Orgelspiels auf Ettals weltberühmter Orgel, brachte begeisterte Liebe zur Musik in unser stilles Walddörflein. Er lehrte unseren Vor-

¹⁾ Karl Aug. Böheimb, Chronik der Stadt Weilheim 1865. S. 61.

²⁾ Schematismus der Diocese Augsburg.

³⁾ Sterbematrikelbuch im Pfarrhof Seeshaupt.

⁴⁾ Verkündbuch in Schöffau v. 1830.

⁵⁾ Akten im Kreisarchiv.

⁶⁾ Sein Grab links vom Westeingang des Kirchhofes in Garmisch.

eltern die hl. Melodien, lehrte sie die Saiten streichen und dem Erz des Hornes Töne entlocken. Sein begabtester Schüler war Pöfidius Engel, ein Steinmetz, geboren in Ruhe, Pfarrei Böbing. Als dann „Pater Egid“ starb, tiefbetrauert von seiner Gemeinde, trug „Pöfidi“ Fürjorge, daß die Erbschaft von Ettal nicht verloren ging. Mit Mühe und Ausdauer lehrte er das junge Geschlecht, für dasselbe komponierte er Musikstücke, so einen pompösen Festmarsch, Präludien, deutsche Messen, Lieder u. 1866 rief er die hiesige Blechmusik ins Leben. Als auch ihn 1868 in Wildsteig der Tod hinrassete, da nahm sich der wackere Bauersmann Jakob Schwaller vom Böst des verwaisten Chores an und unermüdet steht er jetzt noch am Dirigentenpult, den Kirchengesang zu leiten und neue Kräfte zu schulen. Treu zur Seite steht ihm der biedere Hainzenbauer, Leonhard Sporer, als Orgelspieler. Möge ihre Mühe gesegnet sein, damit das Erbe Ettals fortblühe bis in späte Zeiten.

4. Januar 1836—8. Nov. 1837 Karl Boromäus Beckerle, Webersohn von Wettenhausen, geboren den 17. Juli 1808, zum Priester geweiht den 16. Juni 1832, er kam nach Niedhausen in Schwaben.

23. Dez. 1837—28. Januar 1839 Sebastian Schwaiger, zum Priester geweiht den 31. Mai 1833, hier verstorben.

12. März 1839—19. Mai 1853 Sebastian Schorer, Zimmermeistersohn von Mittelsneufnach, geb. den 11. Januar 1807, geweiht den 5. Juni 1835.

1853—April 1858 Jordan Bertle, Maurersohn von Augsburg, geb. den 22. Januar 1822, geweiht den 30. Juni 1848, gest. den 19. März 1872.

6. April 1858—März 1865 Johann Baptist Zink, von Donau-alkheim, geb. den 18. Juni 1828, geweiht den 17. Mai 1854.

April 1865—Mai 1874 Georg Endstraßer von Kaufbeuren, geb. den 15. Sept. 1833, geweiht den 31. August 1858.

3. Juni 1874—März 1878 Joseph Kneißl von Feldmoching, geb. den 15. Febr. 1841, geweiht den 8. Okt. 1866.

13. April 1878—November 1878 Michael Mühlberger von Chamünster, geb. den 20. Dez. 1828, geweiht den 16. Febr. 1856.

14. Januar 1879—Mai 1882 Joseph Gasl von Töding, geb. den 27. August 1853, geweiht den 7. August 1877.

1. Juni 1882—20. Dez. 1886 Anton Krater von Tiefenbach, geb. den 1. Okt. 1853, geweiht den 31. Juli 1880.

Unbesetzt bis 29. September 1889.

29. September 1889—2. August 1894 Wolfgang Dächner.

18. August 1894—25. Juni 1895 Franz Xaver Schmid.

27. Juni 1895—2. Juni 1896 Friedrich Rohden.

2. Juni 1896—26. August 1897 Karl Schabel.

23. September 1897—29. April 1902 Joh. Ev. Rauchenberger.

29. Mai 1902 bis jetzt Max Klaz.

Reihe der Pfarrherrn von Staßsee.

- Um 1185 Albrecht. Mon. Boica Band VII Seite 109.
 „ 1256 Albert. VII 229.
 „ 1341 Bernhart. Langs „Regeßen“ Seite 303.
 „ 1362 und 1385 Berthold der Bösenhauser. Mon. B., Bd. IX.
 Seite 30. Urkunde im Reichsarchiv.
 Um 1386 – 1390 Ulrich, Pfarrer und Defan. Chr. v. B. B., Bd. II
 Seite 84.
 Um 1430 Herr Hans. Geschichte von Murnau, Seite 36.
 „ 1453 Augustin Myrnschmalz. Geschichte v. Murnau, Seite 37.
 „ 1479 Peter Boll. Pfarrr. Allerlei v. Uffing.
 ? Philippus Kemmer. Gailler, Seite 301.
 1529 Andreas Werchmann. Gailler, Seite 301.
 1535 Hans Huepfer. Salbuch des heil. Geispsitals in Weilheim
 Blatt 456.
 1594 Georg Steinhauser, er ist bei einer Kirchenrechnung v. Schöffau
 unterzeichnet.¹⁾ Pfarrmatritel in Seehausen.
 1606 Kaspar Hagen. Pfarrm. in Seehausen.
 1618 – 1628 Franziskus Erhardt. „ „ „
 1629 – 1634 Georg Munzenrieder. „ „ „
 1635 Pater Ignaz Rueß von Ettal. „ „ „
 — 1645 Kaspar Reher. „ „ „
 1654 – 1667 Pater Elias Krinner.²⁾ „ „ „
 1668 Pater Placidus Strohschneider. „ „ „
 1669 – 19. Nov. 1672 Michael Plank. „ „ „
 1672 — † 8. Nov. 1696 Bernhard Hörmann. „ „ „
 1696 – 1709 Mathias Schretter. „ „ „
 1709 – 26. März 1736 Benedikt Wammetsberger „ „ „
 — † 15. Febr. 1737 Joseph Pfederle. „ „ „
 1738 — 22. Mai 1741 Anton Osler von Garmisch. „ „ „
 1743 — † 24. März 1769 Jakob Bauer.
 1770 — † 7. Nov. 1789 Bernhard Buthart.
 1790 — † 16. Sept. 1809 Alois Stanislaus Kaiser.
 27. Dez. 1809 – 1814 Heinrich Baumer.
 5. Januar 1815 – 1829 Joseph Bruckner.
 29. Juli 1829 — † 17. Sept. 1839 Max Hirner.
 6. Januar 1839 – 28. März 1863 Kaspar Pschorr.
 22. Okt. 1863 – 1873 Leonhard Keller.
 1873 – 1888 Franz Xaver Seis.
 1888 — jetzt Johann Weber.



¹⁾ Ein Beweis, daß damals hier schon eine Kirche stand. Diese Rechnung ist jedoch verloren gegangen.

²⁾ Nach Gailler um 1636. Kann auch zweimal der Pfarrei vorgestanden haben.

VII. Abschnitt.

Neuere Kriegszeiten.

1. Der spanische Erbfolgekrieg.

Der für Bayern so unglückselige spanische Erbfolgekrieg trug auch in unsere Gemeinde manches Leid. Churfürst Max Emanuel eilte nach dem verlorenen Feldzuge des Jahres 1703 aus Tirol mit seinem Heere über Scharnis, Mittenwald, Benediktbeuern seiner Hauptstadt zu und überließ das Land vor dem Gebirge ohne genügende Bedeckung den nachfolgenden Tirolerhaufen. Wohl stellten sich am 27. August 1703 die rath aufgeborenen Landfahnen von Starnberg, Wolfratshausen, Tölz, Schongau, Weilheim¹⁾ mutvoll bei Farchant gegenüber, doch sie wurden umgangen und mußten ihr Heil in schleuniger Flucht suchen.

Ein Haufe der Tiroler drang nun über Eichenlohe nach Murnau, das sie vollkommen abbrannten und freisten bis gegen Polzing und Weilheim hin,²⁾ von dem Land zwischen Njar und Lech 200000 fl. fordernd.³⁾

Eine andere Abtheilung unter General Heindl zog den Ettaler Berg herauf, brandschatzte Kloster Ettal um 5000 fl., zog aber noch in derselben Nacht durch Ammergau, Bayerjoien, Echelsbach ohne etwas zu zerstören, da die ihm in Ettal vorgewiesenen kaiserlichen Schutzbriefe „die Hände banden.“

Jenseits der Echelsbacher Brücke raubten sie die rottenbuch'sche Hofmark rein aus und zogen über Füssen wieder in ihre heimatlichen Berge.⁴⁾

Abt Romuald von Ettal klagt in einem Briefe an den Kaiser, „daß dessen Miliz die dem Kloster angehörigen Schwaigen und Maierhöfe rein ausgeplündert, die Ortschaften Oberau, Gratzwang, Eichenloh, Unterau, Huglfing auch andere völlig ausgeraubet, die Kirchen mit Hintwegnehmung aller Paramente spoliert, etlich 100 Stück Pferd- und Klaubieh demselben hinweggetrieben. ⁵⁾ Zu spät kamen daher die starken Requisitionskommanden, die am

¹⁾ Obb. Archiv. Band XLII Seite 320.

²⁾ XX 136.

³⁾ Chronologische Geschichte der Stadt Weilheim von Franz Dionys Reithofer 1811. Seite 31.

⁴⁾ Geschichte des Dorfes Ober-Ammergau v. Jos. M. Daisenberger. Obb. Archiv. Band XX Seite 137.

⁵⁾ Obb. Archiv. Band X Seite 19.

28. August von München aus nach Ober- und Unterammergau und in die wohlhabenden Ortschaften an den Ufern des Walchensees und Tegernsees entzündet wurden.¹⁾

Das Jahr 1704 war günstiger für unsere Gemeinde, da die Feinde die vom Kaiser dem Kloster und Gericht Ettal gegebenen Schutzbriefe beachtetten und wenn auch von den in Rottenbuch und Steingaden liegenden österreichischen Reitern mancher Angriff geschah, so warf der eilig aufgebrachte Landsturm sie jedesmal siegreich zurück. Selbst Mädchen in Mannskleidern (besonders von Bayerhoien) zogen unter den Männern zur Verteidigung der Grenzen aus.²⁾ Das Husarenregiment Lehoczk, das sich bei den Streifungen am Lech von den übrigen Regimentern getrennt, zog von Füssen über unsere Gegend nach Tölz und zum Inn hin, überall die Bayern beunruhigend.³⁾

1704 opferte Vitus Lautbacher von Tafertshofen 3 fl. nach St. Agatha in Uffing, Johann Wädlerle von Grub 1 fl. und Leonhard Streicher von Höhenrain ein schönes Choraltartuch ebendahin, weil ihr Haus und Hof und alles vor Feind- und Feuerz Gefahr erhalten blieb, obwohl die so sehr gefürchteten Husaren an ihren Höfen vorbeizogen.⁴⁾

An der hochherzigen Erhebung des Oberlandes gegen die grausame österreichische Fremdherrschaft im Dezember 1705 konnte unsere Gemeinde nicht teilnehmen, der Grundherr, der gestrenge Abt von Ettal, hielt treue Freundschaft mit dem österreichischen Erzhaufe.⁵⁾ Doch hält der geheime Rat in einem Schreiben vom 29. Dez. 1705 dem Abte von Ettal vor „es wolle so viel verlauten, daß auch eine Anzahl von dessen zugethanen Ortschaften und Unterthanen, als besonders Murnau, revoltiert, sich zu dem andern Haufen geschlagen und auch zum Teil vor München gestanden.“⁶⁾ Der Abt versicherte hierauf nicht nur genannter Stelle unterm 31. Dez. sondern am 3. Januar 1706 Seiner kaiserlichen Majestät selbst von der noch unveränderten Devotion sowohl seines Klosters als seines Gerichts und führt an, wie es vom Gericht Weilheim, den angrenzenden Hofmarken und selbst von den in München gefangenen Tumultanten leicht zu erfahren sei, daß die ettalischen Unterthanen insgesamt sich nicht zu den Rebellen geschlagen hätten.⁷⁾

Nach der für die Bayern so ehrenvollen doch unglücklichen Schlacht bei Schellenberg am 13. Juli 1704 unterwarf sich Ettal gänzlich dem Kaiserhaufe. Der Abt befahl seinen Gerichtsleuten die Waffen abzulegen, die Verhaue wegzuräumen und erbat sich für Kloster und Gericht kaiserliche Schutzwache.⁸⁾

¹⁾ Mitteilung des Kgl. Bayr. Kriegsarchivs.

²⁾ Obb. Archiv, Band XX Seite 137.

³⁾ Mitteilungen des Kgl. Bayr. Kriegsarchives.

⁴⁾ Pfärl. Allerlei von Uffing.

⁵⁾ Obb. Archiv, Band X Seite 23.

⁶⁾ „ „ „ X „ 24.

⁷⁾ ebenda. „

⁸⁾ Geschichte v. Ob.-Ammergau. Obb. Archiv Band XX.

2. Oesterreichischer Erbfolgekrieg.

„Attenmäßig steht fest, daß während des ganzen Krieges in Schöffau und den Orten der Umgegend sich keine kriegerischen Ereignisse abspielten. Während des Winters 1741/42 stand bei Murnau eine Postierung unter dem Oberstleutnant Baron Thumb, der sich aber im Februar 1742 nach Landsberg zurückziehen mußte. Im April 1743 stand in und bei Murnau vorübergehend zum Schutze gegen Tirol 1 Bataillon des Regiments Herzog Klemens unter dem Oberstleutnant Grafen d'Eubie. Nach dem Frieden 1745 kamen in das Gericht Murnau Teile des Kürassier-Regim. Lörring ins Standquartier.“¹⁾

3. Kriege des Napoleon'schen Zeitalters.

Die Wende des 19. Jahrhunderts brachte unserer Gemeinde schwere Wunden. Als im August 1796 die kaiserlichen Truppen bei Landsberg besiegte wurden, zog sich ein Teil der österreichischen Armee nach Tirol zurück, wobei sie auch unser Dorf berührten. Es müssen gewaltige Heeresmassen hier durchgezogen sein, denn ein einziger $\frac{1}{2}$ Hof (Spindler) erhielt an Kriegsschädigung für Vorspann und Vieferungen 51 fl. 10 fr. hinausbezahlt.²⁾

1798 sind wieder Oesterreicher hier im Quartier gelegen, das Geburtsregister von Schöffau meldet unterm 15. Oktober die Geburt des Friedrich Joseph Lepainteur, Sohn des Louis Anselm Lepainteur und der Maria Katharina, geborne Secevis. Baten waren der Cadet Friedrich Cabanes und der Leutnant Joseph Digardin vom Regimente Mevrah.³⁾

Die Tradition des Ortes erzählt auch, daß im Winter 1799/1800 hier Russen Quartier nahmen.

Die ersten Franzosen, das Armeekorps des Marschalls Ney, sah unser Dorf Mitte Juli 1800.

Herr Pfarrer Kaiser von Seehausen berichtet in der Pfarrmatrikel: „In der Mitte des Juli waren die Franzosen hier; man wurde sie erst in der Zeit von acht Monaten wieder los. (Frieden von Luneville am 9. Februar 1801.) Benediktbeuern, Polling, Ettal, Steingaden, Rottenbuch, Habach, Söcherling, Uffing, Schöffau, Seehausen, Murnau mußten entsetzlich viel leiden. Vom Pfarrhofe Seehausen an bis Riedhausen war das Lager der Kanonen; alles voll Soldaten, über 600 Mann und 600 Pferde, Wagen und Fuhrleute. Ordonnanzen, Offiziere und Bediente waren im Pfarrhofe 14 Tage, und wieder 14 Tage lang ein andermal, dann wieder 10, 15, 20 und 22 Tage Quartierlast. So

¹⁾ Mitteilungen des kgl. Bayr. Kriegsarchives.

²⁾ Steuerbuch vom Spindlerhof.

³⁾ Geburtsregister in Schöffau. Kohlgrub hatte in den Jahren 1796, 97, 98 und 99 zusammen 19234 Mann der kaiserlichen Armee in Quartier. Handschriftliche Geschichte von Kohlgrub.

ist kaum Platz für uns. Wein, Bier, Branntwein mußten hergeschafft werden, zuletzt konnte man fast nichts mehr um Geld bekommen.¹⁾

Doch nicht bloß die Beutel der Untertanen waren leer, auch in den Staatskassen war kein Groschen mehr. Willkommen waren daher die Schätze der Kirchen und Klöster. Auch Schöffau mußte das wenige Kirchen Silber auf den Altar des Vaterlandes opfern. Der betreffende Schein besagt: „Contributions-Cassa-Schein für die Gemeinde Schöffau, gezeigten Klostergerichts Murnau auf die als Vorschuß erlegte Summe von 36 fl. 8 kr. mittels ausgeprägten Kirchen Silber, welche durch künftige allgemeine Umlage der französischen Contribution wiederum ersetzt werden wird. München den 1. Juny 1801.“²⁾

Anfangs November 1805 sah unser Dorf wieder die alten, unlieben Gäste, Heerhaufen Ney's, die abermals in Tirol einbrangen. Um die Ausgänge Tirols, die Straßen von Innsbruck, Murnau, Schongau und Weilheim zu bewachen, mußte die bayerische Brigade Minuzzi eine Postenkette längs dem Gebirge ziehen.³⁾ Dem Spindlerhose wurden für Haber und Heu, das dieser 1805 den Franzosen liefern mußte, 5 fl. zurückbezahlt.⁴⁾

Ein schweres Jahr war das Jahr 1809. Am 6. Juni rückten die Tiroler gegen Murnau vor. Häuften sie auch nicht zu den Schandtaten ihrer Urväter von 1703 neue Morde, so mußten ihnen doch bedeutende Lieferungen gegeben werden. Die Tradition erzählt, daß die Schöffauer ihre sämtlichen Pferde nach Murnau bringen und den lachenden Tirolern geben mußten. Am 17. Juli drangen abermals die Tiroler, 5–6000 Mann stark von Koglgrub her auf Murnau vor, drängten den 200 Mann starken Segner unter Hauptmann Bauer über Waltersberg gegen Habach zurück, wurden aber dann durch die rasche Hilfe des bei Benediktbeuern stehenden Oberst Arco bei Söchering und Spazenhäusen besiegt⁵⁾ und suchten ihr Heil in den Wäldern westlich von Spazenhäusen und Murnau. Doch auch während des Davonlaufens fanden die Tiroler noch Zeit, Kleidungsstücke und Geware zu stehlen.⁶⁾ Rühmend haben sich während des Tirolereinfalles unsere Großväter hervorgetan. Das vom König gespendete Lob heißt im Wortlaut:⁷⁾

1) Pfarrmatrikel vom Jahre 1800. Koglgrub hatte vom 10. Juli 1800 bis 28. März 1801 21835 Mann Franzosen in Quartier. Aufzeichnungen des Lehrers Kranebitter von Koglgrub von 1790–1830.

2) Pfarrregistratur Seehausen.

3) Kriegsgeschichte von Bayern unter König Maximilian Joseph I. von Ed. Frh. v. Bülberndorff u. Waradein. Band I Seite 244.

4) Steuerbuch v. Spindlerhof.

5) Kriegsgeschichte von Bayern, Band II Seite 270.

6) In Koglgrub stahlen sie im Werte von 840 fl. Aufzeichnung des Lehrers Kranebitter. Auch die Orts tradition erzählt von den „verstohlenen Tirolern“.

7) Kgl. bayr. Regierungsblatt 1811, Seite 1081.

„Wir Maximilian Joseph, von Gottes Gnaden König von Bayern. Durch den Bericht des General-Kommissariats im Markfreife vom 16. Juni 1811 in Betreff der Verdienste des während des Krieges im Jahre 1809 bestandenen Gebirgsschützenkorps, sind wir zugleich über das patriotische Betragen in Kenntniß gesetzt worden, wodurch sich die Gemeinden Schöffau, Sindelsdorf, Uffing und Unfundenwald, Landgerichts Weilheim in jener Epoche ehrenvoll ausgezeichnet haben. Diese braven Gemeinden, welche nicht in direkter Verbindung mit obigem Gebirgsschützenkorps gestanden sind, haben doch ebenfalls nach dem ersten Aufrufe von Seite ihres Landgerichts mutig die Waffen ergriffen und sowohl allein, als auch in Verbindung mit Unseren Linien-Truppen mehrere Monate lang und in den beträchtlichen Entfernungen bis an die Gebirge von Kohlgrub, Soyen und Saulgrub patrouilliert,¹⁾ auf diesen Zügen mehrere wichtige Arretirungen vorgenommen, sich gegen jeden Ausfall der Tiroler Insurgenten wachsam gezeigt und dadurch vorzüglich Unseren in Murnau postirt gewesenen Militär sehr nützliche Dienste geleistet. Für diese schönen Beweise besonderer Anhänglichkeit an Uns und das Vaterland bezeigen Wir den vorgenannten Gemeinden Unsere volle Zufriedenheit und verleihen zugleich, um dieselben in ihrer Gesamtheit auszuzeichnen:

a. Dem Obmann Benedikt Sedlmair zu Schöffau und Unfundenwald, dem Obmann Benedikt Reiser zu Sindelsdorf und dem Schullehrer Alois Langmaier zu Uffing die silberne Zivil-Verdienst-Medaille,

b. die Gutsbesitzer Johann Gündhart und Joseph Müller, die Bauern Xaver Höck, Joseph Hohenleitner von Kallkofen und den ausgedienten Soldaten Ignaz Hopf, sämtlich von Schöffau, desgleichen den Chirurg Sporer von Uffing und den Müller Xaver Niederauer daselbst einer öffentlichen Ehrenmeldung im Regierungsblatte vorzüglich würdig halten. Das General-Kommissariat des Markfreifes hat die vorgenannten Gemeinden und Individuen Unsere gegenwärtige Entschliebung bekannt zu machen, die diesen Letztern bewilligten Medaillen bei dem Haupt-Münzamt zu erhalten und dieselben den damit Begnadigten in Gegenwart obiger Gemeinden und auf eine feierliche Weise aufzustellen zu lassen.

München, den 2. September 1811.

Max Joseph.

Graf v. Montgelas.“

An den Feldzügen 1812 gegen Rußland, 1813, 1814 und 1815 gegen Frankreich nahmen von unserer Gemeinde ehrenvollen Anteil:

¹⁾ Die Schwäche des Detachements in Murnau erlaubte bei dem sehr beschwerlichen Dienst nicht, auch die Wege über Seehausen, Uffing, Schöffau, Unfundenwald und Kohlgrub militärisch zu sichern, man mußte sich auf den Eifer der Obrigkeit und der Einwohner dieser Ortschaften verlassen. Der Krieg in Tirol während des Feldzuges von 1809, von C. Baur, Seite 64.

1. Jakob Günthart vom Wilham in Unkündenwald, geb. den 3. April 1788, gefallen in Rußland.¹⁾

2. Jakob Hohenleitner, geb. den 26. Juli 1785, vom Blasl in Kalschhofen, im russischen Feldzug vermißt.²⁾

3. Augustin Luz, geb. den 14. Aug. 1787, Wirtsohn von Schöffau, Bayr. Dragoner, in Rußland vermißt.³⁾

4. Jakob Seiz von Saliter, geb. den 9. Juli 1789, in Rußland vermißt.⁴⁾

5. Peter Seiz von Saliter, geb. den 28. Juni 1787, machte den russischen Feldzug mit und fiel 1814 in Frankreich.⁵⁾

6. Sebastian Schwaller vom Böst in Bollenbach, geb. den 27. Januar 1774, gest. den 22. Febr. 1860. Er nahm schon am Feldzug 1809 teil.

1814 mußte der Spindlerhof 3 fl. 44 Kr. als Kriegssteuerausgleich und 1815 für 4 Monate Militärverpflegung 4 fl. 58 Kr. zahlen.⁶⁾

Trotzdem erlahmte der Opfermut der braven Bewohner nicht. Das Regierungsblatt vom 16. April 1814 Seite 817 berichtet:

„Freiwillige Beiträge zur allgemeinen Landes-Bewaffnung: Vom Pfarrer und der Pfarrei Seehausen 80 fl.; von der Gemeinde Uffing 10 fl. 52 fr. nebst einem Pack Charpie (Verbandstoff) von der Schuljugend; von der Gemeinde Schöffau und Niederschäft 18 fl. 50 fr. Aus dieser freiwilligen Gabe leuchtet der reine edle Patriotismus hervor, da die Unterthanen dieses Landgerichtes nicht allein gegenwärtig mit den strengsten Quartierlasten überhäuft, sondern erst noch vor kurzem durch einen bedeutenden Schauer verunglückt sind.“

4. Krieg 1866 gegen Preußen, 1870/71 gegen Frankreich.

Es folgten nun 50 Jahre des lang entbehrten Friedens, Jahre der inneren Entwicklung, des wirtschaftlichen Aufschwunges. Das Jahr 1866 brachte den unseligen Bruderkrieg. Tapfer fochten auch die Söhne Schöffaus auf den Schlachtfeldern Frankens. So berichtet uns das Kriegerdenkmal.⁷⁾ daß gegen Preußen im Felde

¹⁾ Verkündbuch der Filialkirche Schöffau.

²⁾ ebenda.

³⁾ ebenda.

⁴⁾ ebenda.

⁵⁾ ebenda.

⁶⁾ Steuerbuch des Spindlergutes.

⁷⁾ Das Kriegerdenkmal wurde 1899 von Rottenbuch hierher veretzt. Die Stifter desselben sind Joseph und Agatha Höß vom Draxler.

standen: 1. Bartl Peter, 2. Luz Mathias, 3. Mahr Dominikus, 4. Brunner Jakob, 5. Schretter Jakob, 6. Weiß Joseph, 7. Weiß Balthasar.

Ehrenvollen Anteil nahm unsere Gemeinde an dem glorreichen Feldzuge 1870–71 gegen Frankreich. Am 19. Juli erfolgte die Einberufung von 8 Wehrpflichtigen.

1. Schwaller Jakob, Böttbauernsohn v. Schöffau z. 2. Jäg.-Bat.
2. Oppenrieder Johann vom Wiedemann zum Inf.-Leibreg.
3. Bartl Peter, Söldnerssohn von Saliter zum 1. Art.-Reg.
4. Luz Mathias, Söldnerssohn von Saliter z. 9. Jäg.-Bat.
5. Neuner Georg, Söldnerssohn von Brand zum Inf.-Leibreg.
6. Schretter Jak., Bauerssohn v. Tafertshofen z. 1. Chev.-Reg.
7. Buchner Leonh., Böttbauernsohn v. Bollenbach z. 1. Art.-Reg.
8. Mahr Dom., Söldnerssohn vom Filzbauer z. 2. Inf.-Reg.

Schwer ward ihnen zwar der Abschied von ihren Lieben, doch mutvoll rückten sie zu ihren Regimentern. Bei Wörth empfingen unsere Truppen die Feuertaufe. Welche Freude, als diese Siegesbotschaft hier eintraf! Welcher Jubel, als Jakob Schwaller in einem Briefe mittheilte, daß keiner aus unserer Gemeinde gefallen oder verwundet sei! Der 30. August berief den Leonhard Schwaller, Böttbauernsohn von Schöffau zum 2. Jäger-Bataillon und den Sebastian Schretter, Bauerssohn von Tafertshofen zum 1. Inf.-Regiment hinaus ins feindliche Feld. Gerade feierte man in Uffing das Schützengelfest, als die Siegesbotschaft von Sedan eintraf. Schon nach einigen Tagen schreibt uns der tapfere Jakob Schwaller, daß trotz des blutigen Kampfes kein Verlust aus unserer Gemeinde zu melden sei. Nach diesen mörderischen Schlachten kamen Mathias Luz und Dominikus Mahr krank und selbstdienstuntauglich zurück in die Heimat.

Am 19. September wurde der Landwehrmann Joseph Höb vom Draxler zum Gefangenendepot nach Burghausen beordert.

Am 22. September wurde einberufen Joseph Oppenrieder vom Wiedemann zum 1. Art.-Reg., am 1. Oktober Joseph Schelle, Söldnerssohn von Guggenberg zum 2. Jäg.-Bat., Ludwig Bader, Bauerssohn von Buch zum 1. Inf.-Reg., Tobias Spreigl, Schuhmacherssohn von Brand zum 1. Art.-Reg. und am 1. November Florian Schmid von Saliter zum 3. Art.-Reg.

Am 9. November 1870 wurde unser Kriegsberichterstatter, Jakob Schwaller im Spital zu Orléans gefangen genommen und auf die Insel Oléron gebracht, wo er bis zum 9. März 1871 verbleiben mußte, worauf er wieder seine Garnison Burghausen bezog.

Ein hartes Schicksal ereilte den Artilleristen Peter Bartl von Saliter. Am 2. Dez., bei der zweiten Erstürmung Orléans durch die Bayern zerschmetterte ihm eine Kanonentugel das linke Schienbein. Unjagbar viel mußte er leiden, bis er endlich halb tot ins

Spital nach Weilheim kam, wo er nach langem Ringen mit dem Tode an Pfingsten 1872 gesund entlassen wurde.

Am 1. Januar 1871 wurden noch die Ersazmänner 2. Klasse Dominikus Bartl von Saliter zum 1. Inf.-Reg. und Leonhard Miller vom Spindler zu eben demselben Regimente einberufen. Für die im Felde verwundeten Krieger wurden von den Einwohnern von Schöffau 125 fl. 37 Kr. gesammelt.¹⁾ Endlich am 10. Mai 1871 erklangen die Friedensglocken und freudetrunken kehrten alle Söhne der Gemeinde am 19. Juli 1871 wieder heim zu den trauten Herdstätten.²⁾

¹⁾ Die Ereignisse des Feldzuges 1870–71 sind entnommen den gleichzeitigen Aufzeichnungen des Herrn Bürgermeisters Johann Joseph Miller vom Spindler.

²⁾ Am 9. September 1871 wurde in Schöffau zu Ehren der heimgekehrten Krieger eine Feierlichkeit veranstaltet.

VIII. Abschnitt.

Schule in Schöffau.

Die Schule dürfte hier, wie überall auf dem Lande in früheren Zeiten, nur in den Wintermonaten von Handwerkern oder Hirten gehalten worden sein. Jedenfalls geht die Schule Schöffau noch ins 17. Jahrhundert zurück, wie in den Orten der Umgebung. So ist in Uffing 1641 Gabriel Bözl Schulmeister,^{1a)} während die Kirchenrechnung von 1628 in Kohlgrub berichtet, daß dem Schulmeister für 3 Jahresrechnungen schreiben 40 Kr. gezahlt wurden.^{1b)} In Murnau ist 1489 als Schulmeister Wolfgang Leitner benannt. Geschichte von Murnau Seite 52.

Den ersten Vorgänger, den ich in Schöffau als Lehrer bezeichnen kann, ist der freie Rudimagister, Schulmeister Thomas Hornsteiner von Farchant. Er wurde 1771 tot in seinem Bette gefunden.²⁾ Sein Nachfolger ist der am 7. Dezember 1776 hier verstorbene Thomas Thomamiller von Etting, der alte Miller genannt.³⁾ Das Loos dieser Lehrer war ein wenig beneidenswertes. Der Lehrer hielt keinen eigenen Hausstand, sondern er erhielt Tisch und Bett von den einzelnen Bauern, und zwar blieb der Schulmeister in jedem Hause so viele Tage, als schulpflichtige Kinder im Hofe vorhanden waren.⁴⁾ In späterer Zeit finde ich keinen Lehrer mehr benannt, doch wurde den 26. Juni 1794 vom Landgericht und Kastenamt Weilheim bestimmt, daß der Pacht-ertrag der Hofwiese (2½ Tagwerk) am Schweinberg „der Schule in Schöffau zugewiesen werde.“⁵⁾

Nach einem Bericht des Expositus Rochus Höß vom 11. Jan. 1808⁶⁾ war der Schmied in Schöffau laut eines vorhandenen Kaufbriefes schuldig und verbunden, zur Winterszeit zur Haltung der Werktagsschule die obere Kammer einzuräumen. Derselbe Bericht gibt uns Nachricht, daß Expositus Höß, „so oft er nicht durch geistliche Berrichtungen daran verhindert ist, in Ermangelung eines Schullehrers freiwillig die Schule hält in zweien, von Georg Höß, Draxlerbauer, hergerichteten und der Schule bis dahin unentgeltlich überlassenen Zimmerchen. Die zur Kirchengemeinde

^{1a)} Uffinger Gemainbuch.

^{1b)} Handschriftliche Chronik der Pfarrei Kohlgrub.

²⁾ Sterbematrikel in Seehausen.

³⁾ ebenda.

⁴⁾ Tradition des Dorfes.

⁵⁾ Akt in der Gemeinderegistratur Schöffau.

⁶⁾ " " " " "

gehörigen Kiederer schicken jedoch ihre Kinder nicht in die Schule, weil sie sagen, bemerkte 2 Zimmerchen seien nicht das rechte Schulzimmer. Zudem schüken sie weite Entfernungen vor. Sie lassen daher die Kinder lieber ohne Unterricht aufwachsen, oder vertrauen sie höchstens einem unerfahrenen Knaben an, den sie auf gewisse Zeit zum Schulhalten einstellen. Aber warum sollen Eltern ihren Kindern für die Schule nicht lieber ein reinliches, helles Zimmer vergönnen, als eine düstere Kammer, in der sich zugleich die Ziege-stätte des alten, kränklichen Schmiedes befindet? Und was die große Entfernung anbetrifft, so haben die weitesten Kinder $\frac{1}{2}$ St. hierher. Es dürfte daher bloß eine gewisse Widerpänsftigkeit und vielleicht auch eine Besorgnis allensfalls zu bestreitender Kosten zum Grunde liegen, welche die Kiederer Bauern abhält, ihre Kinder hierher in die Schule zu schicken. Indessen haben weder ich, noch der Georg Höb einmal eine Bezahlung gefordert, ja dieser heizte sogar von seinem eigenen Holze durch den ganzen Winter des vorigen Jahres sowohl die Feiertags- als Werktagsschule. In diesem Winter haben nur etliche Bauern auf mein Zudringen ein wenig Holz geliefert, es ist aber nicht hinreichend. Auf gleiche Art hat es Anstand mit der Bezahlung des von mir angeschafften nötigen Schulapparates, dessen Betrag sich auf 4 fl. 40 Kr. beläuft und wozu die Schöffauer ihren Beitrag machten, die Auswärtigen aber einredeten, daß sie zur Schule nach Uffing jährlich 4 fl. geben müßten.“ Auf diese Klagen hin wurde dann sofort am 23. Januar 1808 bestimmt, daß Sallach und Buch nach Uffing, Kalhofen, Ankundenwald, Guggenberg, Mahlmoos, Brand nach Schöffau einzuschulen seien.

Anfangs November 1811 gab es wieder Streitigkeiten wegen des Schulbesuches. Wieder waren es die Kiederer; die Ursachen sind nicht bekannt, die Tradition erzählt, daß ein Kind durch Ueberschreitung der Züchtigungsrechtes von Seite Höb's bedeutenden Schaden genommen habe. Durch Erlaß des Distriktschulinspektors Bartholomäus Bartl von Bolling wurde am 9. Nov. 1811 die Schule gänzlich aufgelöst. Doch schon am 13. Dezember kam der Befehl des Landrichters, die Schule unverzüglich anzufangen.

Unterm 6. März 1812 wurde dann vom Kgl. Generalkommissariat des Starkreises endgültig wie folgt beschlossen. „1. Da der Hilfspriester Rochus Höb nach Angabe der Kgl. Distriktschulinspektion im verflossenen Schuljahre die Jugend daselbst mit vorzüglichem Erfolge unterrichtet hat und demselben auch von Seite des Pfarramtes und mehrerer Gemeindeglieder völlige Zufriedenheit mit seinem übrigen Betragen bezeugt wird, so will man die landgerichtliche Regulierung vom 23. Januar 1808 hiedurch auch für die Zukunft bestätigt haben und ist demnach die Jugend zum fleißigen Besuche der Werktags- und Feiertagschule daselbst, sowie die Eltern zur ausschließlichen Schulkonkurrenz dahin nachdrücklichlich anzuhalten. 2. Gedachter Priester Höb ist verpflichtet, den Pfarrämtern in Uffing und Galling über den Schulfleiß und das Wohlverhalten ihrer einschlägigen Pfarrkinder von Zeit zu Zeit Bericht zu erstatten.“

Ueber den Betrieb der Schule gibt uns ein Jahresbericht von 1816/17 willkommenen Aufschluß.

„Die Schulgemeinde besteht aus 15 Ortschaften, 32 Familien, ist in Absicht auf Verbesserung des Schulwesens gut gesinnt und hat Achtung und Liebe gegen den Lehrer. Werk- und Feiertagschule hält der Lokalinспекtor und Expositus Rochus Höb, 39 Jahre alt, bereits im 12. Jahre freiwillig zu völliger Zufriedenheit der Gemeinde und der kgl. Behörden. Werktagsschüler sind im Sommer und Winter 37 (1902 nur 28). Im Herbst wurden 3 entlassen, im Frühjahr keines. Aufgenommen wurden im Herbst (11. Nov.) 8, im Frühjahr keines. Im Winter ist Schule von 8—11 und von $1\frac{1}{2}$ —4 $\frac{1}{2}$ (7 Std.), im Sommer von 7—10 Uhr. Die Unterrichtsfächer waren die im Lehrplan vorgeschriebenen, mit denen auch Gesang verbunden wurde. Die Lehrbücher waren nach Vorschrift, bei jedem Unterrichtsfache hielt man sich an die im Lehrplan angegebene Methode und sorgte für die materielle und formelle Aufgabe. Religionsunterricht wurde vom Lokalinспекtor täglich $\frac{1}{2}$ Stunde erteilt. Die Winterschule dauerte vom 11. November bis 30. April, die Sommerschule vom 1. Mai bis 30. August. Die größere Prüfung war am 13. Juli in der Kirche in Gegenwart der Gemeinde. Prämien wurden keine verteilt, Ferien waren vom 1. September bis 11. November. Man kann in Wahrheit sagen, daß sämtliche Werktagsschüler wegen unermüdet beständigem Fleiß, ausgezeichnetem Fortgang in Kenntnissen, Sittlichkeit und Frömmigkeit Preise verdient hätten und in Befähigung einer reinen deutschen Mundart sehr gute Fortschritte gemacht haben. Feiertagschüler waren im Sommer und Winter 35 (1902 nur 18). Entlassen wurden im Herbst 3, im Frühjahr 9, aufgenommen wurden im Herbst 6, im Frühjahr 8. Beim Unterricht sind beide Geschlechter beisammen, welcher jedesmal 2 St. dauert. Die Unterrichtsgegenstände sind die notwendigen und zugleich gemeinnützigen Gegenstände. Das Resultat ist das nämliche wie in der Werktagsschule. Mehrere Feiertagschüler über 18 Jahre besuchen freiwillig die Schule. In Ermangelung eines eigenen Schulhauses benützte man auch heuer wieder ein vom Johann Georg Höb (geb. den 15. April 1774 † den 23. Dez. 1841, berühmt als bayerischer Herkules, da er eine ungewöhnliche Körperkraft besaß) der Schule gegen 7 fl. jährlichen Mietzins überlassenes Nebengebäude. Monatliche Konferenzen zu halten fand der Lokalinспекtor, der zugleich die Stelle des Lehrers vertritt, bei der eifrigsten Annahme der Ortsvorstände und Eltern für das Schulwesen, bei dem beständigen, fleißigen Besuch der Kinder nicht notwendig, weswegen man auch nicht Ursache hatte, Strafgeelder einzufassieren, jedoch unterließ man nicht, die neuen Schulverordnungen jedesmal vorzulesen. Die Schulentlassungscheine wurden gratis verteilt. Die Ausgaben für Schantungen an Gebetbüchern, Schulbüchern, Papier u. für arme Kinder bestritt der Lokalinспекtor.“

Unter den sonstigen Merkwürdigkeiten wurden die Geschwister Michael, Andreas und Maria Mayr belobt, da sie den armen,

33jährigen Apostel Damian Sojer in seiner Unpäßlichkeit wie in seinem Sterbebette mit Speiß und Trank, Bettmachen, Einheizen u. liebreich unterstützten. „Was die weibliche Industriebildung betrifft, unterrichten die Mädchen einander an Sonntagen im Stricken.“ Im Herbst 1817 wurde ein Schulgarten angelegt, wozu der Bauer Georg Höß auf ein einziges Wort hin einen geräumigen, zweckmäßigen Platz aus seinem Garten abließ. Noch 1817 wurden 2000 Obstbäume gepflanzt. Der Zaun wurde vor dem Winter 1817 von der Gemeinde aufgerichtet, auf der Thüre ist die Inschrift: Denkmal der Liebe 1817.“ (1902 im Herbst wurde vor dem neuen Expositurgebäude ein neuer Obstbaumgarten angepflanzt.)

Der im Amte folgende Expositus, Vater Egid Miller, hielt wegen vorgerückten Alters die Schule zwar nicht mehr selbst, doch war und blieb er bis zu seinem Tode ein liebevoller Religionslehrer, er erteilte noch den Zeichenunterricht und mit ganzer Hingabe war er den Kindern Lehrer des Gesanges und unterrichtete auch im Orgelspiel. Ihre Kenntnisse in der Musik zeigten die Kinder bei der Preisverteilung, wo sie alljährlich eine Komödie aufführten. Vom Turnunterricht scheint er nicht viel gehalten zu haben, da er im Jahresberichte stets die Meinung kundgibt: „Körperliche Uebung haben die Kinder nach der Schule zu Hause genug.“ Seine Berichte erzählen ferner, daß er vielen Fleiß auf die Naturlehre verwandte zur „Beseitigung abergläubischer Begriffe, besonders solcher, die beim Landvolk am gewöhnlichsten sind“; auch unterrichtete er in den Bürgerpflichten und in der 1. Klasse trieb er „Buchstabiermethode mit anfangender Lautiermethode. Als Schulbücher benützte er „Kochows Jugendfreund, Erzählungen, Geschichten von Jais, Gebetbüchlein, Bibl.“ Die Schule begann mit Gebet und endete mit Gesang, am Donnerstags war wie jetzt schulfrei. Er berichtet auch, daß der Stand der Schule mehr vor als zurück schreite. Einige Kinder zeichneten sich durch Fleiß und Talente besonders aus, „nur schade, daß zum Studieren Geld und Gelegenheit mangle.“ Den Hirtbuben zollt er wenig Lob. „Besonders die zur Hüt gedungenen Knaben, obwohl sie zum ordentlichen Schulbesuche angehalten werden, sind so vernachlässigt, daß man sie in die übrigen Klassen nicht einreihen kann; sie können kaum lesen. Die Ursache aber ist, weil Armut ihre Eltern zwingt, sie in Dienst zu geben bevor sie noch die Werktagsschule vollendet haben, und so kann man es mit ihnen nicht weiter bringen.“ (Wie auch heute noch.)

Nebenlehrer war der von der Regierung hierher gewiesene Präparand Anton Schwaller von Unter-Ammergau. Egid Miller stellt ihm das beste Zeugnis aus. „Bei vielen Fähigkeiten und großer Berufsfreude und lobenswürdigem sittlichen Betragen verdient er alles Lob.“ Sehr verdroß es nun den alten Vater, daß dieser Anton Schwaller bei seinem Examen in Freising 1824 für unfähig erklärt wurde. Er schreibt deswegen: „hiedurch wird wenigstens mir der Mut genommen in Zukunft mich mit Privatpräparanden abzugeben und Zeit und Kosten aufzuwenden.“ Wahrhaft kläglich war nun der Gehalt dieses Nebenlehrers.

Schulgeld von jedem Kind wöchentlich 3 Kreuzer = 64 fl. Schulgeld von den Feiertagschülern, jedes jährlich einen Vierundzwanziger = 37 fl., die aber dem Expositus für Kost gebührten; aus dem Anteil der noch nicht abgeteilten Gemeindegörden 25 fl., so daß die Jahreseinnahme 89 fl. betrug, „der Lehrer hat also nicht einmal so viel als der Viehhirt.“ Die Wohnung hatte der Lehrer anfangs beim Expositus, später beim Wirt. Pater Egid schreibt: „Man könnte zwar den Schuldienst durch den Mesnerdienst, welchen Wirt, Berger und Wiedemann wechselweise versehen, in etwas aufbessern, doch wirft er höchstens 25 fl. ab.“

1830 und 1831 war Georg Jölher hier Nebenlehrer.

Von 1832—1836 war der Bruder Pater Egids, der pension. Lehrer Karl Miller von Huglfing hier angestellt.

Als von 1886—1889 die Expositurstelle hier unbesetzt war, wirkten als Lehrer Johann Höß vom 28. Dez. 1886—11. Jan. 1888 und Leo Mesmer vom 28. Jan. 1888—1. Mai 1889.¹⁾

Am 9. Oktober 1899 wurde hier eine Schulverweiserstelle errichtet mit einem Gehalt von 1000 M. nebst freier Beheizung und Wohnung im alten Expositurhaus.²⁾

Der erste Verweiser war Lehrer Joseph Rösler vom 1. Nov. 1899—1. März 1900. Der dermalige Verweiser ist Joseph Brunhuber seit 1. März 1900.

Das jetzige Schulhaus unter der herrlichen Dorfsinde wurde 1830 erbaut. Die Gemeinde lieferte unentgeltlich die Materialien und verköstigte die Handwerksleute. Die Regierung bewilligte einen Zuschuß von 300 fl. Das ganze Gebäude kam auf 1200 fl. zu stehen. Das für die kleine Kinderzahl hinreichend geräumige Schulzimmer ist 8 m lang, 6 m breit und 3 m hoch. Die Schule ist mit Lehr- und Anschauungsmitteln reichlich ausgestattet. Die Schulkassarechnung wies 1902 eine Einnahme von 1241,61 M. und eine Ausgabe von 1225,16 M. auf.

In Dankbarkeit der Gemeinde Schöffau gewidmet.

Josef Brunhuber,
Lehrer in Schöffau, Ostern 1903.

¹⁾ Leo Mesmer endete durch Selbstmord.

²⁾ Der Beitrag der Gemeinde zum Lehrergehalt beträgt 345,80 M.



Orts-Chroniken.

Es ist tiefbetäubend, wie wenig das Volk von der Geschichte seiner Heimat weiß, obwohl doch oft wenigstens einiges Material in mancher Registratur vorliegt.

Man suche doch wenigstens dieses Material mit anderm, das sich zufällig findet oder das Vorgänger gesammelt, zu einem ganzen Druckbogen oder wenigstens zu einem halben* zu vereinigen und will man die Arbeit nicht „Ortschronik“ nennen, so heißt man sie „Beiträge zur Geschichte des Ortes N.“; das ist doch keine Hererei.

Eine solche Arbeit, wenn sie gedruckt zu haben ist, wird freudig und dankbar vom Volke begrüßt, manche Exemplare bleiben Jahrhunderte noch im Orte und der Name des Verfassers wird genannt, wenn wir schon lange nicht mehr sind. Ein Denkmal aere perennius!

In Anbetracht des hohen pastoralen, pädagogischen und sozialen Wertes einer solchen Ortschronik sind wir zu allen Diensten, die uns möglich sind, bereit. Besonders suchen wir die Herausgabe zu billigstem Preise zu ermöglichen und sind dazu im Stande, indem wir die Einrichtung trafen, daß die Ortschronik auch mit den „Deutschen Gauen“ erscheint, demnach sämtliche Mitglieder zu den Kosten beitragen.

* Nicht nicht zu weit beschriebene* Foliosseiten geben einen halben Druckbogen im Format der „Deutschen Gae“.

Die „Deutschen Gae“

mit den Gratisheften der Bibliothek für Volks- und Heimatkunde, zu bestellen bei Kurat Frank-Kaufbeuren:

Größere Ausgabe: 20 illustrierte Hefte resp. 10 Doppelhefte im Jahre nur 2,40 M. (freie Zustellung);

Volksausgabe: 4 starke Hefte im Jahre 1,20 M. bei freier Zustellung.

Die „Deutschen Gae“ sind die erste und bis jetzt einzige populär-wissenschaftliche Zeitschrift in Bayern, welche zu derartig billigem Preise (2,40 M. resp. 1,20 M.) Heimatkunde im weitesten Sinne des Wortes in den breitesten Kreisen des Volkes zu fördern sucht.

Die „Deutschen Gae“ bringen Aufsätze aus allen Teilen Bayerns. Ihre Sprache ist originell, volkstümlich, freimütig. Sie streben die bei der Heimatforschung so notwendige Brücke zwischen dem Volk u. der Wissenschaft herzustellen. Sie bieten Führer bei Ausflügen; ausführliche Schilderungen der interessantesten Punkte; packende Streiflichter auf die Sittengeschichte früherer Zeiten; sofortige Nachrichten über Ausgrabungen und Funde mit Abbildungen und Plänen; originale Karten und Ausnahmen; Archivstudien; Ortschroniken.

Die „Deutschen Gauen“ wirken als wissenschaftlich-populäre Zeitschrift seit 3 Jahren; sie vermeiden absichtlich großes Format, um durch handliches Taschenformat bei Ausflügen zu dienen; dafür ist die Zahl der Druckbogen eine bedeutende. Sie berichten über alles in der Heimat Interessante, nicht bloß über Sitte, Volkstum, sondern auch über Ausgrabungen, Grabhügel, Funde... sie vermeiden lange Abhandlungen, orientieren dagegen durch kurze Artikel über das Neue; sie berichten in ihren Literatur-Referaten über Zeitschriften Erscheinende;

die originale Art und Figur Stille, des Heimatforschers, der, mit seinen Reise-
abenteuern, bald hier bald dort unvermutet auftaucht, hat schon eine ganze Reihe von Nachfolgern begeistert.

Die von den „Deutschen Gauen“ eingeführte Bibliothek für Volks- und Heimatkunde, deren Bänden den Abonnenten gratis zugewandt werden, enthält zusammenhängende Abhandlungen von dauerndem wissenschaftlichem Wert.

Die „Deutschen Gauen“ haben einen ausgedehnten Leserkreis und werden von trefflichen Mitarbeiterinnen aus ganz Bayern bedient.

Die „Deutschen Gauen“ sind das billigste Organ für Heimatkunde (bereits zu 1,20 M. im Jahr, größere Ausgabe 2,40 M.); dadurch ist ihr Abonnement jedem ermöglicht.